39. Jahrgang. Dienstag, 18. Mai. Abend-Ausgabe

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 387.

Nr. 22574. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Hierzu eine Beilage.

Telegramme.

Berlin, 18. Mai. Chinesische **Blätter bringen** eine Nachricht, wonach die **deutsche Flagge** auf der **Insel Gangtu (?) gehißt** sein soll. Die Insel ist 14 Seemeilen lang und liegt 60 Seemeilen nordöstlich von Futschau. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

— Die **socialdemokratische Fraction** hat gestern beschlossen, sich auf dem **internationalen Arbeiterschutzcongreß in Zürich** durch die Abgeordneten Bebel, Grillenberger, Liebknecht und Molkenbuhr vertreten zu lassen.

— Bei Gelegenheit **des Thronwechsels** in **Mecklenburg-Schwerin** ist der „Volksztg.“ zufolge eine **Amnestie** für solche, die zu leichten Freiheitsstrafen und zu Geldstrafen verurtheilt worden sind, erlassen worden.

— Der Nat.-Ztg. zufolge ist nunmehr im Reichstag eine Uebereinstimmung unter den Parteien erzielt für Gewährung einer **Dotation** an die **Wittwe des Staatssecretärs v. Stephan** (der gesetzlich nur 1600 Mark Pension zustehen).

Washington, 18. Mai. **Mac Kinley** sandte gestern eine **Botschaft** an den Congreß, in der er die Bewilligung von mindestens 80 000 Dollars verlangt, um die hilfsbedürftigen **amerikanischen Bürger auf Cuba** zu unterstützen und denen, welche es wünschen, die Rückkehr nach den Vereinigten Staaten zu ermöglichen. Der **Senat** hat eine, der Botschaft des Präsidenten entsprechende Resolution angenommen. Eine gleiche Resolution wurde entschieden im **Repräsentantenhause** abgelehnt. Die Botschaft erwähnt Spaniens in keiner Weise.

Politische Uebersicht.

Danzig, 18. Mai.

Der erste Tag.

Fürst Hohenlohe hat es gestern zum ersten Male, seit er Reichskanzler oder preußischer Ministerpräsident ist, erleben müssen, daß seinen Worten ein leidenschaftlicher Austausch von Bravo rechts und Zischen links gefolgt war, wobei man freilich constatiren muß, daß das „Zischen links“ nicht sowohl der Person des Reichskanzlers galt, als dem stark unparlamentarischen Beifall des „Chors der Landräthe“, der um so mehr als demonstrativ aufgefaßt werden mußte, als die Rechte sonst nicht zu den unbedingten Verehrern des Reichskanzlers gehört und als ihre Begeisterung für die lex Recke oder besser vielleicht lex Stumm sich um so lauter gestaltet, je befriedigter man dort über den Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und den Parteien ist, welche die Träger der Handelsvertragspolitik gewesen sind. Zudem hat offenbar die Erklärung Hohenlohes, die ja viele recht schwache Seiten hat, die Brücken nicht ganz abgebrochen, wie man aus dem heute vorliegenden Wortlaut seiner Rede (vergl. dieselbe unten im Parlamentsbericht) schließen kann. Seine Hochschätzung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, die er als ein schlechthin unentbehrliches Mittel zur Förderung der politischen Entwickelung und Erziehung charakterisirte, würde auf der Linken noch mehr Beifall gefunden haben, wenn man in der Vorlage nicht gerade ein Mittel sähe, diese „Freiheit“ unter das Belieben des jedesmaligen Ministers des Innern und seiner Polizeicommissare zu stellen.

Von den Deutschconservativen hat bisher nur Dr. v. Heydebrand und der Lasa gesprochen, aber wie? Der Gesetzentwurf ist, meinte er u. a., nicht nur verbesserungsbedürftig, sondern auch unwirksam, weil — die einzelstaatlichen Vereinsgesetze die Wahlagitation nicht beschränken! Diese Nebenbemerkung läßt in der That tief blicken. Von den Freiconservativen sprachen sogar zwei Redner, v. Zedlitz und v. Tiedemann, von denen der erstere der Quelle, aus der die Vorlage stammt, am nächsten steht. Aber auch auf dieser Seite legt man mehr Gewicht darauf, daß überhaupt einmal etwas Entscheidendes gegen die Socialdemokratie geschieht, als auf das Was. Auch der hartgesottenste Reactionär kann doch nicht glauben, das Verbot socialdemokratischer oder sonstiger oppositioneller Versammlungen und Vereine werde der Unzufriedenheitsmanie mit einem Schlage ein Ende machen. Selbst der Minister des Innern, Herr v. d. Recke, der unter der Heiterkeit des Hauses mit einem Compliment an die Adresse des Herrn v. Heydebrand begann, schien sich darüber keiner Täuschung hinzugeben. Sein Versuch, den Eindruck der lauen Erklärung, die er neulich bei der „Nordost“-Debatte abgegeben, zu verwischen, hatte begreiflicherweise keinen Erfolg. Man merkte die Absicht! Das Facit der Debatte war durch die Erklärung der beiden Redner der Nationalliberalen und des Centrums, der Abgg. Dr. Krause und Fritzen, gegeben. Die beiden feindlichen Brüder sind entschlossen, den Kern der Vorlage, die Artikel I und III, in jeder Form abzulehnen. Das bestehende Gesetz, erklärte Herr Krause, reicht vollständig aus, und Herr Fritzen erklärte: Wir, das Centrum, lehnen die beiden Artikel einstimmig ab. Im Gegensatz zu dem Abg. Rickert, der in seiner umfassenden, namentlich auch die Vereinsgesetze der Bundesstaaten berücksichtigenden Beleuchtung der Vorlage noch eine charakteristische Blüthenlese von falscher Anwendung des bestehenden Gesetzes gab, würden die Nationalliberalen und wohl auch das Centrum bereit sein, neben der Aufhebung des Coalitionsverbots auch den Ausschluß Minderjähriger aus politischen Versammlungen und Vereinen zuzulassen, wenn die Anwesenheit Minderjähriger in einer Versammlung nur mit Geldstrafe belegt, nicht als Auflösungsgrund behandelt wird.

Leider wird heute, nach Beendigung der ersten Lesung, die Vorlage in einer Commission verschwinden, wo Herr v. d. Recke zu jeder „Verbesserung“ bereit ist. Seine nicht gerade geschickte Andeutung, daß er auf die Uneinigkeit der Nationalliberalen speculire, fand bei diesen eine entrüstete Erwiderung. Ist diese Hoffnung eitel, so ist das Scheitern der Vorlage gewiß, wobei freilich die traurigen, von uns gestern schon dargelegten und auch von den Oppositionsrednern bei der gestrigen Verhandlung mehrfach hervorgehobenen Wirkungen unter allen Umständen bestehen bleiben werden: den Socialdemokraten und dem Particularismus ist massenhaft Stoff zur Wiederbelebung der Agitation geliefert.

Preßstimmen

Berlin, 18. Mai. (Tel.) Die **nationalliberalen** und die **freisinnigen** Blätter, sowie der socialdemokratische **Vorwärts** drücken ihre vollkommene Zufriedenheit mit dem Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses aus.

Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „**Deutsche Tageszeitung**“, schreibt, die Redner der Rechten und auch die Redner am Ministertische hätten es der Opposition gegenüber leicht gehabt, die Hohlheit des Standpunktes ihrer Gegner darzuthun.

Die Bismarck'schen „**Berliner N. Nachr.**“ reiten ihr altes Steckenpferd, indem sie aufs neue ihrer Ansicht Ausdruck geben, daß ein Specialgesetz gegen die Socialdemokraten das Allerbeste wäre.

Protestversammlungen.

In Frankfurt a. M. hat gestern eine Versammlung des demokratischen Vereins eine Protestresolution gegen die Vereinsgesetznovelle angenommen.

Die Resolution, die in der gestern schon erwähnten ersten liberalen Protestversammlung gegen das neue Vereinsgesetz in **Friedeberg** beschlossen worden ist, lautet:

> Die Versammlung erhebt gegen die soeben im Abgeordnetenhause eingebrachte Vereinsvorlage entschiedenen Widerspruch. Ein Gesetz, welches die Auslegung der Begriffe „Sicherheit“ und „Friede“ den Polizeibehörden überläßt, überliefert das ganze Vereins- und Versammlungswesen der Polizeiwillkür. Die Versammlung erwartet deshalb vom Abgeordnetenhause, daß es diesen Eingriff in ein Grundrecht der Staatsbürger von der Schwelle abweist.

Diese Resolution wurde von der namentlich aus der ländlichen Umgebung Friedebergs zahlreich besuchten Versammlung mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Die türkischen Friedensbedingungen

stoßen allerorten auf Widerstand, nachdem sie unerwartet eine so hohe Steigerung erfahren haben. Man nimmt allgemein an, daß die Türken ihre Forderungen eben nur deshalb so hoch geschraubt haben, um ein Erkleckliches sich abhandeln lassen zu können und trotzdem noch ein anständiges Stück übrig zu behalten. In unserem heutigen Morgenblatt ist bereits eine Mittheilung enthalten über die Stellung der deutschen Politik zu den hohen Forderungen der Türken. Diese Mittheilung wird bestätigt und erweitert durch folgende ersichtlich officiöse **Meldung der „Köln. Ztg.“** aus **Berlin**:

„Die neuen Friedensbedingungen der Pforte haben dem Vernehmen nach auch in hiesigen amtlichen Kreisen einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Die Forderungen der Wiederherstellung der alten Landesgrenze und der Abschaffung der Capitulation für die in der Türkei lebenden Griechen werden als unannehmbar bezeichnet. Sämmtliche Großmächte seien einmüthig in der Ablehnung beider Punkte. Die Pforte stelle sich durch die erste Forderung in directen Widerspruch mit ihrer am 17. April gegebenen Versicherung, keine Eroberungen anzustreben, und könne sich mit einer strategischen Grenzberichtigung begnügen. Erzielbar sei auch eine Neuordnung der Capitulation, behufs Beseitigung begründeter Mißbräuche. Indeß könnten die Mächte von dem Grundsatz, die Capitulation aufrecht zu erhalten, nicht abgehen und seien also nicht in der Lage, Griechenland hierin zur Nachgiebigkeit zu ermahnen.“

Im Einklang damit wird **aus Konstantinopel** gemeldet: „Das gesammte diplomatische Corps bezeichnet das Verlangen der türkischen Kriegsentschädigung als **übertrieben hoch und unerfüllbar**. Die verlangte Gebietsabtretung, ausgenommen eine **militärisch nothwendige Grenzberichtigung**, sei mit der Erhaltung des status quo unvereinbar. Es werde geglaubt, daß der vierte Theil der beanspruchten Kriegsentschädigung (also $2^1/_2$ Millionen Pfund) mehr als genügend sei; dagegen sei eine türkische Occupation Thessaliens bis zur Zahlung der Kriegsentschädigung oder bis zur Leistung einer anderen Garantie zu erwarten.“

Die Kämpfe in Thessalien

haben inzwischen wieder begonnen. **Die Türken** sind endlich wieder zum Angriff vorgegangen und zwar gleichzeitig auf die Stellungen des Kronprinzen Constantin hinter Domoko und auf

Feuilleton.

Chantilly.

K. Schirmacher.

Vor fast dreihundert Jahren lebte in Frankreich ein junger Dichter und Freigeist Théophile de Viau genannt. Er war der geschworene Feind aller Autorität, und wenn er Gesetzen gehorchen mußte, so wollte er sie wenigstens selbst geben. Hochfahrend, begabt und freidenkend versuchte er am Hofe Ludwigs XIII. in Paris sein Glück zu machen. Er war ein letztes unbändiges Kind der Renaissance, während mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts in Frankreich schon ganz andere Gedanken, Richtungen und Gefühle zur Herrschaft kamen.

Die Schöngeisterei des Hôtel de Rambouillet begann dort Mode zu werden; man gab mehr auf Feinheit als auf Kraft des Ausdrucks, zog zierlich correcte Verse den urwüchsig schlichten, aber tief empfundenen vor. Zweifel an den überlieferten Glaubensätzen der Kirche, Zweifel an irgend einer Autorität, an etwas Hergebrachtem war verpönt. In Politik, Philosophie, Religion beugten Menge und Elite sich gleich gehorsam unter das Joch der bestehenden Grundsätze. Malherbe und Balzac waren die Führer dieser correcten, zahmen und unterwürfigen Dichter- und Denkerschule. Es waren Théophile de Viaus glänzende und erfolgreiche Gegner; und für den trotzigen Spötter und Freigeist schienen die Zeiten also karg sein zu sollen.

Und es erging ihm anfangs auch schlecht. Er stammte aus einer kleinen, südfranzösischen Adelsfamilie, die ihm nur geringe Mittel geben konnte. Junker Théophile mußte sich also bei Hofe nach einem Gönner umsehen, der ihn zu seinem Dichterpensionär machen wollte. Leicht gesagt, doch schwer gethan: wer wünschte einen so unabhängigen Brausekopf wie Théophile zum Hausgenossen und quasi Untergebenen zu haben?

Daher suchte der junge Dichter Jahre lang vergebens. In seiner Geldnoth mußte er sogar bei einer Schauspieltruppe Theaterdichter werden, ein verachtetes Gewerbe, das Théophile als Adliger noch mit besonderem Widerstreben ergriff.

Endlich nach fünfjährigem Warten und Suchen fand Théophile in dem Herzog von Montmorency, Heinrich II., den lang ersehnten Kunstmäcen.

Es ist eine der glänzendsten und liebenswürdigsten Gestalten jener Zeit, die uns in Henri de Montmorency entgegentritt. — Auch eine Renaissancenatur, voll Kraft und Unabhängigkeit, einer der größten und reichsten Familien des Königreichs entsprossen, ein Mann, der lebte und leben ließ, ohne für seine Freigebigkeit kriechende Schmeichelei zu fordern.

Vielgeliebt, besonders von seinen Untergebenen und so zu sagen Unterthanen — denn er war Gouverneur von Südfrankreich —, wird er nach kurzer, glänzender Laufbahn ein Vielbeweinter: in seinem Unabhängigkeitsbewußtsein hatte er, als hoher Adliger, sich an die Spitze einer Verschwörung gegen Richelieu gestellt, und 1632 fiel sein Kopf in Toulouse.

Diesen glänzenden aber gütigen Cavalier, diesen freien Geist lernte Théophile im Jahre 1615 bei den Hochzeitsfeierlichkeiten des jungen Königs Ludwig XIII. in Paris kennen.

Henry de Montmorency nahm damals Théophile als seinen Dichter in sein Haus auf und damit öffnen sich vor Théophile die Thore von Chantilly.

Chantilly war durch Heirath Besitz der Montmorency geworden. Seit 1453 eigneten sie das große im heutigen Departement der Oise gelegene Gebiet. Wiesen, Gründe, Teiche und Wälder gehörten dazu, und ein altes Schloß bezeichnete den Herrschaftssitz.

Im 16. Jahrhundert baute ein ruhmreicher Ahn, der Connetable Anne de Montmorency, dort ein zweites, ein Renaissance-Schlößchen, das heute noch steht. Das alte Ritterschloß mit Graben, Zugbrücke und Schießscharten blieb aber daneben bestehen, und der grüne Wald von Chantilly mit seinen hunderttausend Zweigen, mit seinem Wild und seinen vielen Wasserläufen lag rings um die beiden Schlösser.

Dort hat der Junker Théophile gute wie böse Tage verlebt. Im wilden Forst mag er mit Roß und Meute gejagt haben, denn er wußte die Waffe so gut wie die Feder zu führen. Noch öfter aber konnte man ihn wohl sinnend und dichtend in den Gartenanlagen rings um die beiden Schlösser, in den großen Alleen, die den Forst von Chantilly durchschneiden, finden, und dort hat er die Natur mit einer Liebe und Genauigkeit beobachtet, die im Beginn des 17. Jahrhunderts einzig dasteht.

Bald mag er Liebesklagen dort verfaßt, bald huldigende Oden für Marie Félicie des Ursins, Herzog Heinrichs Frau, geschrieben haben, die er unter dem Namen „Sylvie“ als eine der edelsten Frauen ihrer Zeit mit Recht feiert.

Bald hat ihn auch sein eigenes Schicksal beschäftigt, und das mit Grund, denn durch sein Freidenken hatte er den Haß der jesuitischen Geistlichkeit auf sich gezogen, und deren verfolgungsgierige Hand streckte sich so energisch nach ihm aus, daß zuletzt selbst Herzog Heinrich ihn nicht mehr in Chantilly behalten und beschützen konnte. Auf der Flucht fiel Théophile seinen Feinden in die Hände. Nach zweijähriger Kerkerhaft ist er dann noch einmal nach Chantilly zurückgekehrt; die sonnigen Schlösser, der schattige Wald, die liebliche Nachtigall und die edle Herzogin von Montmorency — all' diese Bilder und Erinnerungen hatten ihn im Kerker oft getröstet. Durch die lange Haft körperlich gebrochen, starb Théophile, kaum 36jährig, in Paris. Dieses geschah 1826; sechs Jahre später hatte auch der glänzende Herzog Heinrich seine Rolle ausgespielt und konnte sich mit seinem Hauspoeten Théophile im unbekannten Jenseits wiederfinden.

Wer mit solchen Gedanken Chantilly betritt, wer die feurigen, lebensvollen Gestalten Théophiles und Montmorencys vor Augen hat, wer sich sagt, daß nach dem Montmorency die Condé in Chantilly gewohnt, daß nach Théophile der Dichter Sarrazin und der feine Labruyère diese Stätten betreten haben, wird dort eine große Enttäuschung erleben.

Chantilly ist heute ein Flecken von kaum 4000 Einwohnern; es liegt dreiviertel Stunden nordöstlich von Paris, die Schnellzüge von Köln brausen ohne Aufenthalt hindurch. Aber an Renntagen ist hier ein kaum zu beschreibendes Leben. — Der große Rasen vor den Schlössern ist Rennplatz geworden und den Wald durchstreifen nach allen Richtungen englische Grooms und Jockeys auf noch nicht zugerittenen Pferden.

Die Schlösser — nun, das eine wenigstens, der Renaissancebau des Connétable von Montmorency, ist noch erhalten, aber an der Stelle des alten Feodalsitzes steht ein ganz neues, aufgetünchtes, anspruchsvolles Parvenu-Schloß. Es liegt in einem Ententeich, hat aber Zugbrücken, und seine Sandsteinquadern sind entschieden aus der Spielzeugschachtel.

Fragt man, wer dieses Monstrum hinzusetzen gewagt hat, so erfährt man als Antwort die ganze Leidensgeschichte Chantillys. Nachdem die Condés es zu einem Sitz märchenhafter Pracht umgestaltet, blieb es bis zur Revolution unangetastet im Besitz dieser Familie.

1793 wandern die drei letzten Condés nach Brüssel aus; zwei kehren mit den Bourbons 1815 zurück. Sie finden Chantilly, das man inzwischen confiscirt hat, ganz verstümmelt wieder. Das alte Schloß ist bis auf die Fundamente abgerissen, der Wald zerschlagen, verkauft, verzettelt.

Die Condés, die ihren Besitz wieder ergreifen, suchen ihn von neuem herzustellen, abzurunden. 1830 läßt der letzte Condé das Gebiet dem Herzog von Aumale. Dieser, ein kunstsinniger Mann, wird in seinen Restaurationsarbeiten durch einen Ausweisungsbefehl Napoleons III. unterbrochen und verläßt Frankreich im Jahre 1852. — Chantilly wird nun verkauft und zwei englische Bankiers, Coutts u. Compagnie, setzen auf die Fundamente des alten Schlosses den neuen Sandsteinkasten mit seinem falschen, protzigen Mittelalter.

Seitdem ist das verfälschte Chantilly von Hand zu Hand gegangen, endlich aber wieder an die d'Aumale zurückgefallen. Beim Tode des jetzigen Herzogs wird es an die französische Akademie kommen. — Da werden dann die Schüler Malherbes, den man so richtig den „Tyrannen der Wörter und Silben“ genannt, sich in weisen, vorsichtigen Gesprächen ergehen; und die Manen Théophiles werden zürnen, daß in das schöne, frei natürliche Chantilly solch steife, regelvolle Gäste einziehen.

Freilich, schon heute merkt man von Théophile an den alten Stätten nichts mehr. — Ein schauerlich modernes Häuslein ist dort allerdings ihm zum Gedächtniß hingesetzt worden und trägt als „Maison de Silvie“ eine Inschrift, die Versen Théophiles an die Herzogin von Montmorency entnommen sind. — Aber man hat schlecht gewählt, die Verse sind gerade so platt wie das Gebäude, und man streift vergebens durch das Schloß, den Park, ja sogar durch den Wald, ohne eine Spur des alten freien Théophile zu finden. Nicht einmal alter Baumbestand ist geblieben, der uns noch etwas von dem Anfang des 17. Jahrhunderts erzählen könnte, und so geht man mißmuthig an dem funkelnagelneuen, englischen Bankierschloß, dem modernen Rennplatz vorbei, wo die Meute des Duc d'Aumale — wohl an die hundert weiß und gelber Jagdhunde — spazieren geführt wird. Poesielos ist Chantilly geworden, und wo einst kecke Individualitäten um Liebe und um Geistesfreiheit rangen — wird heute „Geld gemacht“.

Almyro, wohin sich Oberst Smolenski nach den Gefechten von Velestino zurückgezogen hatte.

Von **türkischer Seite** wird unter dem 17. Mai gemeldet:

Auf der Pforte und im Kriegsministerium wird der Fortgang der Operationen in Thessalien strengstens geheim gehalten. Die Verstärkung der türkischen Operationsarmee wird damit begründet, daß erhöhte Streitkräfte einerseits in Epirus zur Vertreibung der Griechen und zur Aufnahme der Offensive nöthig seien, andererseits in Thessalien zur Occupation West-Thessaliens und zur Herstellung einer Verbindung mit dem Heerestheil in Epirus. Zweifellos ist die Verstärkung jedoch auch für die Eventualität eines weiteren Vormarsches bereitgestellt.

Von **griechischer Seite** liegen nachstehende Drahtnachrichten vor:

Athen, 17. Mai, Abends. (Tel.) Wie aus Domoko von heute Nachm. 4 Uhr gemeldet wird, ist der Kampf auf der ganzen Linie entbrannt. Die türkischen Bewegungen richten sich zunächst gegen die beiden Hügel der griechischen Aufstellung, namentlich aber gegen den von Kaklamanos und Terlipis befehligten linken Flügel. Auch von der rechten Seite, wo unter Smolenski eine Heeresabtheilung steht, wurde Kanonendonner gehört. Hier in Athen wird der Angriff gegen Smolenski als eine türkische Kriegslist betrachtet. Man nimmt an, daß die Türken versuchen würden, sich zwischen den beiden griechischen Heerestheilen durchzudrängen und den Paß über das Othrys-Gebirge zu nehmen.

Athen, 17. Mai. (Tel.) Der Ministerpräsident Rallis beklagt sich bei den Vertretern der Mächte wegen des Vorrückens der Türken gegen Domoko, während Griechenland auf Verlangen der Mächte sowohl in Epirus wie in Thessalien eine streng defensive Haltung beobachtete. Die Vertreter der Mächte nahmen von der Beschwerde Abstand. Der Kronprinz telegraphirte, er behaupte seine Stellungen tapfer bis 2 Uhr (und dann?). Der Kronprinz nahm am Kampfe Theil. Von 5 Uhr Nachmittags wird gemeldet: Die Türken greifen außer Domoko auch Almyro an, wo die Brigade Smolenskis steht.

Athen, 17. Mai. (Tel.) Die Erregung ist auf dem Höhepunkt. Die Minister sind seit Mittag im Ministerium, wo die telegraphische Verbindung mit dem Kriegsschauplatze endet, versammelt.

Klingt schon der Ton dieser Meldungen recht wenig zuversichtlich, so bringt nachfolgende, beim Schlusse der Redaction einlaufende Depesche die Bestätigung, daß die Griechen **abermals eine Niederlage erlitten und wiederum den Rückzug** angetreten haben:

Athen, 18. Mai. (Tel.) Der Hauptangriff der Türken gegen das Centrum und den linken Flügel der Griechen bei Domoko wurde zurückgeschlagen. **Die Türken warfen indessen den rechten Flügel der Griechen bei Almyro zurück** und setzten sich in Kitiki auf der Linie Almyro-Domoko fest, weshalb die Griechen **bis zu den Gebirgs-Ausläufern der alten Othrys-Grenze zurückgehen mußten.**

*

Der **Commandant in Epirus** Achmed-Hifzi Pascha hat für seine Verdienste im Kriege den Großcordon des Osmanie-Ordens in Brillanten und den kaiserlichen Gruß für sich und seine Truppen erhalten.

Major Constantinidis ist zum Chef des Generalstabes der epirotischen Armee und Oberstlieutenant Limbritis zum **Chef des Generalstabes der Armee des Kronprinzen** ernannt worden.

In der Stadt **Kandia** herrscht Mangel an Wasser, weil die Aufständischen die Quellleitungen abgeschnitten haben.

Die Erben Alexanders III. und die englische Erbschaftssteuer.

Daß das Vermögen des verstorbenen Zaren Alexander III. noch die englische Regierung in Verlegenheit bringen würde, ist eine Eventualität, an die gewiß niemand gedacht hat, die aber nichtsdestoweniger jetzt zur Thatsache geworden ist. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Als Alexander III. starb, hatte er auf der Bank von England 4223 Lstr. baar und russische fünfprocentige Staatsschuldscheine im Nominalbetrage von 167 240 Lstr. liegen. Der actuelle Werth des Depositums betrug 213 273 Lstr., also rund 4¼ Mill. Mark. Bald nach dem Tode des Zaren wurde die Auszahlung dieses Betrages verlangt, worauf die Erbschaftssteuerbehörde Anspruch auf Erlegung der Erbschaftssteuer von 6½ Proc., also rund 13 000 Lstr. (260 000 Mk.) erhob. Die russische Botschaft weigerte sich jedoch energisch und machte einen diplomatischen Zwischenfall aus der Sache, indem sie eine Note an das Auswärtige Amt in London richtete. Dieses verwies den Botschafter an das Schatzamt, und Herr v. Staal wandte sich nun an dieses und sodann an den damaligen Schatzkanzler Sir William Harcourt, dem er in einer officiellen Mittheilung erklärte, „die Beanspruchung der Erbschaftssteuer für das Vermögen eines fremden Souveräns vertrage sich schwerlich mit den für die internationale Wohlanständigkeit geltenden Regeln". Der Schatzkanzler gab die Berechtigung dieser Behauptung zu, doch wisse er nicht, wie die Schwierigkeiten zu überwinden seien. Letztere bestanden darin, daß nach englischem Recht eine solche Ausnahme selbst bei Monarchen nicht zulässig erschien, wie das auch aus Präcedenzfällen hervorging. Doch die russische Botschaft gab sich damit nicht zufrieden, und schließlich wurde, um Rußland gefällig zu sein, folgender Ausweg gefunden. Die Bank erklärte, sie wolle dem Testamentsvollstrecker das Depositum aushändigen, ohne daß dieser eine gerichtliche Vollmacht beibringe, welche nur nach Zahlung der Erbschaftssteuer zu erlangen gewesen wäre, falls die Regierung verspräche, keine Schwierigkeiten zu machen. Hierauf sandte das Schatzamt eine schriftliche Mittheilung an die Bank, daß sie dieselbe ermächtige, das Vermögen des Zaren auszuhändigen. Und so geschah es, ohne einen Pfennig Erbschaftssteuer, obwohl dies total ungesetzlich war und das Schatzamt kein Recht zu jener Ermächtigung hatte. Die Transaction wurde nicht gebucht, und der Controleur und Generalauditeur der Bank von England bekam daher nie etwas davon zu hören.

Dabei wäre es auch geblieben, wenn es nicht ein parlamentarisches **Comité** für öffentliche Rechnungen in England gäbe, das jetzt in einem Bericht den ganzen Fall aufgedeckt hat. In demselben erklärt es das Verfahren des Schatzamtes für nicht nur „statutenwidrig", sondern thatsächlich „gesetzwidrig". Nun ist man gespannt, wie sich das Parlament zu dieser Unregelmäßigkeit stellen wird.

Deutschland.

Wiesbaden, 17. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin dehnten gestern die Spazierfahrt bis zur Platte aus. Dem Personal des Hoftheaters, welches gestern in dem Lauff'schen Drama „Der Burggraf" mitwirkte, ließ das Kaiserpaar seine Zufriedenheit aussprechen. Heute Vormittag machte der Kaiser einen Spazierritt in den Wald; die Kaiserin besuchte mehrere Wohlthätigkeitsanstalten. Die Abreise der Kaiserin erfolgte Abends. Die **Kaiserin Friedrich** ist Nachmittags hier eingetroffen. Der russische Botschafter **Graf Osten-Sacken** sowie eine Deputation des 8. Husaren-Regiments sind hier angekommen.

Kurzel, 17. Mai. Die **kaiserlichen Prinzen** fuhren gestern Nachmittag in Begleitung des Generalstabschefs Oberst Freiherr v. Hoiningen genannt v. Huene zur Besichtigung der Schlachtfelder vom 14. August, während die Prinzessin **Victoria Luise** von 3—4 Uhr eine Spazierfahrt machte. Vormittags waren die kaiserlichen Kinder im Schlosse Urville geblieben. Der Zug mit dem Marstalle ging Vormittags 9½ Uhr über Völklingen nach Berlin ab.

* **Berlin, 17. Mai.** Auf zahlreiche **Begnadigungsgesuche,** die seitens der Angehörigen von **Militärstrafgefangenen** aus Anlaß der Hundertjahrfeier an den Kaiser gerichtet wurden, wurde, nach der „Germ.", den Petenten von den militärischen Behörden mitgetheilt, daß die Gesuche beim Kaiser nicht befürwortet werden konnten. Bei fortgesetzter guter Führung habe der Verurtheilte — nach Verbüßung von drei Vierteln seiner Strafzeit — jedoch Aussicht, „vorläufig" entlassen zu werden.

* **[Dr. Griesemann]**, der frühere Chefredacteur der „Nordd. Allg. Ztg.", ist gestorben.

* **[Baare †.]** Wie schon gemeldet, ist der Geheime Commerzienrath Louis Baare am Sonntag in Bochum im Alter von 76 Jahren gestorben. Mit ihm ist eine der bedeutendsten Gestalten unter den Industriellen Deutschlands dahingeschwunden; er hat, ein aus eigener Kraft in die Höhe gekommener Mann, die ganze Entwickelungsgeschichte der Eisenindustrie in seinem Leben durchgemacht und verkörpert. Von Hause aus ein entschiedener Liberaler, ist er nach und nach mehr in das Lager der Schutzzöllner übergegangen. Zeitweilig hat er als Abgeordneter und als Mitglied des Staatsrathes keine unbedeutende Rolle im öffentlichen Leben gespielt. In den letzten Jahren seines Lebens hat er sich von allen öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen. Sein Prozeß mit dem Redacteur Fusangel, der wider ihn die Anklage erhoben hatte, daß der Bochumer Verein geflickte Schienen liefere, hat vor mehreren Jahren besonders die Aufmerksamkeit auf Baare gelenkt; die sämmtlichen Beamten der Bochumer Werke sind übrigens damals von der Anklage unlauterer Manipulationen gerichtlich freigesprochen worden.

Geboren ist Louis Baare im Jahre 1821. Bereits im Alter von 17 Jahren errichtete er ein größeres Speditionsgeschäft, um die zahlreiche Familie seines früh verstorbenen Vaters zu unterhalten. 1855 wurde ihm die Oberleitung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation übertragen. Die Gesellschaft, die heute 8000 Arbeiter beschäftigt, zählte damals nur 200 Arbeiter. In der Arbeitercolonie Stahlhausen legte er Arbeiterhäuser mit Gärten, Spielplätzen, einer Kleinkinderbewahranstalt etc. an. 1895 legte er seine Stellung beim Bochumer Verein nieder. In Bochum, daß ihn zum Ehrenbürger ernannte, bekleidete er 25 Jahre das Amt eines Stadtverordneten, ebenso lange stand er an der Spitze der Bochumer Handelskammer. Auch gehörte er dem Staatsrathe, dem früheren Volkswirthschaftsrathe, dem Provinziallandtage von Westfalen etc. an, eine kurze Zeit lang auch dem preußischen Landtage.

* **[Aufstellung der vierten Bataillone.]** Dem Vernehmen nach, so schreibt die „Kreuz-Zeitung", hat der Oberkriegsrath in Sachen der vierten Bataillone ein vom Generalstab ausgearbeitetes Project genehmigt, wonach im Herbst die sämmtlichen 145 neuen Bataillone theils vollständig, theils mit einer oder mehreren Compagnien aufgestellt werden sollen. Die erforderlichen Mannschaften hofft man zu gewinnen erstens aus der vorjährigen Mehreinstellung über die Etatsstärke von 10 000 Mann, zweitens aus der Mehreinstellung von 20 000 Mann im November dieses Jahres und drittens durch die Ausdehnung der Freiwilligeneinstellung.

* **[Frankreich und die neuen Schnellfeuergeschütze.]** Ein französisches Blatt schreibt in einem Artikel über die deutschen Kanonen:

„In den militärischen Fachkreisen war man ja auf die Sache vorbereitet, aber selbst dort hat die Schnelligkeit der Maßregel überrascht. Die Kriegsverwaltung wird in der nächsten Zeit einen schweren Stand haben. Schon jetzt wird ihr von allen Seiten der Vorwurf gemacht, sich wieder einmal haben überflügeln zu lassen und wieder einmal später als die deutschen Generale aufgestanden zu sein. Natürlich werden nun auch hier sofort die zur Neubeschaffung von Kanonen nöthigen Gelder flüssig gemacht werden, da selbstverständlich die Regierung erklären wird, ebenso gut wie Deutschland längst im Besitze eines Kanonenmodells zu sein, das man nicht verfehlen wird, als dem deutschen „noch überlegen" hinzustellen. Wenn hier nur nicht die Frage der Neubewaffnung der Artillerie durch die immer unabweislicher werdende Neubewaffnung der Infanterie und durch das Geschrei nach mehr und immer mehr Befestigungen (um Paris wie an der Ostgrenze, namentlich vorwärts Nancy), complicirt würde! Soll die Kriegsverwaltung allen diesen Anforderungen gerecht werden, so dürfte leicht eine kleine, vielleicht auch ein große halbe Milliarde draufgehen.

Mainz, 16. Mai. Wie der **Stern des Herrn Dr. Carl Peters** gesunken ist, beweist der folgende Fall. Der **Schlepp-Dampfer** einer großen Mainzer Rhederei trug bisher den Namen des aus dem Reichsdienst entlassenen „Afrikahelden". Nach dem Urtheilsspruch des Berliner Gerichts ist jedoch der Dampfer in „Christine" umgetauft worden.

Eisleben, 17. Mai. Der heute hier abgehaltene Gewerktag der **Mansfelder Gewerkschaft** beschloß die Aufnahme einer **Anleihe** bis zu 5 Millionen Mk. zur Aufnahme des Kalibergbaues bei Wansleben, zur Ergänzung des Betriebsfonds und zu Entschädigungen der Hausbesitzer in Eisleben. **Hierbei kommen jetzt 516 Häuser in Betracht.**

Italien.

* **[Der Tod des Anarchisten Frezzi]**, den man bekanntlich in der römischen Presse den Mißhandlungen zuschreibt, die der Internirte im Gefängniß zu erdulden, war gestern Gegenstand einer Interpellation in der italienischen Deputirtenkammer. Der Justizminister sagte die sorgfältigste Untersuchung zu.

Coloniales.

* **[Regelung der Grenzen des Togogebietes.]** Der Zusammentritt der in Paris stattfindenden Conferenz der deutschen und französischen Commissarien zur Regelung der Grenzen des Togogebietes ist auf den 20. Mai festgesetzt.

Von der Marine.

V **Kiel,** 17. Mai. Nach Schluß der „Kieler Woche" findet am 5. Juli von Travemünde aus ein **großes Wettfahren nach Stockholm** statt. Als Begleitschiff wird das Schulschiff „**Blücher**" fungiren. — Das Kadetten-Schulschiff „**Stein**", welches zunächst eine Fahrt in der Ostsee macht, geht am 5. Juli nach Bergen in Norwegen und kehrt am 21. Juli nach Kiel zurück.

Am 19. Mai: S.A.3.39.S.U.7.44. **Danzig, 18. Mai.** M.-A. 11.59. M.U. bei Tg.

Wetteraussichten für Mittwoch, 19. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wärmer, wolkig, meist trocken. Lebhafter Wind, Gewitter.

Donnerstag, 20. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig, strichweise Gewitterregen.

Freitag 21. Mai: Vielfach heiter, warm, strichweise Gewitter.

Sonnabend, 22 Mai: Wolkig, normale Temperatur, lebhafter Wind, vielfach Gewitter.

---

* **[Der commandirende General Herr v. Lentze]** wird von seiner 6wöchigen Kurreise nach Wiesbaden morgen hierher zurückkehren und voraussichtlich am Donnerstag, den 20. d. Mts., seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen.

* **[Bataillons-Besichtigung.]** Heute früh begann die Bataillonsbesichtigung des Infanterie-Regiments Nr. 128 auf dem kleinen Exercirplatz durch den Oberst des Regiments, die mit dem 1. Bataillon ihren Anfang nahm. Gegen Mittag kehrte das Bataillon mit klingendem Spiel in die Garnison zurück.

* **[Schießübungen.]** Nach einer weiteren Mittheilung des 2. Bataillons des Fußartillerie-Regiments von Hindersin zu Neufahrwasser wird die Hafeneinfahrt und die Bucht von Danzig in gewissen Grenzen, welche das Lootsen-Amt an jedem Tage vor Beginn des Schießens während der Zeit vom 18. bis 22. d. Mts. angeben kann, frei für den Verkehr bleiben. Während des Schießens wird eine schwarze Flagge auf dem Lootsenhügel gehißt sein. Zum Fernhalten von der gefährdeten Gegend bei Heubude und vor der Westerplatte wird ein Sperrdampfer östlich von Heubude, der Lootsendampfer westlich und nördlich von der Schußrichtung der Küstenbefestigungen, aus welchen 10 000 Meter weit geschossen wird, stationirt sein.

* **[Lloyddampfer „Bremen".]** Morgen früh wird der auf der hiesigen Schichau'schen Werft gebaute Lloyddampfer „Bremen", wie wir gestern mittheilten, nach Neufahrwasser geschleppt werden, dortselbst an der Mole festmachen und von dem Dampfer „Mlawka" 700 Tons Kohlen einnehmen.

* **[Stapellauf.]** Auf der hiesigen Johannsen'schen Schiffswerft wurde gestern ein für die kgl. Regierung in Stettin erbauter mittlerer Flußdampfer in der Größe unseres „Lachs" und „Hecht" vom Stapel gelassen. Dem Stapellauf wohnten Baubeamte der Regierung zu Stettin und der hiesigen Regierung bezw. der Strombaudirection bei.

sch. **[Provinzialverein für innere Mission.]** Das Jahresfest und die Generalversammlung des westpreußischen Provinzialvereins für innere Mission findet am 16. und 17. Juni in Graudenz statt. Bei der Hauptversammlung am 17. Juni wird Herr Director **Bauer** vom Pädagogium zu Niesky über die „Mitarbeit der Gebildeten bei der inneren Mission" sprechen. Die Festpredigt am Nachmittag des 16. Juni hält Herr Consistorialrath Lic. Dr. **Gröbler**-Danzig. Bei dem Familienabend am 16. Juni wird von mehreren Rednern das Thema behandelt werden: „Das christliche Haus im Lichte der inneren Mission." Unter Anderen wird Herr Generalsuperintendent D. **Döblin** darüber sprechen.

* **[Provinzial-Sängerfest.]** Zum diesjährigen Provinzial-Sängerfest in Elbing sind bis jetzt ca. 1800 Sänger angemeldet worden.

* **[Von der Weichsel.]** Heutiger Wasserstand bei Warschau 2,21 (gestern 2,16) Meter.

* **[Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.]** In der gestern abgehaltenen Generalversammlung wurde nach Aufnahme von 3 ordentlichen und 3 außerordentlichen Mitgliedern beschlossen, das diesjährige **Schützenfest** in üblicher Weise durch Königsschießen, Concert und Festessen am 9. und 10. Juni in beiden Schützengärten zu feiern. Ferner wurde ein langjähriges Mitglied der Brüderschaft einstimmig zum **Ehrenmitgliede** ernannt. Das Diplom wird dem neu ernannten Ehrenmitgliede, dessen Namen einstweilen noch nicht genannt werden soll, an seinem bevorstehenden Jubiläumstage überreicht werden.

* **[Urlaub.]** Der katholische Divisionspfarrer Herr **v. Kosciemski** tritt morgen einen sechswöchigen Urlaub an, um eine Badekur in Teplitz zu unternehmen.

* **[Ordensverleihungen.]** Dem Archidiakonus **Lüpke** zu Kammin in Pom. ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Werkzeugschlosser Karl **Blanck** zu Dirschau und dem früheren Buhnenmeister, jetzigen Rentier Gottfried **Buchmeier** zu Breitfelde im Kreise Danziger Niederung das allgem. Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Zoll- und Steuerzahlungen durch die Reichsbank.]** Zur Erleichterung des Kassenverkehrs und der Abgabenentrichtung hat der Finanzminister die Eröffnung von Reichsbankgiroconten für die an Reichsbankplätzen oder in deren Nähe befindlichen Hauptzoll- und Hauptsteuerämter und größeren Unterämter (Steuerämter und Nebenzollämter) angeordnet. Den Abgabepflichtigen ist dadurch die Möglichkeit gegeben, die an die dem Giroverkehre angeschlossenen Steuerstellen zu entrichtenden Beträge an Zöllen und indirecten Steuern, einschließlich der Credite, statt an diese Amtsstellen selbst, auf deren Reichsbankgiroconto einzuzahlen oder vom eigenen Giroconto überschreiben zu lassen. Die darüber gleichzeitig an die Amtsstellen zu richtenden Mittheilungen der Steuerpflichtigen müssen ihnen spätestens am Vormittage des Fälligkeitstages der Abgabe zugehen. Die Zahlung gilt jedoch erst dann als geleistet, wenn sie der betreffenden Amtsstelle von der Reichsbank bestätigt ist. Ferner sind die angeschlossenen Amtsstellen ermächtigt, ihnen obliegende Zahlungen an Inhaber von Reichsbankgiroconten auf Antrag und nach Erlangung ordnungsmäßiger Quittungen (z. B. quittirter Steuervergütungsscheine) durch Ueberweisung im Girowege zu leisten. Die Annahme weißer Checks von Giroconteninhabern zur Begleichung von Abgaben etc. ist den Amtsstellen nicht gestattet. Die Ueberweisung der Beträge im Girowege kann nur durch die Reichsbank erfolgen.

* **[Dampferfahrt.]** Nach den am 1. und 2. Pfingstfeiertage in der Aula des königl. Gymnasiums stattfindenden Verhandlungen bezw. Sitzungen des Vereins zur Förderung der mathematischen Wissenschaften soll am dritten Pfingstfeiertage eine Weichselfahrt nach dem Weichseldurchstich bei Siedlersfähre unternommen werden.

* **[Patente und Gebrauchsmuster.]** Auf eine laufende oder kriechende Thierfigur ist von Lewin **Minkowski** u. **Sohn** in Königsberg ein Patent angemeldet; auf einen Decorationsstoff für Theater- und Maskenanzüge an Fräul. M. **Pfitzner** in Thorn ein Patent ertheilt und auf eine Briefsammelmappe mit steifem, mit den Deckeln durch Bänder verbundenen Rücken und darüber gespannten Briefhaltefäden für Marie **Ewald** in Weypoth b. Wenden (Ostpr.) ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

* **[Falsches Geld.]** Im Keller der Markthalle bemerkte gestern eine Händlerin, daß ihr ein falsches Zweimarkstück eingezahlt worden ist. Das Falsificat ist eines von den bekannten mit dem Bildniß Kaiser Wilhelms I. und der Jahreszahl 1876, von denen bei der Polizei schon 20—25 Stück eingegangen sind.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Grüner Weg Nr. 10 gerufen, woselbst in Folge einer schadhaften Stelle am Schornstein einige Bretter angeschwelt waren. Das geringfügige Feuer wurde sehr bald beseitigt.

* **[Schlägerei.]** Gestern gerieth der Arbeiter Felix G. auf dem Nachhausewege mit einem Mitarbeiter in Streit. Aus Aerger darüber, daß ihm dieser die Jacke zerriß, schlug er mit seiner Blechflasche auf ihn ein und brachte ihm stark blutende Quetschwunden am Kopfe bei. Während der Verletzte sich verbinden ließ, wurde G. verhaftet.

* **[Ueberfälle.]** Vorgestern Abend überfielen drei Personen den Arbeiter M. aus Legan am Schellmühler Weg und richteten ihn mit Fäusten und Stöcken recht übel zu. Als ein Schutzmann sich der Stelle nahte, rissen die Strolche aus. Fast zu derselben Zeit wurde der Zimmergeselle B. in der Bahnhofstraße in Langfuhr von hinten angefallen. Ein Mensch schlug mit einem Todtschläger mehrere Male auf ihn los, so daß er besinnungslos niederstürzte und eine nicht ungefährliche Wunde erlitt. Nach einiger Zeit wurde er aufgefunden. In beiden Fällen gelang es nicht, die rohen Patrone zu ermitteln.

* **[Diebstahl.]** In einer der letzten Nächte wurden Herrn Baugewerksmeister B. von seinem am Theerhof belegenen Bauplatze Hölzer im Werthe von 30 Mk. gestohlen, ohne daß die Thäter entdeckt worden sind.

[Schlachthaus.] In der vergangenen Woche sind geschlachtet worden: 1 Bulle, 2 Ochsen, 5 Kühe, 3 Färsen, 99 Schweine, 25 Kälber, 1 Schaf. Von auswärts sind eingeführt: 2 Rinderviertel, 2½ Schweine, 2 Kälber, 531 Kilogr. Fleisch. Die Einnahmen haben insgesammt 354,47 Mk. betragen.

* **[Städtisches Leihamt.]** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Mai cr.

			Mk.
betrug der Bestand pro April d. J. . .	24 766	Pfänder beliehen mit	185 863
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen . .	4 367	„ „ „	26 410
Sind zusammen . .	29 133	Pfänder beliehen mit	212 273
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	5 029	„ „ „	29 409
so daß im Bestande verblieben	24 104	Pfänder beliehen mit	182 864

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 9396 Personen aufgesucht.

* **[Strafkammer.]** Wegen Urkundenfälschung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Geschäftsreisende Max Halvé aus Leipzig zu verantworten. H. reiste eine Zeit lang als Vertreter von verschiedenen Buchhändlerfirmen und vertrieb eine Anzahl von Subscriptionswerken, u. a. auch ein recht bekanntes illustrirtes Werk: „Unser Vaterland in Waffen". Bei seinen Reisen ist er auch in unsere Gegend gekommen, hier scheinen jedoch die Geschäfte schlecht gegangen zu sein, denn er sah sich veranlaßt, in einer Herberge hierselbst auf den Namen des Herrn Dr. Harder-Ohra, der ihm die Aussicht gemacht hatte, vielleicht ein Buch zu nehmen, einen Bestellzettel zu fälschen, um eine Provision von 4 Mk. zu erzielen. Die Sache kam später heraus, die geschädigte Firma stellte Strafantrag und der seiner strafbaren Handlungen geständige Angeklagte, der vom Erscheinen im Termin entbunden war, wurde von der Strafkammer zu zweiwöchiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

[Polizeibericht für den 18. Mai.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Unfugs und Widerstandes, 1 Person wegen Unfugs, 2 Betrunkene, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 silberne Herren-Remontoiruhr mit Goldrand und Nickelkette, 1 eiserner Bolzen, 8 Taschentücher in einem Packet, 1 Fahrrad-Laterne, 2 einzelne Schlüssel, 2 Schlüssel an einem Bande, 1 Gesellenzeugniß des Malers und Lackirers Gustav Branski, 1 Pince-nez, 1 Kranken- und Sterbekassenbuch des Friedrich Leibrandt, 1 Kranken- und Sterbekassenbuch und Quittungskarte des Johann Zuhr, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 goldenes Panzerkettenarmband, abzuholen von dem Schüler Kurt Cohn, Hundegasse 47.

Aus der Provinz.

? **Zoppot,** 18. Mai. In der gestrigen Sitzung der **Gemeinde-Vertretung** wurde die Anstellung einer zweiten Lehrerin beschlossen und dann die Berathung des Ortsstatuts und der Polizei-Verordnung, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Canalisation, fortgesetzt. Herr Geh. Regierungsbaurath Böttger-Danzig referirte über diesen Punkt und es wurden beide Entwürfe fast ohne Aenderung einstimmig angenommen. Eine lebhafte Debatte entstand bei der Berathung des Anschlußzwanges. Hierbei wollte Herr Fredrichs Ausnahmen gestattet wissen für Besitzer größer Gärten, in welchen die Fäkalien als Dünger verwerthet werden und wo die Abortgruben keine Schädigung der Gesundheit oder Belästigung der Nachbarn zur Folge haben können. Der Antrag fiel gegen 8 Stimmen. Ein Antrag Hoffmann, der gleichfalls Ausnahmen zulassen, dieselben jedoch der Prüfung durch eine Commission unterzogen wissen will, erhielt nur 4 Stimmen. Ein Antrag Gromsch, das Ortsstatut und die Polizei-Verordnung noch vor ihrer Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde behufs Information der Hausbesitzer drucken zu lassen, wurde einstimmig angenommen. — Es folgt darauf die Berathung eines Antrages der Adjacenten der Brombergstraße, welche die Uebernahme dieser Privatstraße auf die Gemeinde und die Legung eines Wasserrohres fordern. Der Antrag wurde zur weiteren Verhandlung mit den Adjacenten der Wegecommission überwiesen. — In die Commission zur Prüfung der zu Lustfahrten auf der See bestimmten Boote wurden einstimmig die Herren **Gromsch**, Johann **Schroettke**, Karl **Abraham**, Fritz **Schreiber** und Ferd. **Zegke** gewählt. — In dringlicher Berathung bewilligte die Gemeinde-Vertretung zum Bau eines Schuppens am Warmbade die erforderlichen Mittel.

Σ **Zuckau,** 18. Mai. **[50- resp. 25-jähriges Besitzjubiläum.]** Am 26. d. Mts. sind 25 Jahre verflossen,

eit der Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Herr Ramelow das Gut Zuckau von seinem Vater, der es vorher schon 26 Jahre besessen hatte, erworben hat. Dieses Gut, das früher zum Kloster Zuckau gehörte, befindet sich somit schon über 50 Jahre im Besitze der Familie Ramelow. Vor 25 Jahren noch war fast der dritte Theil des Areals ein unbestelltes und mit allerlei Gesträuch bestandenes Weideland und die Wiesen, deren Werbung mit großen Kosten verknüpft war und die nur einen sehr geringen Ertrag abwarfen, waren zum größten Theile ein vom Wasser überschwemmtes Moor. Zur Zeit dagegen ist fast keine Furche Acker unbestellt, die Wiesen sind durch Drainirung trocken gelegt und durch künstlichen Dünger bedeutend ertragsfähiger gemacht. Auch hat der zeitige Besitzer unter Anwendung nicht unbedeutender Kosten das Gut dadurch ertragsfähiger zu machen gesucht, indem er eine Ziegelei errichtete. So hat hier Umsicht und andauernder Fleiß Erfolg zu erzielen gesucht und können wir diesem Landmanne, der als Gemeindevorsteher nicht nur die Interessen der Ortschaft aufs gewissenhafteste wahrnimmt, sondern sich auch an jedem gemeinnützigen Unternehmen, das die Hebung der Landwirthschaft bezweckt, betheiligt, an seinem 25jährigen Besitzjubiläum zum ferneren Streben nur Glück wünschen.

y. **Putzig**, 16. Mai. In der vom Unterrichtsminister in Anregung gebrachten Angelegenheit betreffend die Einfügung des **Religionsunterrichts** als facultativen Unterrichtsgegenstand in den Lehrplan der staatlichen **Fortbildungsschule** hat das Curatorium der genannten Anstalt einen ablehnenden Beschluß gefaßt. — Der Bauunternehmer Marzeion hat am Beginn der Chaussee Putzig-Polzin ein stattliches Gebäude errichten lassen, dessen obere Gelegenheit demnächst von der **Kreiskasse** bezogen wird. — Der **Lachsfang** ist auf der Hochsee in der vorigen Woche so wenig lohnend gewesen, daß viele Fischer, die fremden und auch mehrere hiesige, wie die von Oxhöft-Sand, die Arbeit bereits eingestellt haben. In letzterer Zeit sind zwar noch durchschnittlich etwa 80 Hochseekutter hinausgefahren, der Ertrag ist aber kaum nennenswerth gewesen. — Der Gasthofbesitzer Konkel in Schwarzau wird dort in diesem Jahre eine **Räucherei** erbauen.

Marienburg, 17. Mai. Die **Marienburger Schützengilde** hat gestern Nachmittag ihr diesjähriges Schießen begonnen. An das Schießen schloß sich die Einweihung eines am Eingange des den Schützen reservirten Theiles des Schützengartens auf festem Untergrund errichteten **Granit-Gedenksteines** an. Es ist dieses ein sog. „Findling" im Gewichte von wohl 80 Ctr., den man bei Anlegung des neuen Schießstandes tief in der Erde fand. Der Stein trägt auf einer abgeschliffenen Fläche die Inschrift: „Zum Andenken an die Wiedervereinigung der hiesigen Schützen und die Erwerbung des Schützenhauses im Jahre 1895 ihrem 1. Aeltermann Dr. Paul Wilczewski gewidmet die Schützengilde zu Marienburg. Gegründet 1354."

W. **Elbing**, 18. Mai. Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen, bis spät Abends dauernden Sitzung mit den im **städtischen Schlachthause vorgekommenen Unregelmäßigkeiten**, welche vor etwa Jahresfrist viel von sich reden machten. **Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz** haben sich zu verantworten der Hallenmeister Bölling, die Fleischermeister Eduard Schulz, August Fuhrmann, Emil Welsch und August Küster, sämmtlich aus Elbing. Dem Erstgenannten wird auch noch Betrug zur Last gelegt. Für die Beweisaufnahme sind 43 Zeugen geladen, fast durchweg hiesige **Fleischermeister** bezw. Gesellen, welchen die eigenartigen Manipulationen des Hallenmeisters Bölling bekannt sein sollen. Als Sachverständige fungiren die Herren Departements-Thierarzt Preuße-Danzig und Schlachthausdirector Völkel von hier. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1892/96 a) wissentlich verdorbene und verfälschte Nahrungsmittel in Verkehr gebracht und b) diese zum menschlichen Genusse wissentlich ungeeigneten Nahrungsmittel verkauft zu haben; c) dem Hallenmeister außerdem, sich durch Vorspiegelung falscher Thatsachen einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft zu haben. Der Angeklagte Bölling wurde 1892 als Hallenmeister mit 1200 Mk. jährlichem Gehalte angestellt und mußte im vorigen Jahre diese Stellung aufgeben, als die Unregelmäßigkeiten bekannt wurden. Ueber die Schlachtungen führte B. die Aufsicht und hat auch ohne Wissen des Directors Fleisch untersucht und freigesprochen. Aus dem Verkaufe von verworfenen Lebern, von Fleisch, welches zum Vernichten bestimmt war etc. hat er eine gute Einnahme gehabt. Der Handel, welchen B. namentlich mit verworfenen Lebern führte, war allgemein bekannt. Als vor etwa Jahresfrist die Angelegenheit zur Anzeige kam, hat die Vernichtung der kranken Lebern ungemein zugenommen. Der mitangeklagte Fleischermeister Schulz soll mit dem Hallenmeister gemeinsame Sache gemacht und das Zeugniß eines Gesellen dadurch zu beseitigen versucht haben, daß er seinen Gesellen nöthigte, nach Hamburg zu fahren und ihm dafür auch 15 Mk. Reisegeld angeboten hat. Schulz räumt ein, von B. 40—60 Lebern gekauft zu haben. B. habe ihm öfter direct aus der Sanitätshalle Schweinebäuche auf den Wagen geladen. Den Angeklagten Welsch und Fuhrmann soll B. das zum Abkochen bestimmte Fleisch nur kurze Zeit im Wasser belassen haben. Dem Angeklagten Küster wird zur Last gelegt, daß er Kühe, die als minderwerthig roth abgestempelt waren, durch den Hallenmeister blau (d. h. also als vollwerthig) abstempeln ließ. Nach der Anklage soll ferner der Hallenmeister Bölling einer Frau vorgeredet haben, deren Schwein sei krank und habe es dann so vortheilhaft erworben, daß er 39 Mark an dem Schwein verdient habe. Schlachthausdirector Völkel bekundet, er habe dem Angeklagten Bölling das Vertrauen geschenkt, daß er die Vernichtung des unbrauchbaren Fleisches ordnungsmäßig ausführen werde und habe ihn nicht näher controlirt. Der Geselle Heldendorf, bei dem Angeklagten Schulz beschäftigt, bekundet, daß er auf des Hallenmeisters Geheiß einen Eimer mit Rinderdärmen und Lebern mit nach Hause genommen habe, obwohl Schulz kein Rind geschlachtet habe. Auch ist im Laden seines Herrn solches Schmalz, welches er von dem Hallenmeister erhalten hatte, verkauft worden. Als Zeuge stellungslos war, habe ihm der Hallenmeister Reisegeld nach Hamburg angeboten. Von Schulz habe er bei seinem Abgange 15 Mk. erhalten, ohne daß er wußte, wofür dieses Geld sei. Obermeister König giebt an, daß er Unregelmäßigkeiten nur vom Hörensagen kenne und daß er die Behörde davon in Kenntniß gesetzt habe, als die Innung ihn hierzu beauftragt hat. Fleischermeister Bartel hat den Director auf Unregelmäßigkeiten im Schlachthause aufmerksam gemacht und gesagt, er wolle nicht, daß die von seinen Thieren verworfenen kranken Theile auf dem Markt unter der Wurst verkauft wurden und die Erlaubniß ausgebeten, sich von der Vernichtung der Lebern überzeugen zu dürfen. Es schien dieses dem Director unbequem zu sein, so daß er offen geäußert habe, „es scheine, daß der Director und Hallenmeister an einem Strange ziehen". Zeuge hat auch gehört, daß der Hallenmeister den Fleischern das Fleisch zu Mus habe verkochen lassen, von denen er nicht einige Mark erhalten habe. Fleischermeister Zornikau bezeugt, daß er eine Kuh schlachtete, welche nach einem Tage freigegeben wurde. Es wurde dem Zeugen nun bedeutet, daß dieses der Hallenmeister bewirkt habe, nun müsse er 6 Mk. abladen. Zeuge war hierzu nicht bereit, da er die Kuh für gesund hielt, gab aber schließlich doch 3 Mk. Fleischermeister Roloff bezeugt, daß eine als minderwerthig abgestempelte Kuh des Angeklagten Küster vom Hallenmeister nachträglich als vollwerthig abgestempelt wurde. Fleischermeister Liersch erklärt, daß auf seine Bitte ganz junge Kälber vom Hallenmeister als vollwerthig abgestempelt wurden, auch soll dieses bei solchen Thieren geschehen sein, die vom Director als minderwerthig abgestempelt wurden. Der Schlachthausdirector erklärt, daß er für Kälber dem Hallenmeister die Erlaubniß zum Abstempeln gegeben habe, da die Kälber selten krank seien. — Um 8 Uhr wurde die Beweisaufnahme abgebrochen und die Verhandlung auf Mittwoch vertagt. Da noch 15 Zeugen zu vernehmen sind, dürfte die Verhandlung noch den ganzen Mittwoch ausfüllen.

△ **Tuchel**, 17. Mai. Die Generalversammlung des **Handwerkervereins** hierselbst bewilligte für das hierselbst zu errichtende **Kaiser Wilhelm-Denkmal** einen namhaften Geldbetrag und beschloß die Gründung einer Vereinsbibliothek und Beitritt zur Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Danzig als körperschaftliches Mitglied.

r. **Schwetz**, 17. Mai. Das Befinden des **verunglückten Premier-Lieutenants Eichner** ist hoffnungslos. Gestern war Professor Dr. Bergmann-Berlin hier. Seit dem Unfall hat der Kranke das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. In den letzten Tagen haben sich Krämpfe eingestellt. — Ende voriger Woche sind 40 Geisteskranke aus der hiesigen **Provinzial-Irrenanstalt** nach der neueröffneten Anstalt Konradstein gebracht worden.

K. **Thorn**, 17. Mai. Vor einigen Tagen wurden auf Station Alexandrowo von einem russischen Zollbeamten bei **Revision** des einem **Hilfsbremser** gehörigen, zur Aufnahme von Eßwaaren bestimmten Kasten, 100 Cigarren vorgefunden und als zollpflichtig mit Beschlag belegt. Bis zur Entrichtung des Zolles und der Zollstrafe wurde der Hilfsbremser von den **russischen Behörden in Haft genommen**. Aus dem preußischen Eisenbahndienst ist der Bremser auch entlassen worden.

MN. **Bütow**, 17. Mai. Von 30 Prüflingen bestanden am hiesigen **Seminar** 19 die **zweite Lehrerprüfung**.

X. **Stolp**, 17. Mai. In der Verhandlung des Abgeordnetenhauses am 11. Mai cr. hat der Abg. Generallieutenant a. D. v. Heydebreck-Silberberg-Stolp behauptet, daß die Mittheilung des Abg. Rickert in Bezug auf die in Kl.-Gansen für den „27. April" cr. angemeldete Versammlung des Bauernvereins „Nordost", „daß die **Schule in Kl.-Gansen** nicht geschlossen gewesen wäre, falsch sei, es sei überhaupt keine Schule gewesen, sondern Ferien". Diese Behauptung ist unrichtig. Es hat **thatsächlich** nach den Osterschulferien am 26. April cr. **in Kl.-Gansen der Schulunterricht begonnen** und ist ohne Unterbrechung fortgesetzt worden. Am 3. Mai war aus Stolp ein beamteter Arzt in Kl.-Gansen anwesend, welcher aber die angeblichen Erkrankungsfälle an Scharlach für zu unerheblich hielt, um die Schule zu schließen. Bekanntlich fand die Versammlung trotz nicht erfolgter Bescheinigung doch statt. Gleich nach Eröffnung löste der überwachende Gendarm sie im Auftrage des Amtsvorstehers v. Zitzewitz-Multrin auf, weil eine „Epidemie" im Orte herrsche.

* [**Ballonfahrt.**] Ein Versuchsballon aus Berlin, in welchem sich Professor Basonne befand, ist, wie Berliner Blätter berichten, bei Klein-Gansen (Hinterpommern) niedergegangen. Der Ballon erreichte eine Höhe von 6000 Metern. Der höchste Kältegrad betrug 33. Professor Basonne war bei der Landung bewußtlos, erholte sich jedoch bald wieder und konnte die Rückreise antreten.

Königsberg, 17. Mai. Wie seinerzeit von uns berichtet, wurde in der Nacht zum 10. d. auf einen bei Fort Lauth Posten stehenden Gefreiten des Grenadier-Regts. Nr. 1 ein **Revolverschuß** abgegeben. Der Attentäter ist nun in dem Milchfahrersohn Janz aus Lauth ermittelt und dingfest gemacht worden. Dieser hat aus reinem Uebermuth scharfe Schüsse in's Blaue abgefeuert und dabei jenen Soldaten so unglücklich getroffen. (K. A. Z.)

Vermischtes.

Der Maler auf Menschenhaut.

Zu den begehrtesten Künstlern in **London** gehört seit einiger Zeit der stadtbekannte „Mr. Macdonald aus der Jenny-Street". Wenn er noch nicht in die Reihe der Akademiker aufgenommen worden ist, so liegt das daran, daß er von der alten Schablone abweicht und nicht auf Leinwand und Holz, sondern auf Menschenhaut malt. Mr. Macdonald ist nämlich der Leibtätowirer des englischen Adels und jener amerikanischen Emporkömmlinge, die jede neue Mode der britischen Aristokratie begeistert mitmachen. Er ist nicht etwa ein stümperhafter Handwerker, sondern ein Künstler, der wahre Meisterwerke auf der Haut seiner armen Mitmenschen hervorzaubern kann. Von seinem Atelier entwirft ein Mitarbeiter des „Strand Magazine", der sich der guten Sache zu Liebe selbst tätowiren ließ, eine anschauliche Schilderung. In dem mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Empfangszimmer werden dem Besucher Mappen vorgelegt, die verschiedene Zeichnungen und Abbildungen bemalter Personen enthalten. Darnach kann der Tätowirungs-Candidat seine Wahl treffen. Es steht ihm frei, irgend einen Theil des Körpers der Pincette darzubieten oder sich den ganzen Körper volltätowiren zu lassen. Er kann nach Belieben eine Schlange um den Hals oder einen mit Geiern kämpfenden Adler auf die Brust bekommen. Auch das Bildniß der Liebsten malt Mr. Macdonald auf die Stelle, unter der das Herz — für sie — schlägt; strammen Liberalen kratzt er das Bild Gladstones auf Brust oder Rücken ein, den Tories das Bildniß Beaconsfields, von Primeln umgeben. Als klassisches Beispiel sehen wir im „Strand Magazine" Abbildungen der entblößten Körper eines amerikanischen Ehepaares, das von Mr. Macdonald nach allen Regeln der Kunst bearbeitet worden ist. Er — Mr. de Burgh ist sein Name — scheint ein frommer Mann zu sein, denn auf seinem Rücken ist die „Kreuzigung Christi" mit allen Einzelheiten abgebildet; auf der Brust prangt das Bild eines schwebenden Weibes, das seine Gattin darstellt, darunter die Worte „Emma" und „Vergiß mein nicht". Sie, Mrs. Emma de Burgh, trägt ein Motiv von Leonardo da Vinci auf dem Rücken, während auf ihrer Brust zwischen Blumen die Worte „Emma" und „Frank" zu lesen sind. Frank heißt er. Die Tätowirung geschieht mit einer spitzen Nadel und soll fast ganz schmerzlos vor sich gehen.

Kleine Mittheilungen.

* [**Ueber die Gewinner des „großen Looses"**] wird dem „Berl. Tgbl." aus Neisse, wohin dasselbe in der Sonnabendziehung der preußischen Klassenlotterie gefallen ist, Folgendes geschrieben: „Unsere Stadt scheint vom Glück besonders begünstigt zu sein, denn bereits vor drei Jahren fiel das große Loos der preußischen Lotterie hierher, ferner im vorigen Jahre ein Gewinn der nämlichen Lotterie in Höhe von 200 000 Mk., und zwar der letztere in dieselbe Collecte, in die jetzt der Haupttreffer gelangt ist. Der betreffende Collecteur, Stadtrath Fritz Hoffmann, beabsichtigt, die ihm für das Glücksloos zufließende **Provision** zu gemeinnützigen Zwecken der Stadt zu überweisen. An dem Loose waren fast ausschließlich kleine Leute betheiligt, und zwar sind es im einzelnen Kaufleute, Handwerker, zum Beispiel einige Schneidergesellen, Hautboisten, Dienstmädchen, Kellner und Kellnerinnen, ein Briefträger und ein Landmann, die nun am Gewinn Theil nehmen. Fast alle glücklichen Gewinner nahmen die Fügung des Schicksals mit ziemlichem Gleichmuth hin. Am Sonntag sah man einige von ihnen beim Sectfrühstück; diese Extravaganz ist ihnen aber an diesem Tage gewiß nicht übel zu nehmen."

* [**Die Prinzessin Chimay**] hat sich einem anderen Erwerbszweig zugewendet; sie bietet sich nämlich jetzt den Circus-Directoren an, und zwar will sie „hohe Schule" reiten.

Wien, 18. Mai. (Tel.) Die Polizeibehörde verhaftete heute einen Mann, der einen **Bilderdiebstahl** in der Galerie Cermie verübte. Man glaubt, daß der Verhaftete alle in den großen Galerien anderer Städte begangenen Diebstähle ausgeführt hat.

Brüssel, 18. Mai. (Tel.) In der letzten Nacht wurden in der Gemälde-Abtheilung der Weltausstellung zwei der Königin gehörige **Gemälde** von unbekannter Hand **zerstört**. Man vermuthet einen Racheact eines Malers, dessen Gemälde zurückgewiesen wurden.

Brüssel, 18. Mai. (Tel.) In der **Lütticher Kathedrale** brach ein **Feuer** während der Firmung aus; es entstand eine Panik, 18 Kinder wurden verletzt. Das Feuer wurde bald gelöscht.

Bukarest, 17. Mai. In Folge des anhaltenden Regens der letzten Tage sind im Süden Rumäniens große **Ueberschwemmungen** eingetreten. Zwischen Bukarest und Verciorova ist der Verkehr unterbrochen in Folge Einsturzes einer Brücke bei Slatina. Auch auf der Linie Bukarest-Predeal ist der Verkehr unterbrochen. Menschen sind nicht um's Leben gekommen.

Auch in **Siebenbürgen** haben Ueberschwemmungen stattgefunden.

Letzte Telegramme.

Die Berathung der Vereinsgesetznovelle.

□ **Berlin**, 18. Mai.

Im **Abgeordnetenhaus** eröffnete heute die Debatte über die **Vereinsgesetznovelle**

Abg. **Stöcker** (wildcons.): Wenn ich in dieser Frage mit den Liberalen zusammengehe, so hat mich nicht eine freisinnige Anwandlung dazu gebracht, sondern die Erfahrung eines zwanzigjährigen Kampfes gegen die Socialdemokratie. In den letzten Jahren sind die Christlich-Socialen heftiger angegriffen worden als die Socialdemokraten, sogar von sehr maßgebender Stelle hat man sich mit großer Erbitterung gegen sie geäußert, aber ich hoffe, daß das Unsinnige dieses Verhaltens sehr bald vorübergehen wird. Das vorliegende Gesetz ist schädlich und wird nicht die Staatsautorität, sondern die Socialdemokratie stärken. In der Novelle liegen Tendenzen, die oben scharf und unten stumpf machen sollen. Im Lande glaubt man, die Vorlage sei einem etwas gewaltthätigen Großindustriellen zu verdanken. Die Socialdemokratie ist jetzt stärker geworden, aber sie ist nicht mehr so bösartig wie früher, sie enthält sogar eine Strömung, welche den Kleingrundbesitz erhalten will. (Gelächter rechts.) Aus der Partei, welche früher fortwährend zur Revolution gerufen hat, ist jetzt eine Art parlamentarischer Partei geworden, und ich hoffe, daß es so in den nächsten Jahren auf diesem Wege weiter fortgehen wird. Die Socialdemokratie ist immerhin eine geistige Bewegung, und Geist kann nur durch Geist, nicht durch Polizei überwunden werden. Derjenige Kampf muß aussichtslos sein, der sich nur gegen die Socialdemokratie und nicht auch gegen die übrigen verderblichen Mächte im Volke richtet. Durch die Vorlage wird auf unserer Seite nichts gewonnen und nur der Socialdemokratie ein furchtbares Agitationsmittel gegeben. Ich werde das Gesetz ablehnen. Mit der Cartellpolitik hat man die Socialdemokratie nicht bekämpft. Es ist charakterlos, die Gegensätze von Liberalen und Conservativen zu verwischen, und es ist Halbheit die Ordnungsparteien zusammenbringen zu wollen zum Kampf gegen die Socialdemokratie. Damit ruinirt man die inneren Kräfte des politischen Lebens. Man sollte diese lieber zusammenfassen, dann würde man wie in Wien zum Siege kommen. Dieses Gesetz kommt mir so vor, als wenn man einen Schwerkranken heilen will dadurch, daß man ihm einen Zahn zieht.

Abg. **Klasing** (cons.): Die conservative Partei steht im schärfsten Gegensatz zu der Beurtheilung der Socialdemokratie durch den Abg. Stöcker. In dieser Beziehung steht er auf der rechten Seite allein.

Berlin, 18. Mai. Die **Budget-Commission** des Abgeordnetenhauses bewilligte bei Berathung des **Secundärbahngesetzes** sämmtliche 19 neuen Secundärbahnen, darunter Stallupönen-Goldap, Ortelsburg-Neidenburg, Culm-Unislaw.

Standesamt vom 18. Mai.

Geburten: Schuhmachergeselle August Ens, S. — Gastwirth Paul Schröder, T. — Arbeiter Josef Schulz, S. — Arbeiter Richard Klinkusch, S. — Arbeiter Anton Jakielski, 1 S., 1 T. — Schuhmachermeister Franz Friese, T. — Kaufmann Max Weide, T. — Tischlergeselle Friedrich Schöneberg, S. — Wagenführer Friedrich Wittke, S. — Grenzaufseher Bernhard Beckmann, S. — Bauunternehmer Adolf Hein, S. — Werftarbeiter Eugen Bonnetin, T. — Arbeiter Hermann Liesch, S. — Schlosser Robert Fliegner, S. — Schlossergeselle Albert Heck, T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Karl August Teschner hier und Rosalie Maria Krispin zu Strobehnen. — Arbeiter Anton Arendt und Valentine Lehmann, beide hier. — Arbeiter Johann Löffler und Josephine Christine Tusk, beide hier. — Arbeiter Hermann Adolph Heilmann und Maria Margarethe Malz, beide hier.

Heirathen: Rittergutsbesitzer Alfred Eduard Wolfgang Weber in Guckau und Marie Charlotte Katharina Marianne Bremer in Schwöllmen. — Eisenbahn-Bureau-Diätar Karl Friedrich Eduard Jenssen in Lissa und Emilie Margarethe Ehlert hier. — Trompeter, Sergeant im 1. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1 Hermann Franz Adolf Plessow in Hochstrieß und Hedwig Abelheid Howald hier. — Holzarbeiter Albert Friedrich Eduard Burcke und Wilhelmine Griese, geb. Bornowski, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Edlina Warschauer, geb. Gottliebsohn, 75 J. — Frau Caroline Cunitz, geb. Kersten, 58 J. — T. des Schlossergesellen Albert Kotzky, 10 M. — S. des Handelsmannes Nathan Löwinsohn, todtgeb. — T. des Arbeiters Anton Jakielski, 4 Std., S. desselben 5 Std. — S. des Mittelschullehrers Karl Brock, 10 W. — T. des Zimmergesellen August Bieschke, 7 M. — S. des Arbeiters Karl Wodetzki, 2 J. 1 M.

Fettwaaren.

Bremen, 17. Mai. Schmalz. Matt. Wilcox 22 Pf., Armour shield 22 Pf., Cudahy 23 Pf., Choice Grocery 23 Pf., White label 23 Pf. — Speck. Ruhig. Short clear middling loco $25^1/_4$ Pf.

Amtliche Notirungen der Danziger Producten-Börse

von Dienstag, den 18. Mai 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 766—772 Gr. 160 bis 161 M bez.
inländisch bunt 710 Gr. 150 M bez.
transito roth 697—750 Gr. 111—114 M bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch
grobkörnig 738—750 Gr. 110 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 653 Gr. 83,50 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- $3{,}32^1/_2$ M bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. incl. Sack Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,50 M bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Danzig, 18. Mai.

Getreidemarkt. (H. v. Morstein.) Wetter: schön. — Temperatur + 13° R. Wind NO.

Weizen ruhiger bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 718 Gr. 150 M, hochbunt 772 Gr. 160 M, weiß 766 Gr. 161 M, roth 745 Gr. 156 M, für russischen zum Transit roth besetzt 697 und 716 Gr. 111 M, Ghirka mit Kubanka 750 Gr. 114 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli 159 M, Juli-August $155^1/_2$ M, Septbr.-Oktober $151^1/_2$ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. und 750 Gr. 110 M per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 683 Gr. $83^1/_2$ M per Tonne. — **Weizenkleie** mittel $3{,}32^1/_2$ M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,70 M bez., nicht contingentirter 41 M, loco 40 M bez.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. Mai.

		Crs.v.17.			Crs.v.17.
Weizen, gelb			4% russ. A 80	103,00	—
Mai . . .	161,00	162,75	4% neueruss.	66,65	66,60
Juli . . .	160,50	162,75	Türk. Adm.	90,50	90,60
Roggen			4% ung. Gldr.	104,20	104,25
Mai . . .	118,25	—	Mlaw. S.-A.	85,40	83,60
Juli . . .	118,50	119,75	do. S.-P.	123,25	123,25
Hafer			Ostpr. Südb.		
Mai . . .	129,50	129,50	Stamm-A.	95,25	93,25
Juni . . .	129,50	—	Franzosen .	150,90	150,70
Rüböl			5% Mexikan.	89,40	89,30
Mai . . .	55,00	55,70	6% do.	97,40	97,40
Oktober .	51,80	52,60	5% Anat. Ob.	87,30	88,00
Spiritusloco	41,20	41,40	3% ital. g. Pr.	57,40	57,60
Mai	44,70	45,00	Danz. Priv.-		
September	45,10	45,40	Bank . . .	—	—
Petroleum			Disc.-Com.	200,00	200,75
per 200 Pfd.	20,10	20,10	Deutsche Bk.	198,80	199,00
4% Reichs-A.	104,00	104,00	Oest. Crd.-A.	227,10	227,50
$3^1/_2$% do.	104,00	104,00	D. Oelmühle	97,00	99,75
3% do.	97,90	97,90	do. Prior.	111,80	111,80
4% Consols	104,00	104,00	Laurahütte	160 00	161 25
$3^1/_2$% do.	104,20	104,20	Oestr. Noten	170,55	170,30
3% do.	98,40	98,25	Russ. Noten	216,80	216,75
$3^1/_2$%pm. Pfd.	100,25	100,30	London kurz	20,375	—
$3^1/_2$% westpr			London lang	20,315	—
Pfandbr. .	100,20	100,20	Warsch. kurz	216,25	216,30
do. neue .	100,20	100,20	Barz. Pap.-F.	188,25	188,10
3% westpr.			Dortmund-		
rittrs. Pfdb.	94,00	93,90	Gronau-Act	167,80	167,25
Berl. Hd.-Gs.	160,90	161,40	Dresd. Bank	157,90	158,30
5% ital. Rent.			Darmst. do.	155,25	155,75
(jetzt 4%) .	92,40	92,20	Petersb. kurz	216,20	216,15
4% rm. Gold.			Petersb. lang	214,25	214,20
Rente 1894	88,80	88,80	4% öst. Goldr	104,50	104,50
			Harpener	181,50	182,80

Privatdiscont $2^3/_8$. Tendenz: fest.

Spiritus.

Königsberg, 18. Mai. (Tel.) (Bericht von Portatius und Grothe.) Spiritus per 10000 Liter ohne Faß: Mai, loco, nicht contingentirt 40,40 M Gd., 40,50 M bez., Mai nicht contingentirt 40,40 M, Frühjahr nicht contingentirt 40,40 M, Juni nicht contingentirt 40,60 M, Juli nicht contingentirt 40,80 M, August nicht contingentirt 41,00 M Geld.

Meteorologische Depesche vom 18. Mai.

Morgens 8 Uhr.
(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung".)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.	Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	770	ONO 2	wolkenlos	12
Aberdeen	775	NNO 3	halb bed.	9
Christiansund	774	NO 3	Nebel	7
Kopenhagen	766	NNO 3	heiter	13
Stockholm	767	NO 2	wolkenlos	15
Haparanda	765	N 4	heiter	14
Petersburg	—	— —	—	—
Moskau	—	— —	—	—
CorkQueenstown	—	— —	—	—
Cherbourg	762	ONO 2	bedeckt	13
Helder	765	NO 4	wolkenlos	14
Sylt	766	NO 2	heiter	16
Hamburg	764	NNO 3	wolkig	15
Swinemünde	763	NNO 4	wolkig	9
Neufahrwasser	762	NNO 3	halb bed.	12
Memel	762	O 1	heiter	22
Paris	760	N 2	Dunst	17
Münster	761	still —	halb bed.	14
Karlsruhe	759	NO 5	bedeckt	15
Wiesbaden	760	NO 2	wolkig	17
München	760	still —	Nebel	10
Chemnitz	761	still —	Nebel	13
Berlin	761	NNO 2	wolkig	15
Wien	759	still —	halb bed.	11
Breslau	760	NW 2	heiter	15
Il d' Aix	762	S 2	Nebel	13
Nizza	758	still —	halb bed.	13
Triest	—	— —	—	—

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Bei wenig veränderter Wetterlage dauert über Mitteleuropa die schwache nördliche bis östliche Luftströmung fast unverändert fort. Am höchsten ist der Luftdruck über Nordwesteuropa, am niedrigsten über der Balkanhalbinsel; in Deutschland ist das Wetter warm, im Binnenlande trübe, in den Küstengebieten heiter, im Binnenlande fanden vielfach Regenfälle, stellenweise auch Gewitter statt. Auf dem Brocken wehen seit gestern anhaltend stürmische östliche Winde.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen in Danzig.

Mai.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
18	8	762,5	14,0	N., lebhaft; l. bewölkt.
18	12	762,5	15,5	" " " "

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten

Unsere liebe Schwägerin, Tante, Großtante und Urgroßtante, Frau

Edlina Warschauer,
geb. Gottliebsohn,

wurde uns am Montag, 17. Mai, 7¾ Uhr Abends, nach langem Leiden durch den Tod entrissen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag, 20. cr., Vorm. 10 Uhr, von Brodbänkengasse 49.

Auctionen.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 20. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in **Ohra Nr. 168** im Auftrage der Frau Wittwe **Michel** wegen Verkleinerung der Wirthschaft:

1 Schreibtisch mit Marmorplatte, 1 mahag. Klapptisch, Kleiderschränke, 1 Regulator, Spiegel, Bettgestelle mit Matratzen, Betten, 1 Schlafsopha, Tische, Stühle, Teppiche, Lampen, Glas- und Porzellansachen, 1 Wasch- u. 2 Wringmaschinen, Fässer, Fleischmaschinen, Wiegemesser, verschied. Haus- u. Küchengeräth, 1 Nähmaschine, 1 Pelz, 2 eis. Oefen u. a. m., ferner 1 Spazierschlitten, 1 Häckselmaschine, Stallutensilien u. s. w., sowie 7 italienische Hühner und 1 Hahn

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Danzig, den 18. Mai 1897.

Hellwig,
Gerichtsvollzieher in Danzig,
Heil. Geistgasse 23. (11082

Vermischtes.

Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung“ sind folgende Loose käuflich:

Königsberger Pferdelotterie. — Ziehung am 26. Mai 1897. Loos 1 Mark.

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehung am 10. bis 13. Juli. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung“.

Dame! lies: Schnelle Hülfe in allen discreten Angelegenheiten (Period.-Störg. etc.) Helmsen's Verlag, Berlin SW. 46.

Frischen hiesigen
Stangenspargel,
rheinischen
Stangenspargel,
lange und runde
Malta-Kartoffeln
empfiehlt (11087
Max Lindenblatt,
Heiligegeistgasse 131.

Feinste
Tafelbutter
Marke „Vierklee“, täglich von 9 Uhr früh frisch, empfiehlt die
Central-Butterhalle,
16 Ketterhagergasse 16.

Auction mit Petroleum.

Im Auftrage der Königsberger Handels-Compagnie werden wir Unterzeichneten für Rechnung wen es angeht

10000 Ko. loses americ. stand. white Petroleum in einem Eisenbahn-Kesselwagen

am **Donnerstag, den 20. Mai,** Mittags 1½ Uhr, in hiesiger Börse öffentlich meistbietend verkaufen. (11091

Siegmund Cohn. **H. Döllner.**
Vereidigte Auctionatoren.

Loose à 3 Mark 30 Pf.
der **Metzer Dombau-Geldlotterie** (4. Reihe)
baar Geld! mit 6261 Geldgewinnen. baar Geld!
Hauptgewinne
50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark
sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von
Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

Trinkanstalten
für
natürliche Kurbrunnen, Molken, Milch,

Danzig, im Friedrich Wilhelm-Schützenhause, Westerplatte, im neuen Warmbad, Zoppot, im Kurhause.

Sämmtliche natürliche Brunnen
werden täglich Morgens 6—8 Uhr, warm und kalt, nach der Temperatur der Quellen becherweise verabfolgt.

Anmeldungen erbittet (11068
F. Staberow,
Danzig, Poggenpfuhl 75.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von
C. Steudel,
Danzig, Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre best bekannte
Holz-Jalousie
sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurenzpreisen. Preis-Catalog gratis u. franco.

Heute habe ich meine
Colonial- u. Delicateßwaaren-Handlung
auf der **Westerplatte** eröffnet. (11069
E. M. Prahl.

Gold und Silber
kaufe stets und nehme zu vollem Werth in Zahlung.
Gleichzeitig empfehle mein großes Lager in
Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- u. Alfenidewaaren,
auch Verlobungsringe, zu sehr billigen Preisen. (10443
Otto Below, Juwelier und Goldschmiedemeister, Goldschmiedegasse Nr. 27.

Empfehle dem geehrten Publikum mein reich sortirtes Lager in garnirten sowie ungarnirten
Hüten, Corsets, Handschuhen, Stümpfen etc.
Ferner wird jede Putz- und Handarbeit gut und sauber ausgeführt. (10848
Lydia Winter,
Langfuhr, Hauptstraße Nr. 34b.

Erste Danziger Patent-Gardinen-Spann-Anstalt.
Inhaberin **A. Wannack,** An der großen Mühle 13.
Annahmestellen Hirschgasse Nr. 2, parterre, **Marquardt,** Jopengasse Nr. 56, im Laden. (10125

Bergschlößchen-Brauerei, Braunsberg.
Lagerbier 30 Flaschen 3 Mk.,
Böhmisch 30 Flaschen 3 Mk.,
Exportbier (Nürnberger) 20 Fl. 3 Mk.
sowie in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen-Gebinden
in der alleinigen Niederlage bei
Robert Krüger Nachfl., Langenmarkt 11.

Meyer & Gelhorn,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt Nr. 40.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Einlösung von Coupons.
Aufbewahrung von Werthobjecten in diebes- und feuersicheren
Panzer-Schränken
unter eigenem Verschluß des Miethers. (11063
Verwaltung und Controle von Effecten.

Strümpfe, Socken,
waschecht und haltbar, empfiehlt zu billigsten Preisen
W. J. Hallauer,
Langgasse 36, Fischmarkt 29.

Hierdurch einem geehrten Publikum und unsern werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß wir die Vertretung unseres Bieres für
Danzig und Umgegend
Herrn E. Hoernke, Danzig,
Hundegasse Nr. 53,
übertragen haben.
Danzig, im Mai 1897.
Hochachtungsvoll
Brauerei zum Münchener Kindl, München.

Bezugnehmend auf obige Annonce soll es mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden in jeder Weise auf das Beste zu bedienen und halte mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfohlen.
11088) Hochachtungsvoll
E. Hoernke, Danzig.

Ludw. Zimmermann Nachf.,
Danzig, Hopfengasse No. 109/110.
Feldbahnen u. Lowries,
Stahlschienen und transportable Gleise,
neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

W. SPINDLER
Färberei und Reinigung
von Damen- u. Herren-Kleidern,
sowie von
Möbelstoffen jeder Art.
Waschanstalt
für Tüll- und Mullgardinen, echte Spitzen etc.
Reinigungs-Anstalt
für Gobelins, Smyrna-, Velours- und Brüsseler Teppiche
Färberei und Wäscherei
für Federn und Handschuhe.
Danzig,
19 I. Damm 19.

Färberei.

Königsberger Märzen-Bier
sowie Braunsberger Bergschlößchen in vorzügl. Güte, empfiehlt 30 Flaschen für 3 ℳ (11067
A. Mekelburger, Brodbänkengasse 31.

Deutsche Schreibfedern
aus der Fabrik von (2056
Brause & Co. in Iserlohn.
Unübertroffen — Den besten englischen ebenbürtig.
Zu beziehen durch die Schreibwaarenhandlungen.

S. Deutschland,
82 Langgasse 82,
empfiehlt sein
Hut- und Mützen-Lager
in den neuesten Frühjahrs-Formen
sowie sämmtliche Neuheiten in
Strohhüten und Mützen
zu bekannt billigen Preisen. (8565

Zum bevorstehenden Wechsel des Personals
ersuche ich die geehrten Herrschaften, sich recht frühzeitig zu melden, da ich nur Personal mit guten Zeugnissen empfehle. (11053
Hochachtend
M. Heygroth, Hardegen Nachfl.,
Heiligegeistgasse 100.

Marquisen-, Plan- und Zeltleinen
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Zur Anfertigung
complet fertiger Marquisen u. Wetter-Rouleaux
in sachgemäßer Ausführung bei billigster Preisnotirung halten wir uns gleichfalls angelegentlichst empfohlen.
Ertmann & Perlewitz,
25/26 Holzmarkt 25/26. (11097

Unübertroffen u. zweifellos
die bewährtesten **blutbildenden** und **magenstärkenden** Weine sind der so **voll** und **angenehm** schmeckende
Echt Ungar. Stierblut-Wein
„ Ungar. Rothwein,
daher den schwer verdaulichen Eisenpräparaten bei **weitem** vorzuziehen.
Erhältlich in Fl. à 1,50 und 2,50 ℳ bei
Carl Lindenberg,
Kaiser-Drogerie,
Breitgasse Nr. 131/32.

Sonnen- u. Regenschirme
billiger als jede Concurrenz.
Reparaturen und Bezüge werden von mir selbst wie bekannt am saubersten und billigsten gemacht. (10419
Johannes Andres jr.,
Schirmfabrikant,
Jopengasse 44. Jopengasse 44.

Schreiberhau
beliebteste Sommerfrische im Riesengebirge. Näheres durch das Auskunftsbureau.



Fermentpulver,
D. R. G. M. 17067,
vollkommener Ersatz für Hefe, zu jeder Art von Kuchen verwendbar. Dieses von mir erfundene Pulver ist nur allein echt, wenn jedes Packet mit meinem Namen und beigedruckter Schutzmarke versehen ist. Ein Pulver für 10 ₰ und 10 St. franco für 1 ℳ überall hin gegen Einsendung des Betrages empfiehlt die Drogenhandlung von (10418
Carl Seydel,
22 Heil. Geistgasse 22
und in den durch meine Plakate erkenntlichen Niederlagen.

Göttertrank.
Das Feinste, was bis heute erfunden worden ist.
Tägliches Getränk der Serails-Damen am Hofe des Sultans.
Rezept von meinem Freunde, welcher Küchenmeister des Sultans war, erhalten.
Von heute ab wird der Göttertrank täglich verabfolgt
à Glas 30 Pfg.
Waldhäuschen Oliva.

Käse-Offerte.
1 gr. Post. hochf., vollfett., vorjährig. Tilsiter- sowie Schweizerkäse, im Geschm. gleich feinst. Waare, z. Vers. nicht geeign., empfiehlt per ℔ 60 und 70 ₰ (10684
M. Wenzel,
Nr. 38 Breitgasse Nr. 38.

Feinste
Tischbutter,
täglich frisch, per ℔ 1,10 ℳ, dieselbe 1—2 Tage älter a ℔ 1 ℳ, empfiehlt (11081
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzergasse.

Gemüse-Conserven,
nur aus den besten Fabriken, empfehle ich der vorgerückten Saison wegen zu ermäßigten Preisen in vorzügl. Qualität und sehr voller Packung, als:
Prima Schnittbohnen
5 ℔ 1,00 ℳ, 2 ℔ 38 u. 48 ₰,
junge Erbsen,
sehr guter Qualität, 2 ℔ 48 und 58 ₰, (11059
Schnittspargel,
sehr guter Qualität, 2 ℔ 90 ₰,
Stangenspargel,
bedeutend ermäßigt, empfiehlt
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Käse-Offerte.
Holländer (Gouda), vollfetten Tilsiter- sow. Schweizerkäse, hochfeinste vorjährige Graswaare empfiehlt billigst (10685
Central-Butterhalle,
16 Ketterhagergasse 16.

Maitrank,
à Flasche 1,00 ℳ empfiehlt
C. H. Kiesau,
Hundegasse 4—5.

Täglich frisch geröstete
Kaffees
in beliebten Mischungen,
à ℔ 1,20, 1,40 ℳ.
Besonders empfehlenswerth
à ℔ **1,60,**
1,80 und 2 ℳ be
J. M. Kutschke,
Jopeng. Portechaiseng.

En gros u. en detail.
Cognac u. Rum,
directer Bezug,
in Flaschen u. Gebinden empfiehlt zu billigsten Preisen
A. T. Krüger,
100 Langgarten 100.

Original-Triumph


Humber-Cleveland

Spitzen-Umhänge
werden modernisirt und frisch aufgesteift (wie neu)
Korkenmachergasse Nr. 4.

Guter kräftiger
Mittagstisch
im Abonnement von 60 ₰ an empfohlen (10833
Fleischergasse Nr. 39, part.

Vereine.

Danziger Beamten-Verein.
Im Consumgeschäft Ziegengasse Nr. 5 ist täglich
Spargel
von Weißhof zu haben. (11070

Vergnügungen.

Freundschaftl. Garten.
Fritz Hillmann.
Täglich:
Raimund Hanke's
altbekannte
Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4½ Uhr.

Café Ludwig, Halbe Allee,
Jeden Mittwoch: (9652
Frische Waffeln.

Luftkurort Königshöh',
Heiligenbrunn.
mit schöner Fernsicht, während der Obstbaumblüthe.
11072) **A. Hannemann.**

Concert
zum Besten des Kirchenbaufonds
am
Sonntag, den 23. Mai cr.,
Abends 7½ Uhr,
im
Kursaale zu Zoppot
gegeben vom
Neuen Gesangverein aus Danzig
(Dirigent: Königl. Musikdirector Herr Kistelnick)
unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Heinrich Davidsohn** (Violine) und geschätzter Solisten.

Concertflügel von Blüthner.

Eintrittskarten für Sitzplätze à 1,50 ℳ, für Stehplätze à 1 ℳ und für Schüler à 75 ₰, sowie Textbücher à 20 ₰ sind in Danzig in der Musikalienhandlung von Herrn Lau, in Zoppot bei Herrn Ziemssen und Fräul. Focke zu haben. (11089

Das Comité.

Café Feyerabend,
Halbe Allee.
Jeden Mittwoch:
Waffeln.

Etablissement
„Dreischweinsköpfe“.
Empfehle meine Localitäten nebst Waldpartien den geehrten Herrschaften als angenehmen Frühjahrs-Aufenthalt. (9949
A. Glaunert.

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18

Verloren, Gefunden.

Verloren.
Ein rothes
Damenportemonnaie
mit einigen zwanzig Mark Inhalt ist heute auf dem Vorstädtischen Graben verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition der „Danziger Zeitung“.

Fox-terrier,
weißer Hund mit schwarzbraunen Flecken hat sich verlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben Lastadie 35a, II. (11062

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 22574 der Danziger Zeitung.

Dienstag, 18. Mai 1897 (Abend-Ausabe.)

20. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 17. Mai 1897. (Schluß.)
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

116 51 324 497 1187 346 646 797 858 2268 339 551 61 901 [5000] 3024 934 4057 655 934 5620 706 953 6061 70 487 [1500] 553 839 7139 333 432 541 613 708 921 58 8132 [1500] 409 951 72 9484 523 653 758 [300] 10018 46 443 908 24 84 85 11037 324 710 12187 213 537 915 13080 141 674 14140 316 872 912 15925 30 [1500] 16261 480 767 [500] 916 [300] 1707497 18227 500 646 62 89 749 952 19051 81 153 395 630 931 34

20052 131 341 53 490 642 725 48 21188 569 801 963 22751 930 23006 89 210 329 559 24133 [1500] 204 358 546 25011 877 [500] 925 26191 202 35 498 607 21 703 32 72 919 27185 466 92 811 12 994 28101 63 309 628 [1500] 36 921 [1500] 29035 68 260

30137 424 554 753 837 998 31129 710 24 [500] 32 [3000] 880 95 904 35 32060 780 33147 200 82 360 822 915 43 34592 622 922 74 35050 521 91 702 [300] 814 36008 24 101 512 968 37067 287 [500] 323 50 688 700 38071 73 209 [1500] 22 [3000] 347 639 86 814 938 39322 566 984

40145 56 [500] 277 303 21 436 522 714 18 41127 42283 321 538 792 99 933 52 43248 91 44023 137 79 339 87 410 24 583 705 963 [1500] 45004 202 97 588 750 46375 453 592 47263 350 51 91 449 789 957 48283 572 714 71 849 933 49031 183 278 338 595 770 853 932 [300]

50268 [500] 772 819 28 52 904 85 51304 477 623 52092 53015 [300] 384 529 708 [500] 929 [1500] 54639 914 [500] 58 71 55000 65 177 297 396 480 519 771 56214 419 93 551 57728 58382 800 59440 636 720 905 69

60112 395 [500] 933 41 61428 37 62069 115 93 97 [300] 201 830 [300] 63074 235 423 90 826 64254 766 921 65087 149 588 91 938 61 [500] 62 66006 54 314 479 792 67042 112 72 225 583 623 705 50 983 84 [3000] 68257 532 663 [3000] 92 [500] 702 69091 132 278 [1500] 489 532 655 707

70212 77 424 [500] 95 569 [500] 712 906 [300] 71068 186 374 560 790 866 72391 442 567 821 992 73031 157 80 520 945 74207 62 559 [3000] 671 888 75099 148 [3000] 642 67 947 76078 301 711 20 62 834 989 77084 115 348 582 873 [3000] 78578 767 79026 174 440 [3000] 637 74 912 55

80244 343 468 82 789 889 973 86 81107 601 3 82028 [3000] 474 [300] 794 963 76 83048 149 257 443 58 691 84236 69 483 [500] 804 980 85131 [500] 323 [1500] 475 888 978 86230 576 [3000] 812 [1500] 979 90 87227 [300] 476 721 [300] 836 88014 166 298 433 745 957 89003 107 51 293 439 515 662

90072 242 453 505 42 614 97 752 90 804 69 91298 315 530 752 92026 398 [300] 608 973 [3000] 93106 224 388 413 550 772 [1500] 94197 672 [500] 887 [1500] 95349 409 78 84 530 861 943 96177 266 300 38 [500] 440 508 88 [300] 726 945 97037 324 550 88 98047 [3000] 66 [1500] 258 458 505 687 821 [1500] 99244 338 51 65 449 [1500] 555 672 785 804 74

100267 752 957 101146 551 901 55 102077 175 [3000] 97 459 842 50 103157 536 40 98 104313 418 85 503 47 68 79 604 86 759 105054 114 287 381 748 860 106322 107008 25 55 469 72 78 621 108197 109011 188 456 641 918

110245 478 505 46 851 56 111199 249 321 [500] 57 443 906 39 56 112071 108 27 64 [300] 807 113350 [300] 607 20 [1500] 49 719 91 983 114277 376 [300] 716 62 862 96 [1500] 955 115236 501 749 99 116263 336 54 495 570 741 828 117110 32 370 507 92 603 718 833 49 118432 [3000] 757 849 119454 925

120100 506 79 731 [3000] 56 121158 837 931 122271 86 844 123016 69 218 416 124171 218 439 [500] 82 501 125391 579 782 840 126197 294 469 831 952 127160 300 1 645 713 851 128139 390 402 94 602 129035 131 55 297 622 769 84 833

130149 217 66 357 [500] 627 985 131195 238 690 805 [1500] 132112 271 518 841 133281 428 711 827 41 65 134298 308 37 536 [1500] 815 62 135227 887 136088 229 80 507 15 626 [3000] 88 137120 [300] 356 759 823 63 939 138271 396 483 715 849 139043 63 443 522 828 905

140203 346 455 704 36 51 141743 934 71 142286 484 681 143001 361 424 551 [1500] 60 816 144203 56 510 [5000] 876 145016 [1500] 267 [300] 311 [1500] 463 [3000] 95 612 780 862 [3000] 146060 61 123 319 459 612 147098 106 12 29 [300] 83 224 46 99 343 446 601 64 842 905 148114 460 743 [5000] 963 149000 69 132 263 449 577 839 985

150109 [30000] 249 378 448 615 27 45 895 151363 74 541 776 988 152272 391 [3000] 555 791 95 153031 [300] 38 [3000] 67 155 66 89 893 154215 56 343 479 781 [300] 860 70 155239 377 511 882 944 156159 210 17 392 406 50 591 786 821 157035 278 361 471 505 870 158285 613 781 159293 323 745 86

160028 102 476 161013 138 95 587 786 832 99 947 162107 236 572 [300] 93 615 [3000] 905 163399 627 879 [500] 164187 253 350 57 [1500] 443 670 165008 [300] 159 378 421 503 31 166221 519 [3000] 69 167118 439 97 641 764 71 870 168271 [500] 395 411 169284 629 976

170890 171237 498 627 70 726 98 883 957 172056 188 261 449 560 738 173255 74 350 870 91 962 82 174144 327 36 99 175041 [1500] 49 110 90 377 504 52 906 176028 782 908 177067 201 [1500] 47 56 475 576 601 56 98 178037 136 65 212 454 501 660 77 733 46 68 179075 84 331 404 801

180049 51 72 181120 78 371 400 609 902 182178 294 660 928 183185 340 56 472 184040 140 465 [3000] 586 801 13 906 60 64 [1500] 185108 249 350 83 186106 414 676 877 187038 274 301 [500] 605 714 870 996 188434 527 898 189403 42 608 788 99 [300] 890

190139 65 689 94 849 191233 81 496 864 192049 61 445 848 71 88 193132 557 991 [3000] 194295 981 195010 [300] 76 84 [1500] 143 512 681 770 944 196164 [300] 90 92 302 [500] 990 [10000] 197488 667 749 909 198058 120 [3000] 364 772 97 199301 [1500] 76 66974

200483 [500] 750 [500] 993 201013 146 [1500] 206 329 56 639 93 960 202081 547 730 203072 488 576 [1500] 608 [500] 204223 498 823 98 205000 25 299 429 57 671 702 941 93 206121 470 538 [3000] 63 207083 127 72 456 88 98 847 [3000] 208321 51 606 857 92 209110 531 628 759 933 [500]

210070 370 [3000] 499 728 211068 303 69 468 568 675 89 212271 353 529 641 213106 301 471 778 881 214503 23 645 723 818 30 215224 450 635 [3000] 45 731 966 216080 86 243 385 628 739 942 82 217171 [1500] 273 506 [1500] 659 886 218063 114 206 322 568 828 219057 104 17 52 517 611 709 992

220036 219 78 531 648 721 52 [300] 910 81 221062 [3000] 448 222038 97 506 [300] 93 223146 238 71 481 51 682 900 97 224582 672 73 917 225408 40

Abgeordnetenhaus.

86. Sitzung vom 17. Mai. 11 Uhr.

Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt.

Am Ministertische: Fürst Hohenlohe, Frhr. von der Recke, Schönstedt u. a.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des **Gesetzentwurfs zur Ergänzung und Abänderung von Bestimmungen über Versammlungen und Vereine (Vereinsgesetznovelle).**

Ministerpräsident, Reichskanzler **Fürst zu Hohenlohe**: Ehe ich auf eine Besprechung des heute zur Berathung stehenden Gesetzentwurfes eingehe, scheint es mir nöthig, um dem vielfach hervorgetretenen Vorwurfe zu begegnen, daß diese Vorlage mit der von mir in der Sitzung des Reichstages am 27. Juni 1896 abgegebenen Erklärung nicht im Einklang stehe, auf den damaligen Vorgang zurückzukommen. Ich habe erklärt, es bestehe die Zuversicht, daß das in verschiedenen Bundesstaaten für politische Vereine geltende Verbot, mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten, werde außer Wirksamkeit gesetzt werden, und daß es in der Absicht der betheiligten Regierungen liege, die Beseitigung des durch dieses Verbot geschaffenen Rechtszustandes herbeizuführen. Als nun von einem Reichstagsabgeordneten die Erwartung ausgesprochen wurde, daß eine Aufhebung des Coalitionsverbotes nicht an Bedingungen geknüpft werden würde, die eine Verschärfung des bestehenden Vereinsrechts enthielten, ist vom Bundesrathstisch aus keine Antwort erfolgt, und zwar seitens der preußischen Regierung aus dem Grunde nicht, weil sie sich damals über diese Frage noch nicht schlüssig gemacht hatte. Wenn nun die preußische Regierung Ihnen, entgegen der damals von dem Herrn Abgeordneten Rickert ausgesprochenen Erwartung, einen Gesetzentwurf vorlegt, der neben der Aufhebung des Coalitionsverbots auch andere Modificationen der Verordnung vom 11. März 1850 enthält, so glaubt sie damit den geeignetsten Weg eingeschlagen zu haben, um das von mir abgegebene Versprechen einlösen zu können. Denn ein Gesetzentwurf, der lediglich die Aufhebung des Coalitionsverbots zum Gegenstand gehabt hätte, würde vielleicht nicht einmal der Zustimmung dieses hohen Hauses sicher gewesen sein; noch weniger hätte man auf Zustimmung seitens des Herrenhauses rechnen können, und es wäre unter diesen Umständen bei einer leeren Demonstration geblieben. Ich würde mich in diesem Falle wohl in formaler Weise meines Versprechens entledigt haben, aber materiell wäre dasselbe nicht erfüllt worden. Indeß, meine Herren, selbstverständlich ist es nicht die Rücksicht auf die voraussichtliche Haltung des Herrenhauses allein gewesen, die die königliche Staatsregierung bestimmt hat, Ihnen die jetzige Vorlage zu machen; das ausschlaggebende Moment lag vielmehr darin, daß die Verordnung vom 11. März 1850 nicht nach allen Richtungen genügt, um einen die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauch des Versammlungs- und Vereinsrechts zu verhüten.

Meine Herren, ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich das Vereins- und Versammlungsrecht als eine der werthvollsten Errungenschaften betrachte, als ein schlechthin unentbehrliches Mittel, um die politische Entwickelung und Erziehung eines Volkes zu fördern. Andererseits wird aber, wie ich glaube, auch von einem sehr vorgeschrittenen liberalen Standpunkte aus zugegeben werden müssen, daß ein absolut unbeschränktes Vereinsrecht große Gefahren in sich birgt und selbst in einem hochcivilisirten Lande zu argen Mißständen, ja unter Umständen zu einer Erschütterung des Staatsorganismus führen kann. Es muß daher die Aufgabe sein, zwischen Unterdrückung und Schrankenlosigkeit des Vereinsrechtes die richtige Mitte zu finden. Wir sind der Meinung, daß dies in der Verordnung vom 11. März 1850 nicht überall gelungen ist, und daß es auf der anderen Seite möglich erscheint, gewisse einschränkende Vorschriften fallen zu lassen, auf der anderen aber auch geboten ist, der Staatsregierung stärkere Befugnisse einzuräumen. Was die Vorlage in der letzten Beziehung fordert, reicht nicht an das Maß von dem hinan oder geht nicht über das hinaus, was anderweit in Deutschland Rechtens ist. So giebt das badische Gesetz von 1867, welches doch wohl nicht aus einer Zeit der Reaction herrührt, der Staatspolizeibehörde das Recht, Vereine zu schließen, welche den Staatsgesetzen oder der Sittlichkeit zuwiderlaufen, welche den Staat oder die öffentliche Sicherheit gefährden, und Versammlungen aus denselben Gründen im Voraus zu schließen. Ich darf ferner auf Artikel 19 Nr. 5 und 6 des baierischen Vereinsgesetzes hinweisen, welcher bestimmt:

„Jede Polizeibehörde ist befugt, Vereine zu schließen, welche die religiösen, sittlichen und gesellschaftlichen Grundlagen des Staates zu untergraben drohen, oder wenn ihre Zwecke oder Beschlüsse den Strafgesetzen zuwiderlaufen";

und auf § 12 des sächsischen Vereinsgesetzes, nach welchem bei dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit Versammlungen, sowie öffentliche Auf- und Umzüge und Festlichkeiten verboten werden können. Herrschen denn nun in Baiern, Sachsen, Baden oder in anderen deutschen Staaten mit ähnlichen Bestimmungen — ich könnte Hamburg nennen — unerträgliche Zustände? Ich glaube, daß das nicht behauptet werden kann. Was im übrigen die Einzelheiten der Vorlage anlangt, so wird mein College, der Herr Minister des Innern, Gelegenheit finden, im Laufe der Debatte auf den materiellen Inhalt der Novelle näher einzugehen. Meinerseits will ich mich nur noch auf die Bemerkung beschränken, daß es der Staatsregierung selbstverständlich fernliegt, das verfassungsmäßige Versammlungs- und Vereinsrecht in Preußen an sich irgend anzutasten. Vor einem solchen unbegründeten Vorwurf sollte mich schon meine eigene politische Vergangenheit schützen. Ich werde mich freuen, wenn das hohe Haus die Bestimmungen der vorliegenden Novelle einer eingehenden Prüfung unterzieht. Sie werden dann finden, daß es sich hier nicht um einen willkürlichen Eingriff in das gewährleistete Vereins- und Versammlungsrecht handelt, sondern um eine Ausgestaltung desselben im Sinne unserer Verfassung, entsprecheud den Bedürfnissen der Zeit.

Abg. **Dr. Krause** (nat.-lib.): Wir haben keinen Zweifel daran, daß der Herr Reichskanzler im guten Glauben gewesen ist, daß er mit dieser Vorlage sein Versprechen einlösen könnte. Eine andere Frage ist aber die, ob wir eine solche Einlösung des Versprechens erwarten konnten. An die Gegenforderung von „Compensationen" hat niemand unter uns gedacht, am wenigsten aber an solche Compensationen. (Sehr richtig! und Heiterkeit links.) Wenn wir aber dieser Vorlage in großen Theilen nicht zustimmen können, so wollen wir doch einer eingehenden Erörterung uns nicht widersetzen. Nicht als ob diese nicht auch im Plenum möglich wäre, sondern weil wir auch den Anschein vermeiden wollen, ab irato zu handeln, wollen wir dem Wunsche großer Parteien, eine Commissionsberathung herbeizuführen, nicht widerstreben. Zunächst hätten wir gewünscht, daß die Regelung durch Reichsgesetz erfolgt wäre, hier, wo es sich um so wichtige Volksrechte handelt. Das Verbindungsverbot war vollkommen werthlos geworden und wurde tagtäglich von allen Parteien verletzt; für die Aufhebung einer so völlig werthlosen Bestimmung zahlt man keine Compensationen. Aber das Versprechen muß natürlich eingelöst werden, und wenn diese Vorlage fällt, so ist der Reichskanzler verpflichtet, auf reichsgesetzlichem Wege eine Regelung herbeizuführen. (Sehr richtig!) Redner geht dann auf die Einzelheiten ein. Das Theilnahmeverbot für Minderjährige werde von seinen Freunden nicht für eine Beschränkung, sondern für eine thatsächliche Sicherung des Vereins- und Versammlungsrechtes angesehen, das durch solche unreifen Personen nicht selten geradezu illusorisch gemacht werde. Auch der socialdemokratische Abgeordnete Auer habe für eine solche Bestimmung ein tolerari posse geäußert. Mit der Fassung in Art. 5 sind wir aber nicht einverstanden. Wenn die Polizei das Recht hat, eine Versammlung aufzulösen, wenn nach ihrer Ansicht Minderjährige sich in ihr befinden, dann ist das ganze Versammlungsrecht aufgehoben. Gegnerische Parteien können dann ja absichtlich junge Leute in Versammlungen ihrer Gegner schicken, um deren Auflösung herbeizuführen. Noch ganz anders liegt die Sache bei Artikel 1 und 3. Es ist ernstlich zu prüfen, ob diese Artikel — ich verweise nur auf den Begriff „öffentlicher Frieden" — nicht Verfassungsänderungen enthalten, und an solche darf man in unserer Zeit nur mit größter Vorsicht herantreten. Wie große Vorsicht gegenüber der Anwendung durch die Behörden erforderlich ist, hat ja ihre Spitze selbst, der Minister des Innern, bewiesen, als er gegenüber den offenbaren Gesetzesverletzungen gegen den Verein „Nordost", die Abg. Rickert in dankenswerther Weise hier zur Sprache gebracht hat, kein anderes Wort hatte als: die Auffassung bei den pommerschen Behörden sei eine „nicht ganz geklärte". Ja, die Auffassung des Ministers war uns da freilich eine ganz „geklärte"! (Zustimmung und Heiterkeit links und im Centrum.) Durch alle Reglements ist die richtige Handhabung der Gesetze nicht gewährleistet, dazu gehört Tact, und den haben die Behörden doch oft genug zu sehr vermissen lassen. Eine Bestimmung, daß Vereine und Versammlungen, die „den Strafgesetzen zuwiderlaufen", aufzulösen sind, ist bei correcter Auslegung überflüssig, weil selbstverständlich, aber wenn Sie ausdrücklich solche Bestimmungen treffen, so müssen sich die untergeordneten Polizeiorgane fragen: Was läuft den Strafgesetzen zuwider? Dann kommen sie sehr leicht zu Mißdeutungen und falscher Gesetzesanwendung; man denke nur an den „groben Unfug". Das bestehende Gesetz reicht vollkommen aus. Ebenso wenig ist der Begriff der „öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Sicherheit des Staates" klar und nicht der Mißdeutung fähig. Es ist doch geradezu unmöglich, wenn wir uns über diesen Begriff nicht einigen können, die Entscheidung darüber den überwachenden Polizeiorganen zu überantworten. Und nun gar der „öffentliche Frieden"! Der Minister hat neulich dem Verein „Nordost" Beeinträchtigung des Friedens vorgeworfen (Sehr richtig! rechts); ich frage Sie, wollen Sie auf Grund des Art. I auch den Verein „Nordost" schließen? (Abg. Rickert: Natürlich!) Gewiß wollen wir, daß die öffentliche Sicherheit, der öffentliche Friede gewahrt werde, aber wir wollen die Entscheidung über diesen Thatbestand nicht dem Ermessen untergeordneter Polizeiorgane überlassen (Lachen rechts), denn in 99 von 100 Fällen werden Sie nicht das Richtige treffen. Wir bedürfen keiner neuen Schutzmittel gegen die Umsturzparteien, halten wir nur alle gegen sie fest zusammen! (Lachen rechts.) Mit Polizeimaßregeln eine geistige Bewegung unterdrücken zu wollen, ist allerdings ein verhängnißvoller Irrthum. Ich bin jetzt mit einem großen Theile meiner Freunde doch sehr zweifelhaft geworden — oder vielmehr wir haben keinen Zweifel, daß man heute die Socialdemokratie nicht mehr mit Sondergesetzen bekämpfen kann. Bei allgemeinen Gesetzen aber ist die größte Vorsicht nöthig. Die Erklärungen von Ministern können uns nicht beruhigen, denn auch Ministerien sind heute Blüthen, zu deren Abwehung nicht einmal ein Sturm gehört. (Heiterkeit.) Eine ärmlichere Begründung für eine so wichtige Vorlage ist mir auch noch nicht vorgekommen (Heiterkeit), es fehlt an jedem Nachweise eines Bedürfnisses. Man verweist auf die Gesetze anderer Staaten, aber hat man dort damit etwa Erfolge gegen die Socialdemokratie erzielt und wo hat man überhaupt jemals mit Polizeiwillkür gewaltsame Regungen zu unterdrücken vermocht? Das Gegentheil ist damit erreicht worden. (Lebhafte Zustimmung.) Arbeiten wir lieber dem Pessimismus entgegen, der heute alle Volksschichten ergreift! Der Minister hat im Februar 1896 im Reichstage davor gewarnt, ohne Noth das schwierige Thema des Vereinsrechtes anzugreifen, denn dabei würde heutzutage gleich alles ganz nervös — und doch wirft er jetzt selbst solchen Zündstoff in die Massen! Meine Freunde sind einig darin, daß diese Vorlage nicht geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu sichern, daß sie vielleicht sogar einmal gegen sie trotz ihrer Friedensliebe angewandt werden soll, und bedauern, hierbei nicht mit denen zusammengehen zu können, mit denen wir sonst gern gemeinsam den Kampf gegen den Umsturz führen möchten. Geistige Krankheiten curirt man nicht mit Polizeimedicamenten! (Lebhafter Beifall links und im Centrum, Zischen rechts.)

Abg. **v. Heydebrand und der Lasa** (cons.): Wir erkennen an, daß diese Vorlage im wesentlichen durchaus das Richtige trifft, und werden für sie eintreten. Auf Abschwächungen können wir uns nicht einlassen, wenn die Vorlage überhaupt noch irgend einen Werth für uns behalten soll. Ein unbeschränktes Vereins- und Versammlungsrecht kann es nicht geben, und mit dieser Beschränkung treten wir ebenso für das Vereins- und Versammlungsrecht ein wie Herr Dr. Krause. (Beifall rechts.) Herr Dr. Krause beruft sich auf die Anwendung des Gesetzes durch die Polizeiorgane; wem will er denn aber die Handhabung der Gesetze eigentlich überlassen? Er will kein allgemeines Gesetz, er will auch kein Socialistengesetz; ja, das ist entweder der Bankerott des Staates oder ein Widerspruch. (Lebh. Zustimmung rechts.) Hätte man bei Aufstellung der Verfassung die Entwickelung vorausgesehen, so hätte man Manches anders gefaßt. Wenn wir in den Formen der Verfassungsänderung diese Punkte besser regeln, so handeln wir durchaus im Geiste der Verfassung. Im Reichstage ist ein auch nur einigermaßen unserer Auffassung entsprechendes Vereinsgesetz nicht zu erlangen, deshalb thut die Regierung ganz recht, sich an den preußischen Landtag zu wenden. Dem alten preußischen Staatsgedanken entsprechend, muß wirksame Vorkehr gegen die Elemente des Umsturzes getroffen werden, und da ist es unsere Pflicht, die Regierung hierin zu unterstützen. (Lebh. Beifall rechts.) Die allgemeinen Begriffe „Frieden", „Ordnung" u. s. w. lassen sich nicht definiren, da fragt es sich nur: Haben Sie das Vertrauen zu den Behörden, daß sie das Richtige treffen (Rufe links: Nein), so nehmen Sie das Gesetz an; wenn nicht, so lehnen Sie es ab. Redner beruft sich auf die Gesetzgebung in Württemberg und in Sachsen. Man sagt dagegen immer: Ja, in Sachsen werden doch fast nur noch Socialdemokraten in den Reichstag gewählt. (Sehr richtig! links.) Sehr richtig, aber gewählt wird auf Grund des Wahlrechts, und dies wird doch hiervon gar nicht tangirt. Wir dürfen die Freiheit des Einzelnen nicht über das Staatsinteresse stellen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Minister **Frhr. v. d. Recke**: Ich danke dem Herrn Vorredner (stürmisches Gelächter links) für die freund-

Feuilleton.

Der neue Präsident.

37) Socialer Roman von Hans v. Wiesa.

Der Offizier trat ein, ein schmucker Husarenlieutenant. In dienstlicher Haltung meldete er, daß er beauftragt sei, Ihrer Durchlaucht der Prinzessin die Abschiedsgrüße des Prinzen zu überbringen. Der Antritt der Reise nach Schloß Erlengrund erfolge in wenigen Minuten.

„Wie?" rief die Prinzessin, ihre Fassung verlierend, „man wagt es, den Erbprinzen zu verhindern, mir persönlich Lebewohl zu sagen?"

Das Gesicht des Offiziers zeigte die große Verlegenheit, in die ihn der Gefühlsausbruch der Prinzessin versetzte.

„Durchlaucht", stotterte er, „nur der stricte Befehl Seiner Hoheit des Herzogs . ."

Die Prinzessin wandte sich ab, um ihre Bewegung zu verbergen.

„Wo befindet sich der Erbprinz augenblicklich?" ergriff jetzt der Präsident das Wort.

„Der Wagen ist bereits vorgefahren, Herr Präsident, unsere Abreise erfolgt sofort."

„Sie begleiten Ihren Herrn?"

„Zu Befehl."

„Die Prinzessin winkte, unfähig zu sprechen, mit der Hand, zum Zeichen, daß der Offizier sich entfernen möge.

„Ueberbringen Sie dem Prinzen die Grüße Ihrer Durchlaucht, anderweitige Aufträge" — er wandte sich fragend nach der hohen Dame, die verneinend den Kopf schüttelte — „liegen nicht vor."

„Es ist empörend!" rief die Prinzessin, als der Adjutant sich entfernt hatte, und Thränen gerechten Zornes zitterten in ihren Augen, „der Herzog ist nicht mehr Herr seiner selbst, er ist grausam, unmenschlich!"

Der Präsident näherte sich theilnehmend der Fassungslosen. „Es wird eine bessere Zeit kommen, gnädigste Prinzessin", tröstete er mit seiner klaren, ruhigen Stimme, „und das, was ich in dieser Stunde erlebt, hat mich zu dem Entschlusse gebracht, persönliche Empfindlichkeit zurückzudrängen und auf meinem Posten auszuharren, so lange es sich mit meiner Mannesehre verträgt. Nicht aus Ehrgeiz, sondern um in kommenden, schweren Stürmen Ihrer erlauchten Familie nahe zu sein."

„Dank! Dank!" wandte sich ihm die Prinzessin zu, „ich werde Ihnen das nie vergessen, Herr Präsident! Unsere Absicht muß aufgeschoben werden, bis nach Ihrer Wiederkehr, dann gilt es klug und energisch zu handeln."

Der Präsident küßte ehrerbietig die ihm gereichte Hand, die zitternd in der seinen ruhte, und verließ das Gemach.

Ein rauher Wind fegte über die herbstliche Erde, zerriß den Wasserstrahl des Springbrunnens und schleuderte ihn als Sprühregen weit über den Rand des Marmorbeckens hinaus, mitten zwischen die hastig und erschreckt hin- und herschwankenden Asterblüthen. Unwillkürlich dachte der Präsident im Vorbeischreiten jener milden, friedlichen Sommernacht, als er das erste Mal das Palais der Prinzessin betrat. Damals sangen die Nachtigallen und dufteten die Frühlingsblumen, jetzt brauste der Herbststurm durch die fahle Natur, und hoch über ihm in den dahinjagenden Wolken zogen unbekannte Vögel mit eilendem Fittich fort, einem friedlicheren, sonnigen Lande zu.

Als der Präsident seine Wohnung erreichte, brach bereits die frühe Dämmerung des Herbsttages herein; unwillkürlich beschleunigte er seinen Schritt; denn heute noch mußte er seine Reise antreten.

Im Vestibule traf er den Hofjägermeister.

Die beiden Männer warfen sich, einander kaum beachtend, einen feindseligen Blick zu. Dann wandte sich plötzlich der Präsident dem Abgehenden zu: „Sie hatten mir die Ehre Ihres Besuches zugedacht?"

Der Baron lächelte gönnerhaft.

„Mein Besuch galt Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin, Herr Präsident, aber ich ergreife gern die Gelegenheit, Sie als Ihr Freund zu bitten, in diesen Tagen der Unruhe und der . . . na, sagen wir, Bewegung, die einem einflußreichen Beamten nothwendige, staatsmännische Klugheit bei allen Ihren Entschließungen maßgebend sein zu lassen. Keine Principienreiterei, mein lieber Präsident, es hat schwer gehalten, — und ich darf mir wohl das Verdienst annehmen — Sie vor der völligen Ungnade Seiner Hoheit bewahrt zu haben."

„Für Ihre Verwendung kann ich Ihnen kaum Dank sagen, Herr Baron, ich besitze die Fähigkeit nicht, mich jeder Situation in meinem Verhalten anzupassen. Mir ist mein Wollen und Handeln allein durch meine Ueberzeugung vorgeschrieben. Darum auch erübrigt sich die mir zugedachte Belehrung."

„Ich habe gesagt, was ich als alter Freund Ihres Hauses zu sagen hatte", bemerkte der Andere, mit den Fingern der rechten Hand spielend an dem seidenen Monoclebande auf- und niedergleitend, „im übrigen liegt es mir fern, irgend welchen Zwang auf Sie ausüben zu wollen, die Consequenzen werden Sie zu tragen wissen."

Er lüftete seinen Hut und wollte sich, mit höhnischer Verbindlichkeit lächelnd, entfernen, als des Präsidenten Stimme noch einmal laut wurde.

„Die Freundschaft, die Sie meinem Hause entgegenbringen, Herr Hofjägermeister, vermag ich vielleicht nicht genug zu schätzen, ich bitte Sie deshalb, mich in dieser Beziehung nicht allzu sehr zu verpflichten."

„Herr . . .!" fuhr der Baron jetzt herum, und aus seinen Augen fuhr ein Strahl tödtlichen Hasses, „Sie wollen mich beleidigen?"

„Die Auffassung meiner Bemerkung bleibt Ihnen vollständig überlassen, augenblicklich besitze ich zu weiteren Erörterungen keine Zeit."

Er grüßte mit kalter Höflichkeit und schritt die Treppe hinauf.

Der Baron sah ihm mit haßerfülltem Blicke nach, bis eine Wendung der Treppe ihn seinem Auge entzog, dann ballten sich seine Finger zur Faust und zischend kam es über seine Lippen:

„Was ist das? — die Präsidentin nimmt mich nicht an? Dieser Parvenü beleidigt mich? Nous verrons!"

Noch erregt von dem Rencontre trat der Präsident in das Zimmer seiner Gemahlin.

„Soeben begegnete ich Baron v. Wengersky, es ist zu einem Wortwechsel gekommen, in Folge dessen ich dich bitte, mir das Opfer zu bringen und den Hofjägermeister künftig nicht mehr zu empfangen."

Die Angeredete hörte überrascht die hart und befehlend klingenden Worte ihres sonst so rücksichtsvollen Gatten. Soeben waren ihre Gedanken bei ihm gewesen, sie hatte es nicht über sich gewinnen können, den Baron zu empfangen, obwohl er ihr Wichtiges mitzutheilen hatte, aber ihre Seele zitterte in einer nie gefühlten Erregung dem Augenblicke entgegen, da sie ihren Gemahl wieder sehen werde . . . und nun das!

Wie ein Eishauch ging es durch ihre Brust. Verletzter Stolz, das Gefühl erlittenen Unrechts, bittere Enttäuschung an Stelle des erwarteten Glückes! Mit blitzenden Augen sah sie furchtlos zu ihm auf: „Du scheinst zu vergessen, daß ich nicht gewöhnt bin, Befehle zu empfangen! So lange du keinen andern Ton führst, bin ich für dich nicht zu sprechen." — Im nächsten Augenblick sah sich der Präsident allein.

Impulsiv wollte er ihr nacheilen. Der Ton seiner Stimme hatte sie offenbar verletzt, erbittert, und seine Pflicht war es, sein Unrecht gut zu machen. Aber dann erinnerte sich der letzten Unterredung, ihrer mehr als warmen Vertheidigung des Barons . . . . nein, nein, jetzt, da die Wogen des Kampfes ihn überall umbrausten, fühlte er auch die Kraft, den schwersten Kampf zu wagen. (Fortsetzung folgt.)

liche Aufnahme, die er der Vorlage bereitet hat, bedauere aber um so mehr die Haltung des Abg. Krause, die, soviel ich unterrichtet bin, auch bei einem sehr großen Theile der nationalliberalen Wähler ein sehr erhebliches Kopfschütteln zur Folge haben wird. (Stürmisches Gelächter bei den Nationalliberalen.) Was die Ausführungen des Herrn Dr. Krause bezüglich des Vereins „Nordost" anlangt, so bemerke ich, daß ich ausdrücklich betont habe, daß ich mir das Verhalten des Stolper Landraths keineswegs in allen Punkten zu eigen mache. (Gelächter links.) Ich habe in den Fällen, wo mir sicheres Material vorlag, mit meiner Mißbilligung nicht zurückgehalten. Im übrigen bin ich es nicht gewöhnt, über Verhältnisse zu urtheilen, die noch nicht ganz geklärt sind. Wenn Herr Dr. Krause mir daher hat insinuiren wollen, daß ich meine Beamten nicht mit der nöthigen Energie zur Erfüllung ihrer Pflicht anhalte, so weise ich das entschieden zurück. (Beifall rechts, Gelächter und Zuruf links, Ruf rechts: Ruhe!) Wenn der Abg. Krause die Regelung der Angelegenheit durch die Reichsgesetzgebung verlangt hat, so habe ich darauf zu erwidern: Die preußische Regierung glaubt nicht, daß sie von Reichswegen die Waffen bekommen wird, die sie zu einer wirksamen Bekämpfung des Umsturzes nothwendig braucht. (Sehr richtig! rechts.) Das Bedürfniß, stärkere Waffen in diesem Kampfe zu erhalten, besteht nicht seit heute und gestern, es ist schon seit längerer Zeit hervorgetreten. Die Befugnisse, die der Regierung durch die Verordnung vom Jahre 1850 gegeben sind, konnten nicht Schritt halten mit der enormen Entwickelung des Vereins- und Versammlungswesens, die seitdem stattgefunden und zu einer erheblichen Vermehrung der Mißbräuche geführt hat. (Sehr richtig! rechts.) Unmöglich könne der Staat noch länger mit verschränkten Armen dem Kampf zusehen, der sich unter dem Schutze des Vereinsgesetzes vollziehe. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Regierung müsse größere Machtbefugnisse für sich fordern, und sie fordere nur das, was in anderen Staaten schon längst bestehe und sich dort bestens bewährt habe. In formeller Beziehung habe die Regierung sich an die Ausdrucksweise der preußischen Verfassung, des Reichsstrafgesetzbuches und der Gesetzgebung anderer Bundesstaaten angeschlossen; sie sei aber gern bereit, in dieser Beziehung sich der Kritik zu unterwerfen und wirkliche Verbesserungen zu acceptiren. Niemand in diesem Hause wolle wohl, daß eine Versammlung oder ein Verein unaufgelöst bleiben solle, der gegen die öffentliche Sicherheit verstoße oder den öffentlichen Frieden gefährde; gegen die Möglichkeit einer mißbräuchlichen Anwendung dieser Befugnisse seien aber genügend Cautelen geschaffen, insbesondere könne die Schließung eines Vereins nicht durch die Entscheidung untergeordneter Polizeiorgane, sondern nur durch die Landespolizeibehörden erfolgen. Die Regierung habe bei der Vorlage absolut keine rückschrittlichen Gedanken (Lachen links), sie verlange nur eine Verstärkung ihrer Machtmittel im Kampfe gegen den Umsturz und sie sei der Meinung, daß dies auf dem vorgeschlagenen Wege am zweckmäßigsten geschehe. Lassen sie sich durch die Presse und ihre Aeußerungen nicht umgarnen; ich glaube, wenn Sie der Regierung die Machtmittel geben, die sie braucht, so wird das Volk Ihnen dankbar sein (Gelächter links), und es wird dafür etwaige kleine Mißstände, die sich ergeben sollten, gern in den Kauf nehmen. (Demonstrativer Beifall rechts, anhaltendes Zischen links.)

Abg. **Fritzen** (Centr.): Wenn der Minister von Erleichterungen des Vereinsrechts spricht, so klingt das doch wie Hohn angesichts dieser Vorlage. Wie das Volk von derselben denkt, zeigt die Presse, in der sich der Ausdruck lebhaftester Entrüstung und Beunruhigung zeigt. (Unterbrechungen und Zischen rechts.) Redner zeigt dann an der Hand der damaligen Reichstagsverhandlungen, daß der Reichskanzler die Verpflichtung übernommen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der pure die Aufhebung des Verbindungsverbots enthält. Diese Vorlage ist keine Einlösung jenes Versprechens. Ich will gern annehmen, daß der Reichskanzler bona fide handelt, aber objectiv ist der gegenwärtige Entwurf nicht die Einlösung jenes in feierlicher Stunde gegebenen Versprechens. Schon seine Einbringung allein hat großen Schaden gestiftet, denn sie hat weite Volkskreise mit Mißtrauen gegen die Regierung und tiefem Unmuth erfüllt. (Lachen rechts.) Wir lehnen die Artikel 1 und 3 einstimmig ab, und Sie können uns das um so weniger übel nehmen, als uns im Culturkampf schon unter dem bestehenden Gesetz das Vereinsrecht vielfach verschränkt worden ist. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Man verweist auf Hamburg, nirgendwo aber ist die Polizei verhaßter, als gerade in Hamburg. Discutirbar, ich sage nicht: annehmbar, ist für uns höchstens der Ausschluß der Minderjährigen. Jedenfalls liegt hier aber eine Verfassungsänderung vor. Auch sprechen zahlreiche Bedenken gegen diese Beschränkung. Diese würde gerade den Kampf gegen die Socialdemokratie, der in den Discutirclubs der Gesellenvereine, Jünglingsvereine auf katholischer wie evangelischer Seite geführt wird, unmöglich machen. Und wollen Sie etwa die Studenten, die noch nicht 21 Jahre alt sind, aus allen Versammlungen ausschließen, und ebenso die jungen Lehrer, die auf dem Lande oft die einzigen sind, die socialdemokratischen Rednern wirksam entgegentreten können? Dagegen müßte jedenfalls Vorsorge getroffen werden, und außerdem dürfte die Verletzung dieser Bestimmung nur mit Geldstrafe, nicht mit Auflösung der Versammlung bestraft werden. Anderenfalls lehnen wir das Gesetz mit Ausnahme der Aufhebung des Verbindungsverbots in allen anderen Theilen ab. Würde der Entwurf angenommen, so wäre damit ein Agitationsstoff gegeben, wie er leider wirksamer nicht gedacht werden könne, und dann würden alle Jahre hier wie im Reichstage die Wände widerhallen von den Klagen über die Handhabung dieses Gesetzes; ich bitte Sie, lehnen Sie diesen den öffentlichen Frieden störenden Entwurf ab. (Sehr gut und lebhafter Beifall im Centrum und links, Zischen rechts.)

Justizminister **Schönstedt** tritt der Ansicht, daß die Erklärung des Reichskanzlers im Reichstage die nackte Aufhebung des Verbindungsverbotes im Auge gehabt habe, entgegen. Aus dem Schweigen der Reichsregierung auf die Anfrage des Abg. Rickert könne unmöglich eine solche Folgerung gezogen werden; der Satz qui tacet consentire videtur, habe wohl auf dem Gebiete des Civilrechts, keineswegs aber auf öffentlich-rechtlichem Gebiete Geltung; er habe auch einen Nachsatz „dum loqui potuit et debuit. (Sehr gut! rechts.) Die Regierung konnte aber damals noch keine Erklärung abgeben, und sie hatte auch gar keine Veranlassung dazu, da der Abg. Rickert eine Antwort gar nicht einmal verlangt habe. (Gelächter links.) Dies wolle er, Minister, doch, um einer Verwickelung seinerseits vorzubeugen, (Sehr gut! rechts) ausdrücklich im Namen des Reichskanzlers feststellen. (Beifall rechts.)

Abg. **Frhr. v. Zedlitz** (freicons.) begreift nicht, wie man überhaupt habe glauben können, daß Preußen das Verbindungsverbot einfach aufheben werde. Dasselbe könne nicht aufgehoben werden ohne einen Ersatz, wie ihn die Vorlage biete. Der Ausschluß der Minderjährigen sei für diese ein wohlthätiger Schutz. Ein vernünftiger Polizeibeamter werde nicht gleich eine Versammlung schließen, weil einige Minderjährige anwesend wären. Man dürfe es nicht, wie es die liberalen und die clericalen Zeitungen thäten, so darstellen, als ob die Socialdemokratie mit ihrer Entwickelung in die Breite ungefährlicher geworden sei. Herr Lieber habe ja übrigens auch bezeichnenderweise in Gemeinschaft mit Herrn Singer das „Nothgesetz" im Reichstage beantragt. (Lachen im Centrum und links.) Die Socialdemokratie würde nicht so viel Anhänger gewinnen, wenn die Bevölkerung nicht sähe, daß sie durch die staatliche Gesetzgebung geduldet werde. Sollte es soweit kommen, daß der Staat zur Nothwehr gegen die Socialdemokratie schreiten müßte, so würde auch die bürgerliche Freiheit davon in Mitleidenschaft gezogen werden. Um dies zu vermeiden, wollen wir hier wenigstens die ärgsten Mißbräuche abschneiden: Eine concrete Begriffsbestimmung bieten die Ausdrücke „öffentlicher Frieden u. s. w." allerdings nicht, aber das ist das Schicksal aller solcher gesetzlichen Bestimmungen. Die unzulässige Handhabung des Gesetzes durch einen Landrath in Hinterpommern berechtigt nicht zu einem Mißtrauen gegen die gesammte Verwaltung, das im Staate der Hohenzollern, im Staate des suum cuique wirklich nicht am Platze ist. Die Befürchtung, daß diese Vorlage das dauernde Zusammengehen der staatserhaltenden Parteien gefährden werde, theile ich nicht. Die Presse ist kein zuverlässiger Maßstab der öffentlichen Meinung, namentlich jetzt, wo ein großer Theil der Presse absichtlich Conflictsstimmung zu erzeugen sucht. Ich bin überzeugt: ist diese Vorlage erst erledigt, so werden sich die staatserhaltenden Parteien auch wieder zusammenfinden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Rickert**: „Die staatserhaltenden, nationalen Parteien!" Ich glaube, der Abg. v. Zedlitz thäte besser, wenn er von den nationalen Parteien nicht spräche. Es war ein allerdings von ihm nicht hochverehrter Staatsmann, der aber große Verdienste um das Vaterland hat, der Graf Caprivi, der da sagte: national sind alle Parteien, und es wäre eigentlich ein Ausdruck, der selbstverständlich wäre. Und es war ein lieber Freund von mir, der nationalliberale Abg. Römer-Hildesheim, der auch es für einen Unfug erklärte, fortwährend mit dem Worte „national" zu arbeiten; er hätte immer den Verdacht, daß, wenn jemand von „national" spräche, er dann reactionäre Gelüste hätte. (Heiterkeit links.) Der Abg. v. Zedlitz hat auch jetzt schon einen Vorstoß gegen den Antrag gemacht, den wir im Reichstage eingebracht haben. Er hat den Abg. Lieber herausgegriffen und ihm vorgeworfen, daß er seinen Namen zusammen mit dem des Abg. Singer unter den Antrag geschrieben habe. Ich wundere mich, daß der Abg. v. Zedlitz mich dabei verschont hat; ich habe nicht bloß mit dem Abg. Singer, sondern mit dem antisemitischen Abg. Werner zusammen auch diesen Antrag unterschrieben. Denselben Antrag hat im vorigen Jahr mit Singer und uns auch der nationalliberale Abg. Bassermann unterschrieben. Die Socialdemokraten und Antisemiten sind so gut Abgeordnete des deutschen Volkes wie wir, sie haben die Berechtigung mitzurathen und mitzuthaten, und es ist doch sehr überflüssig, wenn das nun gewissermaßen als eine politische Schande hingestellt wird, daß man mit einem socialdemokratischen Abgeordneten zusammen einen Antrag stellt. Conservative haben doch sogar bei Wahlen proclamirt: lieber einen Socialdemokraten als einen Freisinnigen! (Hört! hört! links) und sie haben sich nicht genirt, dem Socialdemokraten zum Siege zu verhelfen. Das ist doch mehr. Der Minister des Innern hat am 11. Mai seine Rede mit dem Rathe an mich geschlossen, ich möchte doch erst abwarten, was in dem Gesetze stehen würde und mich nicht um ungelegte Eier bekümmern. Ei! Ei! Hr. Minister, das Ei war ja schon gelegt. (Große Heiterkeit.) Sie hatten es nur in Ihrer Rocktasche verheimlicht. Sie waren vielleicht noch nicht ganz wieder zum Bewußtsein von dieser schweren Entbindung gekommen. (Fortdauernde Heiterkeit.) Allerdings, dieses Ei ist recht groß geworden, für uns ungenießbar. Aber die Socialdemokraten frohlocken, ihnen ist dieses große Ei des Herrn v. d. Recke schmackhaft geworden. (Heiterkeit.) Wir werden gegen die Commissionsberathung stimmen, weil wir der Ansicht sind, daß derartige Gesetze von so grundsätzlicher Bedeutung im vollsten Lichte der Oeffentlichkeit verhandelt werden müssen. College Fritzen erklärte, daß das Gesetz im Lande großes Aufsehen erregt hätte und daß die Stimmen der Presse zum großen Theil dagegen wären. Natürlich lebhafter Widerspruch auf der Rechten. Ich will nicht davon reden, daß z. B. ein Organ, das doch auch conservativ ist, „Das Volk", das Organ Stöckers, ebenso gegen das Gesetz eingetreten ist wie wir; es ist mir eine gewisse Genugthuung, daß ich einmal auf derselben Seite mit diesem meinem intimsten Gegner kämpfen kann. Und was schreibt das Organ des Bundes der Landwirthe vor wenigen Wochen? „Die Aufhebung des Verbots im § 8 ist durchaus nöthig. Ueber dieses Verbot hinaus aber eine Gesammtreform des Vereinsgesetzes durchzuführen, dafür ist der gegenwärtige Zeitpunkt ganz ungeeignet." (Hört, hört! links.) Es würde kaum verständlich sein, wenn die Aufhebung des Verbots verquickt würde mit einer wie auch immer gearteten Reform des gesammten Vereinsgesetzes. Das wäre im höchsten Grade bedauerlich, nicht nur im öffentlichen Interesse, sondern auch im Interesse der Regierung, der man dann mit gutem Grunde die Nichteinlösung eines unbedingt gegebenen Versprechens zum Vorwurf machen könnte." (Hört, hört! links.) Kurze Zeit ist seitdem vergangen, und da machen Sie diesen Lärm, wenn der Abg. Fritzen die ganz richtige Bemerkung über die Stimmung in der Presse macht. Warum ist die Stimmung in Ihren Reihen so umgeschlagen? Ach, wir wissen das, jetzt natürlich ist das ein gutes Mittel, um gegen die Freisinnigen, Socialdemokraten und ähnlich geartete Menschenkinder anzurennen, sich Schulter an Schulter mit der Regierung zu stellen, und so zu thun, als wenn wir den Fürsten Reichskanzler stürzen wollen. Glauben Sie denn, daß die Herren in der Regierung, daß Herr v. Bötticher, Frhr. v. Marschall, und auch der Reichskanzler nicht wissen, wie es in Ihrem Innersten aussieht? (Lachen rechts.) Wenn Graf Limburg es nicht verrathen hätte mit seinen Vorstößen gegen den Frhrn. v. Marschall — aus Ihrer Presse könnte man es ja wissen! Geben Sie sich doch keine Mühe, es wird in der That nicht gelingen. Nun hat man mich verhöhnt, daß ich den Worten des Reichskanzlers und des Ministers v. Bötticher, wie ich hinzufüge, vertraute. Ich scheue mich dieses Vertrauens nicht, allein ich werde mir für die Zukunft diesen Fall merken. (Ah! rechts.) Wenn das erst Sitte werden sollte in dem Verkehr zwischen Regierung und Volksvertretung, daß man nicht einmal bauen kann auf solche Dinge — ja, das wäre ein schwerer Staatsschaden. Ich muß ja sagen, daß die Rede des Reichskanzlers, die unbedingte Verpflichtung, nur das Verbindungsverbot aufzuheben, nicht enthält, — ich will in dieser Beziehung ganz offen sein; aber ich habe sie so ausgelegt. Ich habe es auch ausgesprochen, ganz offen, niemand hat widersprochen, nur der Freiherr v. Stumm, und das Eigenthümliche ist, daß diesen Spuren, die Hr. v. Stumm im Reichstage vorgeschrieben hat, Herr v. d. Recke gefolgt ist. Ich schließe daraus, daß Frhr. v. Stumm in der That, wie es auch in der Presse behauptet ist, ein mächtiger Mann in Preußen ist. Konnten wir das erwarten? Am 3. Juni 1896 hat Minister v. Bötticher ausdrücklich gesagt: „Maßgebend für die Mehrzahl der Regierungen war der Umstand, daß man an denjenigen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen deutschen Staaten auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungsrechts, die dem Bedürfniß vollständig genügen, nicht zu rütteln wünscht." Das war die Meinung der Mehrzahl der Bundesstaaten, das sagte er am 3. Juni 1896: „Dem Bedürfniß vollständig genügen." Wie soll da ein so unschuldiges Gemüth wie meins (Heiterkeit) zu dem Glauben kommen, daß die Regierung eine umfassende Revision des Vereinsgesetzes vorlegen wollte? Allerdings in einem Blatte, von dem man sagt, daß es die Politik des Altreichskanzlers in Berlin vertritt, hat man mir heute noch einen Artikel gezeigt, worin wir verhöhnt werden, — daß wir nicht eine so gute Witterung haben, weiß man ja — aber dies kluge und vorsichtige Centrum sei sogar reingefallen. Und da fragt es die Herren vom Centrum: haben Sie denn gar nicht gewußt, was öffentliches Geheimniß war, daß die Regierung sich mit einer umfassenden Revision des Vereinsgesetzes damals schon herumtrug. Also Herr v. d. Recke hatte damals schon die Absicht, dieses Ei zu legen. (Heiterkeit.) Ich muß nun annehmen, daß diese Zeitung die Regierung verleumde. Vielleicht nimmt der Justizminister Veranlassung, noch ausdrücklich zu erklären: das ist vollständig unwahr, das ist eine Verleumdung der Staatsregierung. Was die Verfassungsfrage anbetrifft, so kann ich nur bedauern, daß der Justizminister den Gesetzentwurf gegengezeichnet hat, ohne im Staatsministerium die Frage aufzuwerfen, ob hier eine Verfassungsänderung vorliegt. Hat er sie aufgeworfen, ist er in der Minderheit gewesen? Auch ich bin mit dem Abg. Fritzen der Meinung, daß schon die Frage der Minderjährigen wenigstens zweifelhaft ist. (Redner führt dies aus.) Ein Punkt bedarf noch der Aufklärung. Der Minister des Inneren hat in Bezug auf die Aeußerung des Collegen Krause gesagt, daß seine Ausführungen bei einem Theil der Nationalliberalen ein erhebliches Kopfschütteln verursachen würden. Ich weiß nicht, ob der Minister des Inneren intimere Beziehungen zu den Nationalliberalen hat als Krause. Die Delegirtenversammlung der gesammten nationalliberalen Partei vom vergangenen Jahre hat einstimmig sich für ein liberales Reichsvereinsgesetz und gegen jede reactionäre Verschlechterung des Vereinsgesetzes erklärt. Das Vorgehen des Ministers ist nicht einmal tactisch richtig, denn es wird sehr bald Einer von den Nationalliberalen auftreten und sagen: Was der Minister sagt, ist vollständig unrichtig. Nun aber haben wir noch ein constitutionelles Interesse bei dieser Sache. Die Zeitungen haben es verrathen — wir sind ja unschuldig daran, weil wir damals nichts davon wußten, daß der Minister des Innern vertrauliche Conferenzen mit Vertretern der conservativen und nationalliberalen Partei abgehalten hat —, um zu erfahren, welches Gesetz sich der Zustimmung dieses Hauses wenigstens in seiner Mehrheit erfreuen würde. Nun frage ich den Minister: Ist es richtig, was die Zeitungen mittheilen, daß die Vertreter der nationalliberalen Partei die Artikel 1 und 3 oder ähnliche Bestimmungen entschieden zurückgewiesen haben? Hatte denn der Minister nicht das Bewußtsein, daß die Vorlage die Mehrheit in diesem Hause nicht erlangen werde? Hat er von dieser Thatsache dem Staatsministerium Mittheilung gemacht? Hat auch der Reichskanzler und sein Stellvertreter diese Thatsache kennen gelernt? So wie ich die constitutionellen Begriffe desselben kenne, halte ich es für vollständig ausgeschlossen, daß er die Zustimmung dazu gegeben hätte, ein Gesetz vorzulegen, von dem der Minister des Innern von vornherein wissen mußte, daß es nicht die Mehrheit in diesem Hause haben wird; selbst wenn alle Conservativen — das glaube ich von Herrn Stöcker nicht (Heiterkeit) — für diese Vorlage stimmen würden, haben sie doch nicht die Mehrheit in diesem Hause. Solche Quittungen hat sich nur Fürst Bismarck geholt, selbst beim Tabakmonopol. Auf dem Standpunkt steht aber Fürst Hohenlohe nicht, ebenso wenig die Staatsregierung. Wie kommen Sie dazu, eine solche Vorlage einzubringen? Der Minister lacht. (Erneutes Lachen rechts und Rufe: Hat recht daran!) Das der Minister der Mann nach Ihrem Herzen ist, das wissen wir lange. Von Ihnen verlange ich keine Kenntniß von constitutionellen Dingen. (Heiterkeit.) Die constitutionellen Begriffe in jedem Lande gehen dahin, daß eine Regierung, wenn sie die Mehrheit des Hauses gegen sich hat, ein derartiges gesetzgeberisches Experiment unterläßt, zumal dieses Gesetz, wie die Abgg. Fritzen und Dr. Krause gesagt haben, eine ungeheure Aufregung im Lande hervorgerufen hat. Da der Minister des Innern erklärt, daß dieses Gesetz ein dringendes Bedürfniß sei, so rathe ich ihm: wenn diese Vorlage, was ich hoffe, abgelehnt wird, schlagen Sie dann doch S. M. dem Könige die Auflösung dieses Hauses vor. (Sehr gut! links.) Dann werden Sie ja sehen. (Unruhe rechts.) Jawohl, das paßt Ihnen nicht; das glaube ich, das Haus gefällt Ihnen. (Sehr richtig! rechts.) Die Herren vom Bunde der Landwirthe haben ja eine ganze Anzahl Stimmen, hätten wir nicht die Rettung in der nationalliberalen Partei, so wäre ja der Liberalismus vollständig verloren. Ich sage ja: auflösen! dann werden Sie finden, ob das wahr ist, was Herr v. Heydebrand, Herr v. Zedlitz und der Minister gesagt haben, ob dieses Gesetz wirklich im nächsten Abgeordnetenhause nach der Auflösung zu Stande kommen wird. Uns könnte kein größerer Gefallen geschehen, als wenn Sie aus Anlaß dieses Gesetzes das Abgeordnetenhaus auflösen. (Lebhafte Zurufe rechts. Unruhe.) Mit solcher Inconsequenz, so mechanisch ist selten bei einem Gesetzgebungswerk von so hoher Bedeutung gearbeitet worden. Besonders interessant sind die Auseinandersetzungen über die Bestimmungen des Landrechts. Kostbare Sätze, einer wie der andere. (Heiterkeit links.) Da wird die alte Bestimmung im Landrechte ausgegeben:

„Die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen, ist das Amt der Polizei."

Das war ganz nach dem Herzen des Herrn Ministers des Innern, er hat uns das auch hier entdeckt. Nun aber kommen diese Gerichte, selbst die Verwaltungsgerichte, ihm in die Quere und haben eine Rechtsprechung, die die alten Verbote aus dem vorigen Jahrhundert gar nicht mehr so recht aufleben lassen will. Da sagt der Minister ganz ruhig: weitgreifend und wirksam ist diese Bestimmung des Landrechtes; aber die Rechtsprechung des Verwaltungsgerichtes genügt der Verwaltung nicht; deshalb müssen diese alten landrechtlichen Bestimmungen aus dem vorigen Jahrhundert wieder aufleben. Der Minister des Innern erkennt an, daß das Reich diesen Zweig der Gesetzgebung zu erledigen hat. Er sagt: Es kommt jetzt lediglich darauf an, bis zum Erlaß eines Reichsvereinsgesetzes die landesrechtlichen Bestimmungen in denjenigen Punkten zu ergänzen und zu hindern, in denen ein dringendes Bedürfniß hierzu sich ergeben hat. Nun frage ich den Minister, wie kann er einem solchen Particularismus Raum geben? Der preußische Staat hat den nationalen Gedanken immer in erster Reihe vertreten; er ist der Führer Deutschlands, der größte und mächtigste Staat in Deutschland. Wie können Sie jetzt diesen Particularismus dahin bringen, daß Sie nun eine Reform des Vereinsgesetzes vornehmen, bevor das Reich gesprochen hat? Das hat von Gott und Rechtswegen die Befugniß, diese Sache zu ordnen laut Artikel 4 der Reichsverfassung. Wir kommen Sie dazu, so partikularistisch zu sein? Die Herren von der nationalliberalen Partei haben mit uns bedauert, daß unsere preußische Regierung so particularistisch ist. Können Sie sich wundern, wenn Baiern jetzt bei der Militärstrafprozeßordnung auch bis zu diesem Augenblick noch widerstrebt, wenn die Zeitungen Recht haben —? Was wollen Sie von den kleinen Staaten verlangen? Der Reichskanzler sowohl wie die Begründung und der Minister des Innern haben uns mit der unparteiischen und gleichmäßigen Auslegung und Anfechtung durch die Rechtsmittel, durch die Beschwerde gegen die polizeilichen Verfügungen und die Rechtsmittel des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vertröstet. Das soll ein Trost sein? Zur Frage der Minderjährigen diene folgende Geschichte aus den Reichstagswahlacten von Schneidemühl: Dort sollte gelegentlich der Wahl von 1890 ein Candidat der freisinnigen Volkspartei proclamirt werden. Der Vorsitzende erhob sich und eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Da erklärte der diensthabende Polizei-Commissar: „Ich sehe Lehrlinge in der Versammlung". Der Vorsitzende forderte alsbald etwaige Lehrlinge ernstlich und dringend auf, sich aus der Versammlung zu entfernen. Er ersuchte gleichzeitig den Polizeibeamten um Bezeichnung der etwa anwesenden Lehrlinge. Statt jeder Antwort wiederholte der Polizei-Commissar sein Sprüchlein: Ich sehe Lehrlenge in der Versammlung". (Heiterkeit.) Auf erneute Bitte, um Bezeichnung der Lehrlinge, erfolgten wieder die Worte: „Ich sehe Lehrlinge in der Versammlung", und unmittelbar anschließend: „Ich löse die Versammlung auf, weil Lehrlinge in der Versammlung anwesend sind." Die Herren haben natürlich Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingelegt; das hat ihnen nicht genügt, sie sind an den Minister gegangen. Nach acht Monaten (Hört, hört! links) nach dieser Auflösung ist dann der Bescheid genommen, daß die Auflösung eine gesetzwidrige gewesen ist. Ja, was thue ich mit einem solchen Bescheid? Das soll das gekränkte Rechtsgefühl wieder aufleben lassen? Hier muß der Hebel angesetzt werden. Ich hätte es verstanden, wenn der Minister, der sich merkwürdigerweise in Bezug auf die Minderjährigen auf unsere Reichstagsverhandlungen berufen hat, auch in dem Punkte uns nachgekommen wäre, und wenn der Justizminister ihm dabei geholfen hätte, daß ein Beamter zur Rechenschaft gezogen, in Ordnungsstrafe genommen wird, wenn er widergesetzlich eine Versammlung auflöst. Und, meine Herren Collegen im Reichstag, ich fordere Sie auf, daß wir einmal — die Herren vom Centrum haben dafür gestimmt, ebenso die Nationalliberalen — in unser deutsches Vereinsgesetz eine Bestimmung aufnehmen, daß die Beamten der Polizei vor dem Richter verantwortlich gemacht werden für jede ungesetzliche Handlung. Vom einfachsten schlichtesten Manne im Volke verlangt man, er soll die Gesetze kennen, das kommt alle Tage vor, hier aber können Beamte, die Herren Landräthe, denen die Handhabung des wichtigsten Gesetzes in die Hand gegeben ist, das wir als Preußen und als Deutsche haben, ungesetzlich wie die Paschas wirthschaften, und sie werden nicht einmal bestraft, und dann kommt der Minister und sagt: die Sache ist „noch nicht ganz geklärt." (Heiterkeit.) Der Minister verlangt doch von uns, daß wir ihm — ihm eigentlich nicht, sondern seinen untergeordneten Polizeibeamten — derartige weite Vollmachten geben. Sehen Sie, da sind wir in der Reichstagscommission, obgleich ich gegen den Punkt gestimmt habe, doch bessere Menschen. Im Bericht steht auf Seite 3: „Auch wurde die Frage erörtert, was zu geschehen habe, wenn die jugendlichen Personen sich auf Aufforderung nicht aus der Versammlung entfernen. Allseitig wurde betont, daß daraus nicht das Recht hergeleitet werden dürfe, die Versammlung aufzulösen, wohl aber, daß die Polizei die Entfernung nöthigenfalls kraft allgemeiner Befugnisse in solchen Fällen herbeizuführen in der Lage sei." Der Minister hat das gelesen, aber einfach nicht beachtet. Es soll also trotzdem die Bestimmung bleiben, daß, sowie ein Minderjähriger in der Versammlung ist, der Polizeibeamte sagt: hier ist ein Minderjähriger in der Versammlung; bringt ihn heraus! Er soll nicht einmal verpflichtet sein, ihn anzugeben. Dann soll die Versammlung der Auflösung verfallen. Das geht denn doch über das Maß dessen, was man von uns verlangen kann. Vor einem Polizeicommissarius, einem Gendarm auf dem Lande habe ich allen Respect, ich bin sogar für die Erhöhung der Gehälter der Gendarmen eingetreten und habe es mit vielem Vergnügen gethan mit dem vollen Bewußtsein, daß die Leute das verdienen — aber große Politiker sind doch die Herren nicht, das soll man mir doch nicht sagen. Und nun frage ich den Herrn Minister: was denkt er wohl, was geschehen würde, wenn ich nach Stolp ginge, wenn dieser Artikel 1 Gesetz ist? Nach seiner eigenen Auslegung würde ich, wenn ich Herr v. Puttkamer wäre, die Ordre geben: „Da der Abgeordnete Rickert, wie der Minister, mein höchster Chef, im Abgeordnetenhause erklärt hat, eine Bewegung unterstützt, die geeignet erscheint, den Frieden unter gewissen Bevölkerungsklassen zu beeinträchtigen, da er hier das Wort nimmt — immer drauf! Die Versammlung wird aufgelöst, der öffentliche Frieden wird gestört." (Zuruf: Sehr richtig! rechts.) Das „Sehr richtig" kam sehr dünn, meine Herren. Das ist ihnen doch nicht so ganz recht, aber Sie haben auch vollkommen Gründe. Denken Sie einmal, so ein Landrath, wie wir ihn einmal schon gehabt haben, so in liberaler Richtung. Wie dann? Der Herr Landwirthschaftsminister hat die Agitation des Bundes der Landwirthe in Bezug auf den Brodwucher, Antrag Kanitz, für gemeingefährlich erklärt. Herr Minister, wie denken Sie darüber? (Heiterkeit.) Nach diesem Gesetz könnte z. B. Herr Stöcker überhaupt nicht den Mund aufthun. Socialrevolutionär! Herr Naumann wäre jedenfalls auch geliefert. Die Sache wäre doch einigermaßen bedenklich. Dagegen beim jetzigen Minister — Bund der Landwirthe — vollständig in Ordnung! Ich werde bei einer anderen Gelegenheit einmal auf die Frage eingehen, wie sich die Amtsvorsteher dem Bunde der Landwirthe gegenüber benehmen. Ich möchte den Minister darauf aufmerksam machen, daß in Kolberg im Jahre 1895 bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung festgestellt ist, daß der Amtsvorsteher Hoffmann mit dem Agitator des Bundes der Landwirthe zusammen eine Versammlung berufen hat, und dort, wie man zu sagen pflegt, die Bauern gekeilt hat für den Bund der Landwirthe, um dem Amtsvorsteher, wie vor Gericht gesagt wurde, der sehr darum bat, einen Gefallen zu thun. Ich habe in den letzten Tagen von einem Herrn einen Brief bekommen, der mir sagte, das sei ihm auch begegnet. Er war zum Amtsvorsteher — er nennt auch den Namen, Rittmeister a. D. v. Mitzlaff — vorgeladen, weil er im Interesse der Frau des verstorbenen Gemeindevorstehers in Bezug auf die Rückstände der Steuern dort vorstellig sein wollte.

„Bei dieser Gelegenheit forderte mich, so schreibt er, der Amtsvorsteher auf, meinen Namen in die Liste des Bundes der Landwirthe einzutragen. Ich lehnte dieses Ansinnen entschieden ab, erwiderte darauf: könnte noch Kosten davon haben; darauf klopfte der Herr Amtsvorsteher mir auf die Schulter und sagte: nein, nein, Kosten haben Sie davon nicht! Ich möchte gern, daß Sie Ihren Namen hier eintragen, denn Sie scheinen mir ein intelligenter Mann zu sein (Heiterkeit), und wir Landwirthe müssen doch alle zusammenstehen, ob klein oder groß. Hierauf sagte ich dem Amtsvorsteher, wenn ich soll die Wahrheit sagen, so rechne ich mich zu den Nationalliberalen. Der Amtsvorsteher erwiderte hierauf: es ist ja gerade nicht eine staatsverderbliche Partei, aber es sind lauter Großkaufleute und Börsenjuden dabei! (Heiterkeit.) Ich sagte: „Aber der conservativen Partei werde ich niemals angehören!"

Dieser Herr — er heißt Witzke — wurde kurz darauf zum Gemeindevorsteher erwählt und — nicht bestätigt! (Hört! hört! links.) Zum Mitglied des Bundes der Landwirthe war er gut, sehr gut, gut genug (Zuruf); intelligent, jawohl, nach der Meinung des Amtsvorstehers; aber Gemeindevorsteher! das ginge nicht. Da ich nun gerade bei Pommern bin, so möchte ich einige Erwiderungen Herrn v. Heydebreck noch geben in Bezug auf die neuliche Verhandlung. Er hat neulich nämlich, als ich von dem Verbot der Versammlungen in Klein-Gansen sprach, einen Witz gemacht, der von der conservativen Partei sehr belächelt wurde. Er sagte:

„Herr Rickert hat dann von anderen Versammlungen gesprochen. Ich bin darin recht wenig orientirt; aber eine Sache möchte ich dabei doch erwähnen. Er hat gesagt, in Klein-Gansen wäre wegen des Scharlachfiebers die Versammlung nicht gestattet worden, während die Schule nicht geschlossen worden wäre. Herr Rickert, das war an den Osterferien, da waren also Ferien (große Heiterkeit rechts), da konnte keine Schule geschlossen werden. Aber so wird's gemacht."

Jawohl, Herr v. Heydebreck, so wird's gemacht. Keine Ahnung haben Sie von der Geschichte! (Lachen rechts. Große Heiterkeit.) Und doch treten Sie so gegen mich auf? Ich will Ihnen einmal vorlesen, was man mir schreibt. Ich bin jetzt einigermaßen zweifelhaft, wie es überhaupt mit Thatsachen steht, die Herr v. Heydebreck vorbringt, wenn er mit dieser Sicherheit auftritt. Herr Hasse-Stolp schreibt mir: „Am 26. und 27. April fand die Schule in Klein-Gansen statt. Die Versammlung sollte am 27. April sein." Das scheinen Sie aber nicht zu wissen. (Zuruf rechts.) So, Sie bestätigen mir das? Warum haben Sie denn das nicht gesagt? Am 27. April ist in dem Orte eine Hochzeit gewesen; niemand hat die zahlreich herbeigeströmten Hochzeitsgäste darin gestört. Der Carousselbesitzer Gliffé aus Groß-Gansen hat von dem Amtsvorsteher die Erlaubniß erhalten, am 2. Mai und den folgenden Tagen das Caroussel für die Bewohnerschaft in Betrieb zu setzen. Die Versammlung hat nachher, nachdem sie aufgelöst

war, in der Bierkneipe getagt. Die Leute sind zusammen gewesen und haben sich da amüsirt, kein Mensch hat aus sanitätspolizeilichen Rücksichten irgendwie einschreiten zu müssen geglaubt. So wird's gemacht, Herr v. Heydebreck. (Lachen rechts.) Und als dieser Herr eine Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingereicht hat, hat dieser erklärt, daß allerdings das Scharlachfieber dagewesen wäre und aus sanitätlichen Gründen müsse er die Verfügung aufrechterhalten, da der beamtete Arzt dort gewesen und dieses Gutachten abgegeben. Mir wird nun mitgetheilt — aber ich halte es für kaum glaublich —, daß der beamtete Arzt erst am 3. Mai dort gewesen. Nun, ich glaube, daß wir vollständig den Beweis geführt haben, daß eine derartige Vollmacht von einem untergeordneten Polizeiorgan nicht benutzt werden kann. Ich würde sie auch den Landräthen nicht geben, dem Landrath v. Puttkamer, der es Rebellion heißt, revolutionär, wenn wir die Wahl der Amtsvorsteher erörtern, das wäre die Vernichtung der verfassungsmäßigen Freiheit. Ich will nicht ausführlicher darauf eingehen, daß der Minister des Innern es bei der unwürdigen Bestimmung, der die Frauen unterworfen sind, belassen will; in dieser Beziehung ist doch selbst von der rechten Seite im Reichstage die Forderung erhoben, daß man die Frauen mit den Schülern und Lehrlingen nicht gleich behandeln soll. Versammlungen, auch in denen Politik getrieben wird, sollen die Frauen beiwohnen dürfen; dagegen politischen Vereinen sollen sie nicht beiwohnen dürfen. Was ist heute ein politischer Verein? Das Oberverwaltungsgericht und das Obertribunal hält alle Angelegenheiten, welche die Gesetzgebung betreffen, z. B. Lohn, für politisch. Nun, meine Herren, sollen die Frauen solche Parias sein, daß sie sich nicht vereinigen dürfen in Vereinen, um bessere Lohnbedingungen zu erzielen? Im mache dem Gesetz zum besonderen Vorwurf, daß die Frauen gewissermaßen verhöhnt werden, daß man ihnen erlaubt, mit den Herren Männern zusammen zu sein, wenn sie trinken und tanzen, im übrigen aber in ernsten Unterhaltungen, wenn es sich um politische Angelegenheiten handelt, sie einfach wie Minderjährige behandelt.

Nun hat der Ministerpräsident sich auf die anderen Staaten berufen. Ja, wenn der Ministerpräsident dasselbe sagt, wie Herr v. d. Recke, so ist es noch nicht dasselbe. Es ist richtig, der Ministerpräsident, der lange im Süden gelebt hat, sieht die Verhältnisse häufig vom süddeutschen Standpunkte aus an. Dem Minister v. d. Recke mache ich aber zum Vorwurfe, daß er die Dinge bei uns in Preußen in der That viel eingehender kennen müßte. Man beruft sich auf Baiern. Auch wir haben Bestimmungen in der Gesindeordnung von 1810, die kein vernünftiger Mensch, kein Dienstherr heute mehr anwendet. Was würden Sie sagen, wenn in einem anderen Staate ein Minister die preußische Gesindeordnung von 1810 einführen wollte? Das sind Dinge, die nur auf dem Papier stehen. Wo hat man in Baiern diese Gesetze in Anwendung gebracht? Sind die Baiern etwa zahmer als die Preußen? O nein, der dortige Bauernbund hat das Kräftigste geleistet in seinen Versammlungen; der Regierung ist es aber nicht eingefallen, ihn aufzulösen. Nun die anderen Staaten — Sachsen! Ich gebe zu, daß Sachsen und Hamburg schärfere Bestimmungen haben. Nun aber wollen Sie einmal die Wirkung betrachten, die diese Gesetzgebung in jenen Staaten erzielt hat. Der College Krause hat bereits darauf hingewiesen. Ich werde Ihnen jetzt aus der Reichstagswahlstatistik Zahlen geben, und Zahlen pflegen doch auch im Ministerium des Inneren, dem ja die Statistik untergeordnet ist, zu beweisen. Wir haben in Deutschland bei der letzten Reichstagswahl 7 673 000 abgegebene Stimmen, davon für Socialdemokraten 1 786 000; das waren also 23 Proc. der Gesammtwähler. Wie steht nun in dem viel gelobten Sachsenland die Sache? Von 592 000 Wählern haben 270 000 socialdemokratisch gewählt — 46 Proc. Das sind die Folgen dieser Politik. Nun Hamburg! Jawohl, am 19. Mai wurde das berühmte hamburgische Gesetz mit dem Verbot der Vereine gegeben. Wie waren die Wahlen mehrere Monate hinterher? Von 119 000 abgegebenen Stimmen 70 500 socialdemokratische Stimmen — 60 Procent der Wähler! Lockt Sie das zur Nachahmung? Unser gutes Preußenland hatte von 4 656 000 doch immerhin im Verhältniß zu Sachsen nur wenig Socialdemokraten, nämlich 963 000, macht 21 Procent; wir sind also unter dem Durchschnittsprocentsatz für ganz Deutschland. Nun kommt der Minister v. d. Recke und will ein Gesetz bringen, was uns auch auf 60 Proc. Socialdemokraten bringt. (Widerspruch und Heiterkeit rechts.) Nun sehen Sie einmal Baden und Württemberg an. College Bassermann aus Baden war Berichterstatter in der Commission, der mein Antrag, der Antrag Auer und der Antrag Ancker vorlag, der sagte, wir kennen überhaupt kein solches Vereinsgesetz; die Polizei bekommt gar keine Kenntniß von diesen Versammlungen, trotzdem dort die socialdemokratische Bewegung vorhanden ist. Bringen Sie uns doch einmal ein badisches Gesetz, aber auch mit den Garantien und mit solcher Ausführung.

Ich möchte dem Minister des Innern zuguterletzt noch etwas vorlesen, was ein Socialdemokrat in letzter Zeit geschrieben hat. Ich wünschte aber gerade, daß es im Ministerium des Innern recht genau geprüft und wohl beherzigt würde. Es war der Socialdemokrat Liebknecht, der in der letzten Zeit einen Artikel geschrieben hat: „Acht Tage in Holland". Da spricht er sich aus über die Natur der socialistischen Bewegung in England; er bedauert, daß die dortige socialistische Bewegung auch nicht annähernd mit der unsrigen gemessen werden kann. Ueber das „Warum?" führt er aus: „Weil der politische Nährboden fehlt, der Nährboden für die wuchernde Unzufriedenheit und denjenigen Bacillus, der den zum Gedeihen der Socialismusbacillen nothwendigen Gährungsprozeß erregt. Mit anderen Worten: In England giebt es weit mehr Socialismusbacillen als in Deutschland, aber in Deutschland sorgt der Junker- und Polizeistaat für besseres Futter, und wie reichlich! Der englische Arbeiter will seine Freude über irgend etwas in einem öffentlichen Umzug bekunden — er thut es, niemand nimmt ihm dieses einfache Menschenrecht; und sind große Massen beisammen, so sorgt die Polizei dafür, daß der Zug die Straßen passiren kann, ohne daß die Arbeiter oder der Verkehr Schaden erleiden. Hat der deutsche Arbeiter einen ähnlichen Wunsch, so verbietet die Polizei entweder den Zug, oder sie nimmt Fahnen weg oder verhaftet ein paar Theilnehmer. Milliarden von Unzufriedenheitsbacillen. Und am Schlusse heißt es:

„Und kein Tag in Deutschland, der nicht Milliarden und Milliarden neuer Unzufriedenheitsbacillen erzeugte. Für den englischen Arbeiter giebt es keinen Staat, den er hassen könnte. Der deutsche Arbeiter kann keinen Schritt thun, der ihn nicht mit dem Staat in mehr oder weniger unangenehme Berührung bringt."

Machen Sie eine volksthümliche Politik, damit werden Sie den Unzufriedenheitsbacillus beseitigen, mit einer lex Recke werden Sie die Unzufriedenheit nur vermehren, und bei den nächsten Reichstagswahlen werden Sie sehen, welche radicale Frucht aus dem Samen entsprungen ist, der Ihnen zur Last fällt und für den Sie die Verantwortung tragen. (Beifall links, Zischen rechts.)

Justizminister **Schönstedt**: Der Abgeordnete Rickert scheine den Gesetzentwurf nicht so tragisch zu nehmen, jedenfalls habe er ihm nicht die gute Laune verdorben, so daß er durch seine Rede auch für die Heiterkeit des Hauses habe sorgen können. Herr Rickert habe sich heute lebhaft interessirt für die Vorgänge im Schooße des Staatsministeriums und gefragt, welche Mittheilungen über die vertraulichen Verhandlungen dort gemacht worden seien. Ob sein Herr College geneigt sein werde, darauf zu antworten, wisse er nicht. Er seinerseits könne erklären, daß die Staatsregierung keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen sei, daß verschiedene Bestimmungen des Gesetzentwurfes mit der Verfassung in Widerspruch ständen, sie habe es aber nicht für nothwendig gehalten, einen darauf bezüglichen Paragraphen in die Vorlage aufzunehmen oder in den Motiven die Frage zu erörtern. Wenn die Mehrheit des Hauses eine Verfassungsänderung für vorliegend erachte, so würden die nach der bestehenden Praxis üblichen Vorschriften für die Abstimmung platzgreifen müssen.

Abg. v. Tiedemann-Labischin (freicons.) polemisirt unter großer Unruhe gegen die Ausführungen des Abg. Rickert. Baiern habe in seinem Vereinsgesetz bereits Bestimmungen, wie sie die Vorlage erstrebe. Der Hinweis Rickerts auf Hamburg beweise nichts, denn dort handele es sich um eine städtische Bevölkerung, die immer mehr zur Socialdemokratie neige als die ländliche. Wer die socialdemokratische Propaganda bekämpfen wolle, müsse für die Vorlage stimmen. Er wende sich dabei besonders an die Nationalliberalen, die immer für die gemeinschaftliche Bekämpfung der Socialdemokratie eingetreten seien. Die Regierung bedürfe schärferer Mittel, um den Mißbräuchen des Vereinsgesetzes entgegentreten zu können. Die große Zahl der Majestätsbeleidigungen sei zumeist eine Folge der Verhetzung in Versammlungen und Vereinen. Er glaube, daß alle die Vorwürfe der Presse des Centrums und des Freisinns gegen die Regierung unbegründet sind. Nicht um die Ausgeburt wüster Reaction handle es sich bei der Vorlage, sondern um Aufrechterhaltung der Ordnung. (Beifall rechts.)

Minister des Innern **v. d. Recke**: Der Abg. Rickert hat mich direct gefragt, ob ich eine gewisse Sache dem Staatsministerium mitgetheilt hätte und welchen Ausgang die vertraulichen Verhandlungen, die ich gepflogen, gehabt hätten. Die Verhandlungen des Staatsministeriums stehen unter dem Siegel der Verschwiegenheit, es versteht sich also ganz von selbst, daß ich darüber keine Auskunft geben kann. Ebenso versteht es sich von selbst, daß ich über den Ausgang der vertraulichen Verhandlungen mit Mitgliedern des Hauses hier nichts mittheile. Ich weiß nicht, wie Herr Rickert über den Charakter vertraulicher Verhandlungen denkt. Für mich ist es Ehrensache, darüber kein Wort zu sagen. (Lebhafter Beifall rechts, Abg. Rickert ruft: Es steht ja alles schon in der Zeitung!)

Hierauf wird die Weiterberathung auf morgen 11 Uhr **vertagt. Schluß** gegen 4 Uhr.

Reichstag.

222. Sitzung vom 17. Mai, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Goßler, v. Bötticher, Graf Posadowsky, Frhr. v. Marschall.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend **den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte.**

Das Haus tritt in die zweite Lesung der Vorlage ein. Bei § 1, betreffend den Servistarif, hat die Commission eine Erhöhung bei den Klassen 1 bis 5 für jedes zweite und folgende Pferd eines Offiziers beschlossen. Auch ist der Absatz 2 des § 1 dahin geändert, daß diejenigen Stellen, die unter A 1 bis 9 des Servistarifs fallen, nicht durch kaiserliche bezw. königlich baierische Verordnung bestimmt werden sollen. Die Commission schlägt vielmehr die Festlegung dieser Stellen nach einem von ihr selbst vereinbarten Verzeichniß vor.

Den § 2, welcher eine anderweite Klasseneintheilung der Orte vorschlägt, hat die Commission ganz gestrichen. Sie schlägt dagegen eine Resolution vor: dahin zu wirken, daß für die Bemessung der Höhe des Wohnungsgeldzuschusses und die entsprechende Ortsklasseneintheilung nicht ausschließlich die Servisklassen als maßgebend betrachtet werden, und daß demgemäß der § 3 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1873 geändert werde. Ein Antrag Hammacher will dagegen den § 2 nochmals an die Commission zurückverwiesen wissen.

Abgg. **Lieber** (Centr.) und **Hammacher** (nat.-lib.) empfehlen diesen Antrag, da die in der Servistarifvorlage vorgeschlagene Regelung der Klasseneintheilung der Orte unvollständig sein würde.

Abg. **Singer** (Soc.) widerspricht diesem Vorschlage. Die Commission habe durch ihren Beschluß den Ungerechtigkeiten vorbeugen wollen, welche entständen, wenn die Klasseneintheilung der Orte lediglich nach den Bedürfnissen der Entschädigung für die militärischen Quartierleistungen erfolgen würde.

Abg. **Lieber** (Centr.) bleibt bei seinem Verlangen. Bei dem vorhandenen Material werde es in der Commission sicher gelingen, einen Ausgleich der Interessen zu finden.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Antrag Hammacher abgelehnt.

Ueber § 1 entsteht keine Debatte. Vor der Abstimmung über diesen Paragraphen bezweifelt Abg. Hammacher (nat.-lib.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Zählung ergiebt die Anwesenheit von nur 141 Abgeordneten; das Haus ist demnach nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr: Antrag Rickert, betreffend das Vereinsrecht; Handwerkergesetz.

Handelstheil.

(Fortsetzung.)

Schiffsnachrichten.

* Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine ist das Panzerschiff „Kaiser" am 16. Mai in Kobe angekommen.

Der gemiethete Dampfer „Oldenburg" des Norddeutschen Lloyd mit den Ablösungen für die Schiffe in Ostasien (Führer Corvetten-Capitän Pustau) ist am 17. d. M. im Ablösungshafen Kobe angekommen.

Kiel, 18. Mai. Das kaiserl. Kanalamt macht bekannt: Der Ever „Johannes", von Hamburg kommend, wurde Nachmittags von dem Dampfer „Mimi" aus Kiel angerannt und ist, nachdem er von der Besatzung verlassen war, gesunken; er liegt 20 Meter vom Ufer aufrecht. Der Kanalverkehr ist nicht gestört. Die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Getreidezufuhr per Bahn in Danzig.

Am 18. Mai. Inländisch 8 Waggons: 1 Hafer, 2 Weizen. Ausländisch 10 Waggons: 5 Kleie, 1 Oelkuchen, 1 Rübsaaten, 3 Weizen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. Mai.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. Mai.

Activa.	Status vom 15. Mai.	Status vom 7. Mai.
	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1393 M berechnet . . .	913 162 000	899 848 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	25 071 000	23 781 000
3. Bestand a. Noten anderer Banken	12 541 000	9 115 000
4. Bestand an Wechsel . .	577 924 000	597 680 000
5. Bestand a. Lombard. ford.	100 699 000	108 569 000
6. Bestand an Effecten . .	5 463 000	5 578 000
7. Bestand an sonst. Activen	52 357 000	51 986 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital . . .	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds . . .	30 000 000	30 000 000
10. Der Betrag der umlaufenden Noten	1 044 443 000	1 082 109 000
11. Die sonst. täglich fälligen		
12. Verbindlichkeiten	478 337 000	450 360 000
13. Die sonstigen Passiven .	14 437 000	14 068 000

Hamburg, 17. Mai. **Getreidemarkt.** Weizen loco matt, holsteinischer loco 162 bis 165. — Roggen loco matt, mecklenb. loco 122—135, russischer loco ruhig, 82—83. — Mais $82\frac{1}{2}$. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl fest, loco 56 Br. — Spiritus (unverzollt) abgeschwächt, per Mai-Juni $20\frac{1}{4}$ Br., per Juni-Juli $20\frac{1}{4}$ Br., per Juli-Aug. $20\frac{1}{2}$ Br., per August-Sept. $20\frac{5}{8}$ Br. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack — Petroleum fest, Standard white loco 5,55 Br. — Prachtvoll.

Wien, 17. Mai. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 7,73 Gd., 7,75 Br., per Herbst 7,31 Gd., 7,32 Br. — Roggen per Mai-Juni 6,60 Gd., 6,62 Br., do. per Herbst 6,18 Gd., 6,20 Br. — Mais per Mai-Juni 3,78 Gd., 3,79 Br. — Hafer per Mai-Juni 5,89 Gd., 5,90 Br., per Herbst 5,60 Gd., 5,62 Br.

Wien, 17. Mai. (Schluß-Course.) Oesterr. $4\frac{1}{5}$% Papierrente 101,95, österr. Silberrente 101,90, österr. Goldrente 122,70, österr. Kronenrente 100,90, ungar. Goldrente 122,40, ungarische Kronen-Anleihe 99,85, österr. 60 Loose 146,50, türk. Loose 55,00, Länderbank 238,75, österr. Creditb. 362,40, Unionbank 299,75, ungar. Creditbank 397,50, Wien. Bankverein 255,50, do. Nordbahn 271,00, Buschtiehradr. 561, Elbethalbahn 266,50, Ferdinand Nordbahn 3520,00, österreichische Staatsbahn 352,50, Lemb. Czer. 286,50, Lombarden 75,50, Nordwestbahn 263,50, Pardubitzer 215,00, Alp.-Montan. 89,40, Tabak-Actien 157,50, Amsterdam 99,00, deutsche Plätze $58,67\frac{1}{2}$, Londoner Wechsel $119,62\frac{1}{2}$, Pariser Wechsel 47,65, Napoleons $9,52\frac{1}{2}$, Marknoten $58,67\frac{1}{2}$, russ. Banknoten 1,27, Bulgar. (1892) 113,27, Brüxer 251.

Amsterdam, 17. Mai. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, do. per Nov. 165. — Roggen loco träge, do. auf Termine flau, do. per Mai 101, do. per Juli 97, do. per Oktbr. 99. Rüböl loco 30, do. per Herbst 27.

Antwerpen, 17. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste fester.

Paris, 17. Mai. (Schluß-Course.) 3% franz. Rente 103,22, 4% italien. Rente 93,00, 3% portugiesische Rente 21,60, Port. Tab.-Obl. 466, 4% Russen 89 102,90, 4% Russen 94 66,35, 3% Russen 96 92,05, 4% Serben 66,75, 4% span. äußere Anl. $60\frac{3}{4}$, conv. Türken 19,70, Türkenloose 103,00, 4% türk. Prior.-Obligationen 90 427,00, türkische Tabak-Obligationen 329,90, Meridionalb. 646,00, österreichische Staatsbahn 760,00, B. de France 3698, Banque de Paris 845,00, B. Ottomane 537,00, Crd. Lyonn. 765,00, Debeers 704,00, Lagl. Estats. 105,00, Rio Tinto-Actien 663,00, Robinson-Act. 196,00, Suezkanal-Act. 3245,00, Privatdiscont $1\frac{7}{8}$, Wechsel Amsterd. kurz 205,93, Wechsel auf deutsche Plätze $122\frac{3}{8}$, Wechsel a. Italien 5, Wechsel London kurz $25,09\frac{1}{2}$, Cheq. a. London 25,11, Cheq. Madrid kurz 380,40, Cheq. Wien kurz 207,75, Huanchaca 46.

Paris, 17. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Mai 22,85, per Juni 23,10, per Juli-August 23,20, per Sept.-Dez. 22,15. — Roggen ruhig, per Mai 14,25, per Sept.-Dezbr. 13,60. — Mehl steig., per Mai 45,20, per Juni 45,70, per Juli-August 46,40, per Sept.-Dez. 46,40. — Rüböl ruhig, per Mai 55,50, per Juni 55,50, per Juli-August 55,50, per Septbr.-Dezbr. 56,50. — Spiritus bhpt., per Mai 37,75, per Juni 37,50, per Juli-August 37,50, per Septbr.-Dezbr. 35,75. — Wetter: Nach Regen aufklärend.

London, 17. Mai. (Schlußcourse.) Englische $2\frac{3}{4}$% Consols $113\frac{7}{16}$, italienische 5% Rente $92\frac{1}{4}$, Lombarden $7\frac{5}{8}$, 4% 89er russische Rente 2. Serie $103\frac{7}{8}$, convertirte Türken $19\frac{3}{4}$, 4% ungarische Goldrente 104,00, 4% Spanier $60\frac{7}{8}$, $3\frac{1}{2}$% Aegypter $101\frac{3}{4}$, 4% unific. Aegypter $106\frac{1}{4}$, $4\frac{1}{4}$% Trib.-Anl. $107\frac{1}{2}$, 6% cons. Mexikaner $96\frac{1}{2}$, Neue 93. Mexikaner $95\frac{1}{4}$, Ottomanbank $11\frac{3}{8}$, de Beers neue $27\frac{7}{8}$, Rio Tinto $26\frac{1}{4}$, $3\frac{1}{2}$% Rupees $62\frac{5}{8}$, 6% fund. arg. Anl. $85\frac{1}{2}$, 5% argent. Goldanl. $87\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$% äußere Arg. 60, 3% Reichs-Anleihe $96\frac{3}{4}$, Griechische 81. Anleihe 24, griechische 87er Monopol-Anleihe 26, 4% Griechen 1889 21, brasilianische 89er Anleihe 64, Platzdiscont $1\frac{1}{8}$, Silber $28\frac{1}{16}$, 5% Chinesen $99\frac{1}{2}$, Canada-Pacific 55, Central-Pacific $8\frac{5}{8}$, Denver Rio Prefered 38, Louisville und Nashville $44\frac{7}{8}$, Chicago Milwauk. $74\frac{3}{8}$, Norf. West Pref. neue $26\frac{5}{8}$, North. Pac. $36\frac{3}{4}$, Newy. Ontario $13\frac{7}{8}$, Union Pacific $6\frac{3}{8}$, Anatolier 86,50, Anaconda $5\frac{7}{8}$, Incandescent $2\frac{1}{8}$.

London, 17. Mai. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 17. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt träge. Weizen $\frac{1}{2}$ sh., Mehl $\frac{1}{4}$ sh. niedriger. Uebrige Artikel stetig.

Newyork, 17. Mai. Wechsel auf London i. G. $4,86\frac{1}{8}$. Rother Weizen loco —, per Mai $0,80\frac{3}{8}$, per Juli $0,77\frac{5}{8}$, per September $0,73\frac{1}{4}$ unverändert. — Mehl loco 3,30. — Mais per Mai 30. — Fracht, Liverpool per Bushels $1\frac{1}{2}$. — Zucker $2\frac{7}{8}$.

Newyork, 17. Mai. Visible Supply an Weizen 29 737 000 Bushels.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 18. Mai. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 50, Ochsen 22, Kühe 47, Kälber 158, Hammel 81, Schweine 848, Ziegen 1 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 27 M, 2. Qual. 25 M, 3. Qual. 22—23 M, Ochsen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 25—26 M, 3. Qual. 23 M, 4. Qual. 20 M. Kühe 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. 19—20 M, 5. Qual. 17—18 M. Kälber 1. Qual. 30—32 M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 24—25 M, 4. Qual. — M, Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 22 M, 3. Qual. — M, Schweine 1. Qual. 34—35 M, 2. Qual. 32—33 M, 3. Qual. 30 M. Geschäftsgang: lebhaft.

Productenmärkte.

Königsberg, 17. Mai. (Hugo Pensky). **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 772 Gr. mit Roggen besetzt 155 M bez., bunter russ. 740—750 Gr. 122,50, 123,50, 125,50 M, 749 Gr. blausp. 121 M, gelb 743 Gr. 122,50 M bez., rother 737—751 Gr. 118 M, 751 Gr. 119 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländisch 756 Gr. 110 M, 744 bis 762 Gr. 111 M, ab Boden 732 Gr. 110,50 M per 714 Gr. bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. kleine russ. 80,50 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. russ. ab Boden 90 M bez., fein 98 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. Victoria- russ. 106 M bez., Futter- russ. grüne 83 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. Pferde- russ. schimmlig mit Geruch 97,50 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. russ. 95 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. dünne russ. 56,50, 57, mittel russ. mit Kluten 60, grobe russ. 64, Schalen 65,50 M bez.

Stettin, 17. Mai. Getreidemarkt. Nach Privat-Ermittelungen im freien Verkehr: Weizen loco 160. — Roggen loco 116. — Hafer loco 129—131. — Rüböl per Mai 55,50. — Spiritus loco 39,30.

Berlin, 17. Mai. Nachdem einige Abschlüsse zu etwas niedrigeren Preisen gemacht waren, stellte sich heraus, daß Abgeber fast fehlten und für das, was noch zu kaufen war, mußten höhere Preise angelegt werden. Auch vom Auslande lagen feste Berichte vor, die erkennen ließen, daß man die amerikanische Abschwächung vom Sonnabend nur als lokale Erscheinung auffaßte. Importabschlüsse in Brodgetreide sind mit dem Auslande heute nicht zu Stande gekommen, dagegen hat man einige Partien Hafer von Nordrußland zu hohen Preisen erworben. In Mais dauert die Calamität wegen schlechter Ankünfte fort, so daß für gute Waare wiederum 2 M mehr bezahlt wurde. **Weizen.** Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 162—162,75 M bez., per Juli 162—162,75 M bez., per Sept. 156,50 M bez. — **Roggen.** Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Juli 119—119,75—119,50 M bez., per September 120,75—121 M bez. — **Hafer.** Loco 125—150 M nach Qualität. Feinster über Notiz. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 129,50 M, per Juli 129,75 M bez. — **Gerste.** Loco 103—170 M. — **Mais.** Amerikaner 88—92 M. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 88 M bez. — **Erbsen.** Victoria- 170 bis 180 M, Kochwaare 135—170 M, Futterwaare 117—130 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 und 0 preishaltend. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Juni 15,50—15,55 M, per Juli 15,60—15,65 M bez., per August 15,70—15,75 M bez. — **Kartoffelmehl** per Mai 16,40 M. — **Trockene Kartoffelstärke** per Mai 16,40 M. — **Feuchte Kartoffelstärke** loco 9,30 M. — **Spiritus.** Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 45,1—45,0—45,3—45,0 M bez., per Sept. 45,4—45,6—45,4 M bez., per Oktober 44,7—44,5 M bez., per Dezbr. 41,6—41,5 M bez. — **Rüböl** loco ohne Faß 54,7 M nom. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: per Mai 55,8—55,6—55,7 M bez., per Oktbr. 52,7 M bez. — **Petroleum** loco incl. Faß in Posten von 100 Ctr. 20,1 M. — **Eier** per Schock $2,12\frac{1}{2}$—2,25 M bez.

Kaffee.

Hamburg, 17. Mai. Kaffee. (Nachmittags-Bericht.) Good average Santos per Mai 39,25, per Sept. 40,50, per Dez. 41,50, per März 41,75.

Amsterdam, 17. Mai. Java-Kaffee good ordinary $46\frac{3}{4}$.

Havre, 17. Mai. **Kaffee.** Good average Santos per Mai 49,00, per Sept. 50,00, per Dez. 50,50. Kaum behauptet.

Zucker.

Magdeburg, 17. Mai. Kornzucker excl. 88% Rendement 9,60—9,70. Nachproducte excl. 75% Rendem. 7,00—7,80. Still. Brodraffinade I. 23,00. Brodraffinade II. 22,75. Gem. Brodraffinade mit Faß 22,50—23,25. Gem. Melis I. mit Faß 22,25. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per Mai $8,72\frac{1}{2}$ Gd., 8,75 Br., per Juni $8,77\frac{1}{2}$ bez. und Br., per Juli $8,82\frac{1}{2}$ Gd., 8,85 Br., per August 8,85 bez., $8,87\frac{1}{2}$ Br., per Oktbr.-Dezbr. 8,80 Gd., 8,85 Br. Ruhig.

Hamburg, 17. Mai. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Product Basis 88% Rendem. neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai $8,72\frac{1}{2}$, per Juni 8,75, per Juli 8,80, per August 8,85, per Oktbr. 8,80, per Dezbr. 8,85. Ruhig.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 17. Mai. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelstärke 16,00—17,25 M, 1. Qual. Kartoffelmehl 16,25—17,25 M, 2. Qualität Kartoffelmehl 13,50—15,50 M, gelber Syrup 20,00—20,50 M, Capillair-Syrup 21,00—21,50 M, do. für Export 22,00—22,50 M, Kartoffelzucker gelb 20,00—20,50 M, do. Capillair 21,00—22,00 M, Rum-Couleur 32,00—33,00 M, Bier-Couleur 32,00—33,00 M, Dextrin, gelb und weiß, 1. Qual. 22,00—23,00 M, do. secunda 20,50—21,00 M, Weizenstärke (kleinstückige) 34,00—35,00 M, do. (großstück.) 36,00—37,00 M, Hallesche und Schlesische 36,00—37,00 M, Reisstärke (Strahlen) 49,00—50,00 M, do. (Stücken) 48,00—49,00 M, Maisstärke 33,00—34,00 M, Schabestärke 34—35 M. (Alles per 100 Kilogr. ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogr.)

Petroleum.

Bremen, 17. Mai. (Schlußbericht.) Raff. Petroleum Ruhig. Loco 5,55 Br.

Antwerpen, 17. Mai. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco $16\frac{3}{8}$ bez. u. Br., per Mai $16\frac{3}{8}$ Br., per Juni $16\frac{1}{2}$ Br. Fest.

Wolle und Baumwolle.

Bremen, 17. Mai. Baumwolle. Matt. Upland middl. loco $40\frac{1}{4}$ Pf.

Liverpool, 17. Mai. Baumwolle. Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Unverändert. Indier ausgenommen, Broach $\frac{1}{32}$ niedriger. Middl. amerikanische Lieferungen: Stetig. Mai-Juni $4\frac{3}{64}$—$4\frac{4}{64}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $4\frac{2}{64}$—$4\frac{3}{64}$ do., Juli-August $4\frac{1}{64}$—$4\frac{2}{64}$ do., August-Septbr. $3\frac{61}{64}$—$3\frac{62}{64}$ do., Septbr.-Oktbr. $3\frac{54}{64}$—$3\frac{55}{64}$ Käuferpreis, Oktbr.-Novbr. $3\frac{49}{64}$—$3\frac{50}{64}$ do., Novbr.-Dezbr. $3\frac{47}{64}$—$3\frac{48}{64}$ do., Dezbr.-Jan. $3\frac{46}{64}$—$3\frac{47}{64}$ Verkäuferpreis, Januar-Februar $3\frac{46}{64}$—$3\frac{47}{64}$ do., Febr.-März $3\frac{47}{64}$ d. do.

Eisen.

Glasgow, 17. Mai. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 44 sh. 10 d. Warrants Middlesborough III. 39 sh. 10 d.

Glasgow, 17. Mai. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 5422 Tons gegen 4575 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Mai. Wind: N.

Angekommen: Magdalena, Rohwer, Carlshamn, Steine. — Hercules (SD.), Belitz, Newcastle, Kohlen. — Homer (SD.), Moy, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Lydia, Genseburg, Malmö, Getreide. — Peter, Gräpel, Malmö, Getreide. — Cremona (SD.), Surry, Libau, leer.

18. Mai. Wind: N.

Angekommen: Asgeirsson, Gregersen, Burntisland, Kohlen. — Eduard (SD.), Rasch, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Europa, Reinwald, London, Holz. — Marie Emilie, Lindenberg, Rostock, Holz. — Aurora (SD.), Stenström, Königsberg, leer.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport v. 17. Mai.

Wasserstand + 2,52 Mtr.

Wind: SO. — Wetter: heiter.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: 1 Kahn, Schmiegel, Rothenberg, 101 280 Kilogr. Chamottesteine. — 1 Kahn, Mielke, Neisser, 69 866 Kilogr. Harz.

Stromab:

1 Güterdampfer, Voigt, Fürstenberg, Ploch, Danzig, 118 200 Kilogr. Weizen.

5 Traften, Schmidt, Stolz, Maschkowicz, Berlin, 2265 Rundkiefern.

5 Traften, Szelasek, Franke Söhne, Bydgorie, Berlin und Danzig, 1386 Rundkiefern, 3985 Kanthölzer.

4 Traften, Krinnig, Berliner Holzcomtoir, Noweuglos, Berlin, 2633 Rundkiefern, 63 Kanthölzer.

5 Traften, Kreklow, Lilienstern, Krehlow, Berlin, 2704 Rundkiefern.

Einlager Kanalliste vom 17. Mai.

Schiffsgefäße.

Stromab: Johann Kreß, Wloclawek, 26 To. Roggen, 90 To. Weizen, 103 To. Erbsen, Ernst Chr. Mix. — A. Sandau, Nieszawa, 33 To. Weizen, 66 To. Roggen, 12,5 To. Erbsen, 4 To. Wicken, Ph. Simson, Danzig. — Gottl. Schulz, Thorn, 242 To. Rohzucker, Wieler und Hartmann, Neufahrwasser. — D. „Frisch", Elbing, Güter, — D. „Tiegenhof", Elbing, Güter, Ad. von Riesen, — D. „Wanda", Graudenz, Güter, Ferd. Krahn, Danzig. — A. Müller, Königsberg, 100 To. Espenholz, Bunkowski, Schellmühl. — B. Gawrenz, Königsberg, 26 To. Bruchglas, 30 To. Eisen, Glashütte, Zimmermann. — W. Mehl, Succase, 130 To. Ziegel, Haurwitz und Co. — J. Wedhorn, Lenzen, 50 To. Ziegel, C. L. Grams, — H. Nadrau, Succase, 50 To. Ziegel, Haurwitz und Co. — F. Liebert, Lenzen, 90 To. Ziegel, C. L. Grams, — F. Grohnert, Wengern, 120 To. Ziegel, Rothmann, — L. Deutschendorf, Succase, 130 To. Ziegel, Haurwitz und Co. — M. Marowski, Aplinken, 150 To. Ziegel, Rothenberg, Danzig. — J. Halbe, Aplinken, 90 To. Ziegel, Mielke, Neufahrwasser. — F. Schillke, Succase, 88 To. Ziegel, — F. Hirsch, Succase, 86 To. Ziegel, Haurwitz und Co., Danzig.

Stromauf: D. „Julius Born", Danzig, Güter, Aug. Zedler, Elbing. — D. „Neptun", Danzig, Güter, Pichottka, Graudenz. — 5 Kähne mit Kohlen, 1 Kahn mit Gütern, — 2 Kähne mit Harz, 1 Kahn mit Pflastersteinen, — 3 Kähne mit Petroleum.

Holztransporte vom 18. Mai.

Stromab: 2 Traften Rundkiefern, Donn-Pultusk, E. Donn-Pultusk, L. Duske, Weßlinken.

Berliner Fondsbörse vom 17. Mai.

Das Geschäft entwickelte sich auf einigen Gebieten bei anfangs steigenden Coursen recht lebhaft. Um die Mitte der Börsenzeit trat ziemlich allgemein eine Abschwächung ein und der Börsenschluß blieb schwach. Der Kapitalsmarkt war ziemlich fest bei normalen Umsätzen für heimische solide Anlagen mit Einschluß der Reichs-Anleihen und Consols. Fremde Fonds zumeist behauptet und ruhig; Italiener und Mexikaner anfangs fester, dann etwas abgeschwächt. Der Privatdiscont wurde mit 2⅜ % notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien und Franzosen nach festerem Beginn in abgeschwächter Haltung mäßig lebhaft um; italienische Bahnen fester und lebhafter. Inländische Eisenbahnactien gleichfalls fest und ruhig. Bankactien in den Kassawerthen fest; die speculativen Devisen lebhafter, dann aber abgeschwächt. Industriepapiere zumeist fest und zum Theil belebt; Montanwerthe anfangs fest, dann schwächer und ruhiger.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	104.00
do. do.	3½	104.00
do. do.	3	97,90
Consolidirte Anleihe	4	104.00
do. do.	3½	104,20
do. do.	3	98,25
Staats-Schuldscheine .	3½	100,40
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	100,00
Westpr. Prov.-Oblig. .	3½	100,25
Danziger Stadt-Anleihe	4	—
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4	—
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	100,20
Pommersche Pfandbr.	3½	100,30
Posensche neue Pfdbr.	4	102,00
do. do.	3½	100,20
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	100,20
do. neue Pfandbr.	3½	100,20
Westpreuß. Pfandbriefe	3	93,90
Posensche Rentenbriefe	4	104,70
Preußische do. .	4	104,70
do. do. .	3½	101,10

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente . .	4	104,50
do. Papier-Rente	4⅕	—
do. do.	4⅕	—
do. Silber-Rente	4⅕	102,10
Ungar. Staats-Silber	4½	102,30
do. Eisenb.-Anleihe	4½	104,50
do. Gold-Rente .	4	104,25
Russ.-Engl.-Anl. 1880	4	—
do. Rente 1883	6	—
do. Rente 1884	5	—
do. Anleihe von 1889	4	—
do. 2. Orient. Anleihe	5	—
do. 3. Orient. Anleihe	5	—
do. Nicolai-Oblig. . .	4	—
do. 5. Anl. Stiegl. .	5	—
Poln. Liquidat. Pfdbr.	4	66,80
Poln. Pfandbriefe . .	4½	67,60
Italienische Rente . .	4	92,20
do. neue, steuerfr.	4	91,90
do.amor.S.3u.4.20%St.	4	91,50
Rumän.amort.Anleihe	5	100,75
Rumänische 4 % Rente	4	88,50
Rum. amortis. 1894	4	88,90
Türk. Admin.-Anleihe	5	90,60
Türk. conv. 1 % Anl. C a.D	1	20,35
do. Consol de 1890	4	75,00
Serbische Gold-Pfdbr.	5	89,00
do. Rente . .	5	65,10
do. neue Rente.	5	—
Griech. Goldanl. v. 1893	fr.	23,40
Mexic. Anl. äuß. v. 1890	6	97,40
do. Eisenb. St.-Anl.	5	89,30
Röm. II.-VIII. Ser. (gar)	4	91,60
Römische Stadt-Oblig.	4	91,90
Argentinische Anleihe .	fr.	71,75
Buenos Aires Provinz.	fr.	29,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfdbr.	3½	—
do. do. do.	4	—
Dtsch. Grundsch. V—VI.	4	104,00
do. do.	3½	99,60
do. uk. b. 1906 S. VII/VIII	3½	101,00
Hamb. Hypothek.-Bank	4	100,80
do. do.	3½	98,80
do. unkündb. b. 1900	4	101,80
do. do. b. 1905	3½	101,00
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	99,60
do. do. neue	4	101,90
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr.	4	100,20
do. IV. Ser. unk. b. 1903	4	102,25
Pm. Hyp.-Pfdbr. neu gar.	4	—
III., IV. Em.	4	—
V., VI. Em.	4	101,50
VII., VIII. Em.	4	103,50
IX u. X bis 1906 unk.	4	104,50
II u. III bis 1906 unk.	3½	101,00
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	114,50
Pr. Centr.-Bodcr. 1900	4	102,30
do. do. 1886/89	3½	99,00
do. 1894 unk. b. 1900	3½	99,25
do. Comml.-Obl.	3½	99,00
P. Hyp.-A.-B. XV.-XVIII.	4	102,20
do. do. XIX.-XX. unk. bis 1905	4	104,40
P. Hyp.-A.-B. XIII.-XIV.	3½	99,80
P. Hyp.-AB. XXI.-XXII. unk. bis 1905	3½	101,00
Pr. Hyp.-B.-A.-G.-C. .	4	100,00
do. do. do.	3½	98,50
Stettiner Nat.-Hypoth.	4½	105,25
Stett. Nat.-Hyp. (110)	4	102,80
do. do. (100)	4	100,10
do. unkündb. b. 1905	3½	99,40
Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	4½	105,30
Russ. Central- do.	5	122,10

Lotterie-Anleihen.

Bad. Präm.-Anl. 1867	4	147,00
Bari 100 Lire-Loose	—	—
Barletta 100 L.-Loose	—	25,70
Baier. Präm.-Anleihe	4	162,00
Braunschw. Pr.-Anl.	—	106,80
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	124,00
Hamb. 50 Thlr.-Loose.	3	—
Köln-Mind. Pr.-S. .	3½	140,00
Lübecker Präm.-Anl. .	3½	—
Mailänder 45 L.-Loose	—	—
Mailänder 10 L.-Loose	—	12,75
Neufchatel 10 Frcs.-L.	—	23,75
Oesterr. Loose 1854 .	3½	173,00
do. Cred.-L. v. 1858	—	340,00
do. Loose von 1860	4	151,60
do. do. 1864	—	336,00
Oldenburger Loose .	3	—
Raab-Graz 100 T.-Loose	2½	96,70
Raab-Graz do. neue .	2½	—
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	190,00
do. do. von 1866	5	175,00
Ung. Loose . .	—	269,00
Türk. 400 Fr.-Loose .	fr.	106,60

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	1896
Mainz-Ludwigshafen .	5,45	118,00
do. ult.	—	—
Marienb.-Mlawk. St.-A.	2¼	83,60
do. do. St.-Pr.	5	123,25
Königsberg-Cranz . .	—	144,50
Ostpreuß. Südbahn .	3	93,25
do. St.-Pr. . .	5	119,90
Weimar-Gera gar. .	—	—
do. St.-Pr. . . .	—	—
Jura-Simplon . . .	4	87,90
Galizier	5	—
Gotthardbahn . . .	7⅖	159,00
Meridional-Eisenbahn	6⅗	127,50
Mittelmeer-Eisenbahn	—	96,00
† Zinsen vom Staate gar. D. v. 1896		
Oesterr. Franz-St. . .	5⅗	150,00
† do. Nordwestbahn	5½	—
do. Lit. B. . . .	5⅞	—
†Russ. Staatsbahnen .	—	—
Schweiz. Unionb. . .	3¾	85,10
do. Westb. . . .	—	—
Südösterr. Lombard .	—	33,10
Warschau-Wien . . .	18⅚	—

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn . . .	3½	102,00
†Ital. 3 % gar. E.-Pr.	3	57,60
†Kasch.-Oderb. Gold-Pr.	4	102,20
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	96,00
†Oesterr. Nordwestb. .	5	111,70
do. ult.	—	—
do. Elbethalb. ult.	—	—
†Südösterr. B. Lomb.	3	75,50
† do. 5 % Oblig.	5	108,10
† do. do. Gold-Pr.	4	102,00
Anatol. Bahnen. . .	5	88,00
Brest-Grajewo . . .	5	—
†Kursk-Charkow . .	4	—
†Kursk-Kiew . . .	4	102,10
†Mosko-Rjäsan. . .	4	102,30
†Mosko-Smolensk .	5	105,10
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4	100,30
†Rjäsan-Koslow . .	4	101,80
†Warschau-Terespol .	5	—
Oregon Railw. Nav. Bds.	4	—
North. Prior. Lien. .	4	86,30
do. Gen. Lien. . .	3	52,60
do. Pac. Lien. . .	6	—
Oreg. Nav. neue Bonds	4	81,90

Bank- und Industrie-Actien.

Berliner Bank . . .	112,10	6
Berliner Kassen-Verein	128,10	6½
Berliner Handelsges. .	161,40	9
Berl. Prod.- u. Hand.-A.	—	—
Bresl. Discontobank .	116,00	6½
Danziger Privatbank .	141,00	7¼
Darmstädter Bank . .	155,75	8
Dtsche. Genossensch.-B.	119,80	6
do. Bank	199,00	10
do. Effecten u. W.	115,25	7
do. Grdsch.-B.-Act.	130,60	7
do. Reichsbank . .	160,20	7½
do. Hypoth.-Bank .	119,25	6
Disconto-Command. .	200,75	10
Dresdner Bank . .	158,30	8
Gothaer Grundcr.-Bk..	125,40	4
Hamb. Commerz.-Bk.	137,80	7
Hamb. Hypoth.-Bank.	160,00	8
Hannöversche Bank .	122,00	5⅓
Königsb. Vereins-Bank	108,80	5½
Lübecker Comm.-Bank	—	6⅔
Magdbg. Privat-Bank	107,50	5
Meininger Hypoth.-B.	129,30	6
Nationalb. f. Deutschl.	142,30	8½
Norddeutsche Bank .	—	4½
do. Grundcredit.	105,80	5
Oesterr. Credit-Anstalt	—	11,87
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	151,50	7½
Posener Provinz.-Bank	106,10	4
Preuß. Boden-Credit .	142,75	7
Pr. Centr.-Boden-Cred.	169,10	9
Pr. Hypoth.-Bank-Act.	133,60	6½
Rh.-Westf. Bod.-Cr.-B.	128,00	6
Schaffhaus. Bankverein	145,80	7½
Schlesischer Bankverein	131,40	7
Vereinsbank Hamburg	—	8¾
Warsch. Commerzbk. .	—	11
Danziger Oelmühle .	99,75	—
do. Prioritäts-Act.	111,80	—
Neufeldt-Metallwaaren	—	—
Bauverein Passage .	91,10	4½
A. B. Omnibusgesellsch.	200,25	12
Gr. Berl. Pferdebahn	374,00	15
Berlin. Pappen-Fabrik	116,00	6¾
Oberschles. Eisenb.-B.	99,25	5
Allgem. Elektric.-Ges. .	257,50	13
Hamb. Amer. Packetf.	121,25	8

Berg- u. Hüttengesellschaften.

		Div. 1896
Dortm. Union-St.-Prior.	48,50	0
Dortm. Union 300 M.	—	0
Gelsenkirchen Bergw.	171,40	7½
Königs- u. Laurahütte	161,25	8
Stolberg, Zink . . .	70,00	2
do. St.-Pr. . .	143,00	7
Victoria-Hütte . . .	—	—
Harpener	182,80	6
Hibernia	182,50	9½

Wechsel-Cours vom 17. Mai.

Amsterdam. .	8 Tg.	3	168,90
do. . .	2 Mon.	3	168,25
London. . . .	8 Tg.	3	20,37
do. . . .	3 Mon.	3	20,315
Paris	8 Tg.	2	81,15
Brüssel . . .	8 Tg.	3	81,00
do. . . .	2 Mon.	3	80,75
Wien	8 Tg.	4	170,25
do.	2 Mon.	4	169,45
Petersburg .	8 Tg.	5½	216,15
do. .	3 Mon.	5½	214,20
Warschau . .	8 Tg.	5½	216,30

Discont der Reichsbank 3 %.

Sorten.

Dukaten	9,71
Sovereigns	20,355
20-Francs-St.	16,23
Imperials per 500 Gr. .	—
Dollars	4,185
Englische Banknoten . .	20,36
Französische Banknoten. .	81,15
Oesterreichische Banknoten	170,40
Russische Banknoten	216,75

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig